



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Mattdütske Rieme

fan

Ludwig Terfloth.

Neueste Ausgabe.

PT4848
T47
P52
1878

Münster.

Gedruckt in der Coppenrath'schen Buchdruckerei.

1878.

WILLIAM-FREDERICK KAMMAN, Ph. D.
Professor of Modern Languages
Carnegie Institute of Technology
Pittsburgh, Pennsylvania.

**THE PENNSYLVANIA
STATE UNIVERSITY
LIBRARIES**



Plattdütske Kieme

fan

Ludwig Terfloth.

75 + 12 = 87 = 22

~~~~~ 75

Neueste Ausgabe.

---

Münster.

Gedruckt in der Coppentrath'schen Buchdruckerei.

1878.

No. 134 in Jote 25. Aug 1863  
No. 27 in Jote 25. Aug 1863



## Förwaort.

---

Düt Böksken is zwaor men wat klein,  
Doch is manch Förschlag drin te saih'n,  
Auf mancher Striet un mancher Plan  
Dever Jms, Chauffee un Iisenbahn;  
Auf is daorin te saih'n, wu graut  
Hier an de Jms sind Schippe baut,  
Ferner manch Originelles,  
Lokales und Provinzielles;  
Weshalb et enst, so soll men meinen,  
Sogar konn met äs Fronik deinen.

Auch kump manch Derbes daorin för,  
Doch schint de Waohrheit stets daordör,  
Weshalb et auf wul den gefällt,  
De nich fan Komplimenten häölt;  
Hauptsäcklik aober kumpt drup an,  
Wu de Riäser liäsen kann,  
Dann wel düt Blatt kann nich verstaohn,  
De wät den Inhaolt schlecht verdaun,  
Un lesß de gar sößst lut drut för,  
Dann soll ene gruddern dör un dör;  
Doch in den Fall dann griept Geduld  
Un giw't düt Böksken nich de Schuld.

---





Dever de Verbindung  
fan den Rhien met de Zmsje.

---

Indslik kump de Zms te Ehren  
Un wu wichtig se wärd wären  
För Westfaolen un den Rhien,  
Dat süet men mehr vantowes in;  
Un men is drüip nu an't sinnen,  
Met den Rhien se te verbinnen;  
Trof men doch de rechte Waol  
Tüsken Zsenbahn und R'naol!  
Et klöfste, dücht mi, soll men seggen,  
Dat wör ne Zsenbahn to leggen;  
Dann de is sicher un gewis,  
Un dat düet de R'naol nig is,  
Wan ik draf so driefste spräken,  
Dat lät sik föras wul beriäken.  
Dann äs de Bahnen nig bekannt,  
Un ut Naut men tom Verband  
Sik met R'näble gaf ant grafen,



Dao s'beg men al manchen braven  
 Geometer miätten, sinnen,  
 Rhien met Inse te verbinnen;  
 Un häw doofan den Bescheid,  
 Dat düt gar dör'n R'naol nig geit.  
 Indeß met nie're Hypothesen  
 Drif men nu en mächtig Wesen.  
 Se wies't een no Amerika,  
 Dor, so het er, könnt se ja  
 Dör Kunstriäder un Dampfmaschinen  
 Et Water haug heröverwinnen.  
 Un wat dor soll möglich sien,  
 Gont dat nich bi Inse und Rhien?  
 Men wat help't us son Hallo?  
 Water höert der immer to!  
 Dronocco, Mississippi,  
 De häw' wi nig so dicke bi.  
 Doch darför fall de Ripp' in't Spiell?  
 Men häw de Water dan so viell,  
 Dat se den R'naol, den langen Güet,  
 Teglik met Water auf versüet?  
 Ne! dat Flüsken, laime Goad!  
 Rümp oft Water sölsst te kaot.  
 Worto süs dat Kribbewiärf?  
 (Excusez wat'k nu bemiärf:  
 Et schref för hundred Jaohr üs maol,

Nes men graf Max=Clemens=R'naol,  
 Te Schweinesfurt en sichern Mann,  
 En Böskten häw ik no doofan  
 Up latien — ja 't wör'n Schwernöter —  
 Un fogar in Hexameter:

„Mingite Silvestres Campestres

„Mingite Nymphae,“

Dann de Gelehrde söeg wul in,

Water freg de R'naol te min;

Un düet woard' auk holle waohr.

So drüh't R'näble licht Gefaohr!)

Un wull men niäven Bietskes brufen

So wöäd' dat in de Büsse rufen!

Dann mütt't de nu bi Sommertieden

Oft all Naut an Water lieden,

Um so grötter dann de Naut,

Of de R'naol gont reine daut.

Drüm de Möllers nig alleene,

Ganze Kreise kwamm'n te Beene,

Goad weet! wuviell Stundenlant

Tapp'de men fin Mensch van Dant.

Doch leit men döer niks sik stören,

Men wull up kinne Klagen hören,

Un de R'naol de wörbe legt,

He kwam met siene Schlusen t'regt,

Men füld' em auk met Water an,

So riäk't äs nao: wat hädd' men dan?  
 Leit sik dan wul speculeeren  
 Waar' no'n Rhien drup te verfören?  
 Wu dat bi drüge Sommers geit,  
 Dat süet men, äs hier schriewen steit,  
 Un kwam de Winter in de Döer,  
 Dann gonk düet eenmaol gar nig mehr.  
 Denn hennig früß still Water to,  
 Dan hett et Schipp un Waaren Oh!  
 Un met Kösten, unner iärgen,  
 Mot men dann de Waaren biärgen.  
 In et Schipp of uppen Blauten  
 Draf men se nig liggen laoten,  
 Men mot söken, se te schuren,  
 Un 't updai'n met Geduld afluren. —  
 Et Schipp sit faste äs up Stapel,  
 Wirrwar öv'ral äs in Babel! —

Auf kwam Haolt döer't reppareeren,  
 Baol all würd' de Tied dat lehren.  
 Denk't men no: döer wuviell Schlusen  
 Moß dat vielle Water brusen!  
 Doch no schlimmer frig de Sand  
 Of de Mudde de Deverhand. —  
 Un nu froug ik: no son riäken,  
 Was't nig daor, för'n R'naol te sprikäken?  
 De Imse wärd in en'ge Jaohr

Jä böß Graiwen so wiet klaor,  
 Se met Schippe te befören;  
 Un wu graut dat de könnt wären,  
 Dat hänkt alleen' af fan den Flieth,  
 De an de Kribberi geschüet.  
 Dan an dat döer Kribben gescheine,  
 Tüsken Graiwen böß no Rheine,  
 Süet men jä ganz dütklik in,  
 Wat men kann döer Kribberie'n.  
 Genog, böß Graiwen wärd se t'regt.  
 Un wärd ne Ißenbahn nu legt  
 Af fan Graiwen böß naoh'n Rhien,  
 Soll dat dan nig et Klöfste sien?  
 För ganz Westfaolen wör't auf net,  
 Auf Mönster kreg de Bahne met,  
 Süß, de Laage no te schluten,  
 Kwaim jä Mönster rein der buten.  
 Auf was dat wat för immerhin.  
 Un drüm Westfaol'n un an den Rhien!  
 Spriäket tehaup för Ißenbahn,  
 Un dat se kump so gau äs't kann.  
 Berlin schref lessen üm Mönsterst' Platt,  
 Wan't gefällig is, hier is föß' wat.

## Erwiderungen

auf verschiedene Artikel in den Westfälischen Merkur gegen  
de Schiffbarmakung der Zms.

### Erste Erwiderung:

#### Die Fahrt auf der Zms.

Nach der Melodie: Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus.  
O weh!

De Giegners de seih et wul in, et wät waahr,  
Dat d' Zmse tom Schippen böß Graiw'n wät klaor,  
Un sind up verscheid'ne Manneer ant studeer'n,  
Of se nich de Waahrheit könnt wegdisputeer'n.

Un hadd'n auf den Infall: dat wörd öhr nich fail'n,  
Wann se sik men gassen in d'Zmse ant pail'n,  
Un domet de Waterstand sieger dann wör,  
So trof men de Schütten des Aovens förhiär.

Un füsstein, per Rutsch un per Lanfrinksten-Wagen,  
De laiten naohn Brück dann bi Graiwen sik jagen,  
Der Schipp lag hier klaor, se stegen herin,  
Derdentlik befrachtet met Beer un met Wien.

Et Anker woard lichtet, un't gonk nu ant sailen,  
De Stürmann nammt Rohr, un Flinkus most pailen,

Un nodem äs Flinkus de Fall declareert,  
So woard auf de Waterstand protocolleert.

Doch waihde jüst Sturmwind, un dör dat Gewach  
Berrullden de Wellen met mächtigen Schlag,  
Un bi son Schlaoen un unmäätig Waih'n  
Konnt Flinkus towielen den Bail nich äs seih'n.

Ut Börficht, wu löblik, dat't Schipp öer nich sunk,  
Un Mann nich un Muß bi son Unwiähr verdrunk,  
So lait men den Stürmann geheim instruieren,  
't Schipp doch för all'n nich up't Deupe te fören.

Drüm stürd' he, in eenweg, genau no te Kant,  
All wao in de Imse de flauteste Sand.  
Un woard äs, up düß' Art, et Schipp manksen fast,  
Dann drunk de Gesellschaft bi Jubel un Toast.

Und Stüermann un Flinkus de fregen dann net  
Auf jibesmaol beide en Glästen ful met,  
Un häw'w't dörföer sicher auf met attesteert,  
Wat öever de Reise is protocolleert.

Des Nobens kwam'n alle, in Suhs un in Bruhs;  
Auf drüg, böß up eenen, bi tiden to Huhs,  
Doch leder öevertüegt — 't is wirklich charmant —  
In d'Imse läupt Water te haug öevern Sand.

Dat is all's, wat ik von de Reise nu weet. Ade!  
 Indessen nu höert äs an't Ende van't Leed: Ade!  
 Vertru't us'n Künnink, — ji könnt et men glaitwen,  
 De soarget för all', auf för ju un för Graiven.  
 Ade! ade! ade!

### Zweite Erwiderung.

Häär! hier een Wäärkten unner us,  
 Mien laime Frönd Anonimus,  
 De Krihb'n in de Imse sind nich weg,  
 So äs he in den Merkur seg.  
 Se sind jä tolegt — ganz met Sand,  
 Van unnerto böß annen Rand.  
 Indes, mi dücht, he mot schlecht seih'n,  
 Wu konn he süs mien Waort verdreih'n?  
 Dann he klamüsert ganz pathetisch,  
 Philosophisch ut prophetisch;  
 Un les drup föert Publicum,  
 Tom Bewies dat he nicht dumm,  
 Mi dann gar 'ne derbe Lex;  
 Dever sienen falsken Tex.  
 Men dor't ampat nich ehrentwerth,  
 Dat he oft K in U verkehrt;

Wat licht kump, wann men alles glöf,  
 Wat Hans een unner Wiägs veröf;  
 So raod'k äm: kaup he sik 'ne Brill,  
 Wann he, wat recht is, seihen will.

### Dritte Erwiderung.

In den Merkur klagt en Buer  
 De Jms de mäf äm 't Liäwen suer;  
 Un wul met Recht, jau! jau! 't is waahr,  
 Se frig mehr Water alle Jaahr.  
 Dann naodem dat de Felder delst  
 Laöpt drin bin een ut wieder Weld;  
 Un dat de grött're Straum mehr spölt,  
 Un Köcker in de Defers ölt,  
 Wodör et Land dann mehr verdrif,  
 Dat 's alle waahr so äs he't schrif,  
 Leeder Goads! sind sölke Buern  
 Dör öere Raage te beduern.

Dann het't wieder in sien Schriewen:  
 De Kribb'n wäär'n Schuld ant Land-Verdriewen.



He! he! Spiegelberg, donners Buer,  
 Wat häst du domet in de Luhr?  
 Ist düt nich de sölwe Reid,  
 De för'gs Jaohr in den Merkur schreit?  
 Wao he met Wohlgefallen seg:  
 De Kribb'n in de Jms wören weg! —  
 Son Widerspruch, innen Tiedungsblatt!  
 Nu denk äs, Buer! wu riemt sik dat?

Drup fänk he an te schwadroneren:  
 Natur moß m' in de Natur studeren;  
 Un häf dobi dann den Techniker  
 Ganz gewaöltig upen Kieker.  
 He wießt no Rheine un no Graiwen,  
 Un seg: Erfahrung mot men glaiwen.  
 Lüggen met eens der dann wier hiär:  
 De Jms wör flauter äs för hiär; —  
 Doch dat de R'naol bi Rhein' sik häölt,  
 Dat schwig he, do't äm nicht gefaöllt.

Men, Buer! wo blif bi de Verstand,  
 Wann't bi vertell fan Engeland?  
 Dao möken se'n Tunnel unner de Temse,  
 Dat wör wat anners äs met de Jmse!\*)  
 Un alle Weld fonk an te schrain:  
 Dat Wiärf dat kann sien Liäwen nich g'schain!

---

\*) Sic parva magna componere volebam. Virgil.

Indeffen de Techniker Brunel  
 De kreg ampat nett klaor den Tunnel;  
 Un braf de Lems d'rem auk eerst döer  
 Do schüdde kopd' he sik nich föer.  
 Drüm haolt di still! sie blaut en Kieker,  
 Un kritizeer nich den Techniker;  
 Fiel laiwer, statt so wat te schriewen,  
 Sollst du net bin Plogstiät bliewen.

#### Vierte Erwiderung.

Twee Buren un en Raobersmann,  
 De hadden öere Freude dran,  
 Dat en Schipp met elfen Last  
 Board tüssen Rhein un Graiwen fast;  
 Doch do düet wieders fin Malheur,  
 So günn wi gän oer dat Plassfeer.  
 Dobi häw wi den Glauben aober:  
 De Buren iärgt et sammt den Raober;  
 Dat düet Schipp, ör unverwacht,  
 Daags drup met ne Last of acht,  
 Glücklik kwam te Graiwen an.  
 Un daorum hör äs: Raobersmann!

Du most hinfüro sammt de Buren,  
 Düt Schipp so neidisk nich beluren,  
 Dann süs häw ji men stets Berdreit,  
 Indem hier stets düt Schipp nu geit.

### Fünfte Erwiderung.

Au seihst maol es an! sehr achtbare Hören,  
 De willst dor de Jms den Krieg nu erklären,  
 Un segg't in ör Schriewen, oever Jsenbahn=Saaken,  
 De Staat brukt dann de Jmse nich schippbar te maken.  
 Jndes son Schriewen, is würklik men daor,  
 Dann de Jms is binaoh böß Graitwen all klaor.

Auf gläuft men, de Staat belachet sölk Spässe,  
 Un opfert son Fluß nich dem Bahnen=Interesse;  
 Dann schippbare Flüsse, dat is jä bekannt,  
 De nützt sehr förn Handel und ziert auf en Land;  
 Doch hoap ik, un't würde us alle recht freun,  
 Längs Jms eenst auf Jsenbahn fahrbar te seihn.

### Sechste Erwiderung.

In wat Donner! Monsieur Fritz!  
 Wat mäfst du wier förn dummen Wiz,  
 Schimpst hauge Lüde fan Verstand,  
 Un segst: ör Saak geraod up Sand!  
 Kürst fan Schippe emsbar maken?  
 Schiäm di, so te radebraken!  
 Sprek doch naigstens met Respekt,  
 Fan son wichtig Staats-Project.  
 Of soll di de Saake iärgern,  
 So schwieg stille statt te tiärgen;  
 Dann trotz dien Schimpen, kannst men glaitwen,  
 Wät de Jms doch klaor böß Graitwen.

### Siebente Erwiderung.

Mag de Giegner disputer'n,  
 De Jmse kann nich schippbar wär'n;  
 So kum de Twiesler men no Graitwen,  
 Wat he dao süht, wät he doch glaitwen,  
 Un verwundert wät he saih'n,  
 Wat dör Kribben dor geschei'n,  
 Tom Pand sett ik min Waord fan Chr',  
 Kin ene blief dann Twiesler mehr.

Auf soll men seggen — so dücht mi't —  
 De Kribben brenkt an sik Profit; —  
 Dann ör' Maaklaun is nich graut,  
 Wao men kribb't ist Water flaut;  
 Un doch wärt een Gaupen Wieden,  
 Jäährliks fan de Kribb'n schnieden.

**Wie't fan Stapellaupen fan et Ite in Graiwen  
 erbaute Schipp.**

Naodem dat hi Rheine de Klipp  
 Fahrbar is för Flüth un Schipp,  
 Kann men stets döer'n Schipp de Waaren  
 Ut de See böß Graiwen fahren.  
 Doch Schippe no de olle Art  
 Gaot fiel te deup för düsse Fahrt.  
 Un äs men nu ant delibrer'n,  
 En lichter Schipp te acquirer'n,  
 Dao kwam hier de junge Här  
 Schipps-Baumeister Giesler,  
 Un namm sik an en Schipp te bau'n,  
 Wat konn hi't kleinste Water gaon,  
 Un laden dann no ungefähr  
 Tem minsten doch 'ne Last of Beer.

Men im Ganzen soll et fast  
En Schipp sien fan ne 18 Last.

Un no Verlaup fan'n Beerdeljaohr  
Steit nu dat Fahrtüg för us klaor;  
Wat wi bi dusend Hurras schrein  
Jüst häw't fan Stapel laupen seihn.  
Un't wießt sik nu, so äs wie saiht,  
Dat't kuhm 6 Toll int Water geit.

Todem is't för de Jms ne Bier,  
Aes'n schön Gemäölde up't Papier,  
Un Olt un Junk häw't öre Freude  
An de schöne Augenweide.

Dann fan unner un fan boawen  
Hört men't auf fan Kenner loawen.

Rikt! mesterlik un regelrecht  
Sind dorin de Krümmers legt;  
Un de Planken lig't geschloaten,  
Jüst äs wör'n s'an eene goaten.  
Seiht! de Ducht, wu schön se schlüt!  
Un wu gefällig de Kajüt!

Ja wahrhaftig! graute Hären,  
De könnt honorig drin luseren.  
Et Anker, Rohr, Mast und Tau  
De paßt dorbie auf ganz genau.  
Un äs Beschüger fan düet Schipp  
Weiht boawen an de Mast ör'n Tip,

In de Flagge fan Westfaolen,  
De Prüske Adler, schön gemaolen.

Un so — dö'r Kraft un Harmonie  
Berräöt de ganze Bau Genie;  
Un mä't den Herrn Constructeur  
Carl Giesler ganz besond're Ehr.

Drü'm, met den Wunsch, dat för Gefaohren  
Gott dü'ssen Erstlink mag bewahren,  
Un dat et Schipp dö'r slietig fören  
För sien Patron mög stets renderen:  
Soll für sein künstliches Bestreben  
Dreimal hoch Herr Giesler leben!

### Wie't fan Stapellaupen fan et 2te Schipp.

Vivat hoch Westphalia!  
Vivat hoch Amisia!

Dat tweede Schipp, wat hier is baut,  
Fan binaoh twintig Lasten graut,  
Dat häw wi, unner Vivatschrein,  
Güt' schön fan Stapel laupen saihn.  
Un äs en Spross' ut usse Land,  
Häw' wi't Westphalia benannt.

Giw' Goad nu! dat't döer flietig för'n  
 Nes Gute Hoffnung mog rendeer'n.

Auf saih wi 't diäde Schipp wier baun,

Wat up de See un Jms fall gaon,

Ranf 70 Foot met toen Rasten,

So binaoh fan ne 50 Lasten;

Un, äs de Schippsbauer us verteld,

Sind äm mehr Schippe noch bestellt.

Also häw' wi, Goad sie Dank!

Den Schippbau hier nett annen Gank.

Und todem wät in token Jaohr

De Jms bös hier tom schippen klaor;

Dann de Tied is dann versloaten,

Wao de Staot düet häf beschloaten;

Un so köunt dann usse Schippe,

De licht van Bau, äs up de Lippe,

Des Sommers bi ganz drüge Wiähr

Noch met ganze Fracht hier hiär.

Un bi de Vielheit fan Versand,

De tüsken See un Mönsterland,

So weet Goad der Här, wu wiet

Men dann noch Waar up d'Jms betüt.

Dann de Jms häf, nota bene!

Bi ör schippbar auf dat schöne,

Dat se is en frien Fluß;

Wat wichtig is, sölvst wiet fan us.



Befonders dao de Fader Rhien,  
 Daomaols hi'n Congreß te Wien,  
 Döer dat jusqu' à la mer,  
 Is zinsbar bliewen an Myn Heer;  
 Un wann de Zms, de lang verkannt,  
 Stets schippbar is hös hier in't Land,  
 Um so mehr kann dann Westfaolen  
 Met den frien Fluß auk praolen.

Drüm Zider, de sik nennt Westfaol,  
 Dank för de Zms öer' Schluß' un R'naol,  
 Un för't Kribben an öere Dfer,  
 Uffen Staot un auk Hannover.

Ja Mancher wät sölwst Graiwen priesen,  
 Wat stets sik schön för d'Zms bewiesen,  
 Un nu döer Schippbau, met de Tieden,  
 Tracht't tirailierend fort te schrieden.

Daogiegen sie för us de Schluß,  
 Ter Ehr fan't Land, un Schipp un Fluß,

Bivat hoch Westfalia!

Bivat hoch Amisia!

## Vie't fan Stapellaupen fan et 3te Schipp.

Bekanntlik wät ut Mönsterland  
 Stets up de Ims fiel Holt versand,  
 Waofan dann meest wärd Schippe baut,  
 De an de Hundert Lasten graut.

Doch wann men an den Fördeel denkt,  
 Den för manch Land de Schippbau brenkt,  
 Un nimp daobi de Laag' fan Graiwen,  
 So ist't vernünftigt, soll men glaiwen,  
 Dat wi auf Schippbau hier begint,  
 Un so den Fördeel sölwst gewinnt;  
 Indem et sik läöt licht erklären,  
 Dat hier de Schippbau mot renderen.

Dann blaut alleen al dövern Versand  
 Fan hieraf böös no't Grönigerland  
 Kost't Eikenholt dor ungefähr  
 De Foot sief Silbergrossen mehr.  
 Todem kümpt Holt — äs mi bekannt —  
 Dann meest noch wier in Kaupmanns Hand;  
 Folglif wint wi auf den Profiet,  
 Den dor de Kaupmann daofan tüet.  
 Un diädens kost en Schipp te baun  
 Hier fast men 't Hälste Arbeitslaun;  
 Also segg ik: men soll meinen,  
 Wel Schippe hier baut, kann Geld verdeinen.

Doch möken wi nu Compagnie,  
 Un banden Schipp' in Nederi,  
 Un leiten up de See de fören,  
 So konn dat Diuf ganz anders wären!  
 Dann seiht! wi läwt in't Mönsterland  
 Böös nu to men fan Hand in Tant;  
 Wat ik gewinn, verspielt min Raober;  
 Statt dessen, döer de Schippfaort aober,  
 Kregen wi ut wieder Geld  
 Hier in't Land dann 't frümde Geld;  
 Un wörden wi döer düsse Saaken  
 Us folglik sehr verbinstlik maken.

Jedoch nich blaut ut Patriotismus  
 Rühr ik hier fan so'n Communismus.  
 Ne! glaiwt men: Nederi-Procente  
 De öeverstiegt oft jede Rente.  
 Dann is erst en See-Schipp klaor,  
 So geit dat oft wull diätig Jaohr.  
 Daobi verdeint et mannigmaol  
 In en'ge Jaohr sien Kapitaol;  
 Un wat't verdeint in tüschen Tied,  
 Dat is dann alle baar Profiet.  
 Un üm weinig te risieren,  
 So läwt men 't Schipp verassüreren.  
 Geit't dann weg, 't sie Hüet of Morgen,  
 So is dann doch 't Kaptal geboargen.

Ein Wunder also, dat manch Land  
 Dör Schippfaort liäwt so florisant.  
 Auf Papenburg, Halte, Weener,  
 Emden, Leer, un mehre Behner,  
 De an de Inse ligt äs wi,  
 Driest Schippbau, un floreert daobi. —  
 Un wi, hier midd'n int Land der Eiken,  
 Soll'n tömig gaon un Tabak schmeuken?  
 Dao wi doch jüst so gut äs de  
 Konnt profiteren fan Inse un See!  
 Ne, ne! wi häwt jä — Goad sie Dank! —  
 Den Schippbau hier föst annen Gant,  
 Un üm den hier nu te vermehren,  
 So find ik't neudig te erklären,  
 Wu dat et üm son Schippstroam steit,  
 Drüm hört es, wu et daomet geit:  
 En Schipp fan achtzig Lasten grant,  
 Wät kosten, wann et hier wät baut,  
 So ungefähr acht Dufend Dahler;  
 Un üm te kriegen de Betaler,  
 So wät de graute Summe Geld  
 In tweeen düttig Deele delte;  
 Un för sien'n Andeel wät Genjeder  
 In dat Schipp dann auf Metreder,  
 Un so hett de Compagnie  
 In Schipper-Spraake Rederie.

Sind all de Undele unnerbracht,  
 So beginnt de Bau, met Förbedacht,  
 Dann an en See-Schipp draf niks feilen,  
 Bi siene Kraft mot't auf guet feilen;  
 Jedoch äs guedden Constructeur  
 Kenn wi hier Herrn C. Giesler,  
 De förğs Jaohr hier drei Schipp' häf baut,  
 Twee, de wat kleiner, un een graut,  
 Wat wi met Glanz bi Hurrahshrein  
 Jüst häw't fan Stapel laupen saihn.  
 Mögt't glüklif stets de See befahren,  
 Un Goad för Unglücl es bewahren!

Ferner mot men dann noch saihn  
 Up en guedden Schippskaptain;  
 Dann hier kümpt nich blaut drup an,  
 Da de 't Schipp regeren kann,  
 Sondern de mot stets auf trachten,  
 Et Schipp met Waaren te befrachten,  
 Un dat siene Redlikeit  
 Deb'rall gued te Boofe steit.  
 Dann 't is natürlif, sonnen Mann  
 Vertruet men gäne Güter an.

Todem wählt men noch'n Dirrigent,  
 De'n Schippskraom un't Boofhaollen kennt,  
 Waaron Kaptain stets adresseert,  
 Wat met em un met 't Schipp passeert.

Auf döer düffen wät et Geld,  
 Wat't Schipp verdeint, egaol verdel't.  
 Un häf men t' Schipp dann, un de twee,  
 So hett et: nu Kaptain, Ude!  
 Fahre glüclik in de Weld,  
 Un schick us oft en Bühl full Geld.  
 Nu Punktum! dü't ist't End fan't Leed,  
 Ik häw't vertelt, so äs't et weet;  
 Un dao de Saak so eclatant,  
 So wies' men dü't nich fan de Hand,  
 Ohn den Inhaolt te beachten,  
 Un nao Uemständ' met te trachten,  
 Dat de Flagge fan Westfaolen  
 Mog mehr un mehr de See bemaolen.  
 Un wel dann will met redern, de  
 Wend' sik hier gütigst an L. T.

## Dever Utbau fan de Chauffee fan Ibbenbüren nao Mönster.

### Klage fan en Ibbenbürsken Buer.

Affer eene wät licht versfoert,  
 De unverhoft wat les of höert,  
 Un kummt se gar met Tallen dran,  
 Dann grüelt een äs för'n Buddemann.  
 För'n paar Dag' is mi't noch so gaon,  
 Ik wil't oapenhiärtig men gestaon;  
 Dao kreg'k den Merkur in de Hand  
 Un laß gliel boawen unnern Ränd,  
 Met Littern, de wör'u wul so grant:  
**Nao Dortmund wät Chauffee utbaut.**  
 Un bi dat Riäken hen un hiär,  
 Wat Fördeel de för Mönster wör,  
 Wull'n se met eens usse Ibbenbüren  
 Reinweg de Chauffee verkühren.  
 Alles wör met Tall'n beleggt,  
 So dat ik dachte, dat kumpt t'recht;  
 Un dann sin wi äs Koalfaktoren  
 Met sammt Saorbiks Treng verloaren.  
 Mi was wahrhaftig angst und bang,  
 Doch Goadlob et duerd' nich lang',

Al haol dacht ik in mienen Sinn:  
 Et sind jä noch men Schriewerien,  
 Un wat drukt steit ist daorüm  
 Jaort kin Evangelium.  
 Drüm müd' wi Mönster men begiären,  
 t' mog erst för Ibbenbüür'n suppelceer'n,  
 Dann usse Chaussée, süet jeder in,  
 Brenkt Mönster jä fill mehr Gewinn;  
 Will Dortmund häf men Koal'n alleene,  
 Ibbenbüür'n Koalen, Kalk un Steene,  
 Un usse Koal'n briänt charmant,  
 Dat häf sölfst Dortmund anerkannt;  
 Todem is Dortmunds Lage leiger,  
 Dann Ibbenbüür'n lig 4 Stund' naiger,  
 Un riäk wie't Fören hen un hiär,  
 Dann maakt et glif all achte mehr.  
 Auf könn wie't Nachtkwattee te sparen,  
 Jä noch wier nao Hus hen fahren,  
 Un daorüm differeert de Fracht  
 Binaoh de Hälste jä — mag sacht;  
 Up halwen Weg häw wi auf Graiwen,  
 Un daohen, wel sol dat nich glaiwen,  
 Hädd Mönster jä ganz gän' Chaussée.  
 Dann up de Imse, ut de See,  
 Kummt dor in Masse sieue Waaren,  
 De't nu mot döer den Sand versfahren.



Auk fan Ibbenbüür'n is siet Jaahr  
 All de Chaussee böös Saorbik klaor;  
 Soll'm' drüm nich seggen, nao son riäken  
 Moß wul Mönster für us spriäken.  
 Dann kwam de Chaussee te Beene,  
 So föhrd'n wi Koalen, Kalk un Steene,  
 Un Graitwen em de Kaupmannswaren  
 Tom Bries äs se kann kinner fahren.  
 Auk terlest to sien Plasseer  
 Kreg Mönster ne naige Utflucht mehr.  
 Greven, Saerbeck, Ibbenbüuren  
 Würden ja gar schön traktiren.  
 Drüm för Ernst un för Spässe  
 Häf se för Mönster graut Interesse.  
 Ik versöke daorum döör düüt Schriewen,  
 Mönster 't mog den Bau bedriewen,  
 Un wat mäkt Ganze? — 't is men 'n Endken! —  
 För son Zweck — en Kassementen.



## Mönster kümp de Hauptbahn to.

Noch sitt Mönster, Soest un Hamm  
 Sit bös nu to in den Ramm  
 Uem de Fsenbahn up Minnen.  
 Wel soll wull den Sieg gewinnen?  
 Ik haol gans gewiß der för,  
 Mönster geit der öer met döer.  
 Dann de Imse, soll men glaiwen,  
 Wät bestimmt den Strit wul klaiwen.  
 Un wel't sik nich kann erklären,  
 Dat de wät so wichtig wären,  
 De kik an Lohmanns — halfweg Mönster —  
 Een paar Dage men döer't Fenster,  
 Dann men süth jä dao, mag sacht,  
 Hundert Wagens Dag's met Fracht,  
 Ja hundred Wagens, hört! hört!  
 De fan Graiw'n up Mönster föhrt,  
 Et multum aober kwamm erst recht,  
 Wör de Imf' un Bahn gans t'recht.  
 Nota bene noch ad rem  
 Kalk, Koal'n, Steen' find buten dem.

Netkes gont de Bahnenstrank  
 Dann jä auk veer Flüß' entlant,  
 Weser, Imse, Lippe, Rhin,  
 Wu könn't doch wul schöner sin!  
 Se lag dann auk, in Tied fan Jammer,  
 An Ostfrieslands Raorenkammer;  
 Trekken konn men un versenden  
 Fri nao allen Eck un Enden,  
 Ja sößs nao den Gentlemen  
 Föhrden wi gaus ruhig hen.  
 Kwam dann Jantje in de Queer,  
 Sag wi: groet' you wel, myn Heer!  
 Reeds zyn wy te oud van dagen,  
 Ons van ü te laden plagen.  
 Doch daomet niks bleef der buten,  
 Mog de Mark sik an us schluten.  
 Un wör dann, Goad weet! wu fiel Stunnen,  
 All's met Adern schön verbunnen,  
 Dann würd't End fan't Leed jä sin:  
 Dütske Flagge un dütske Marin.

Auk äs Bahn för Militair,  
 Wao soll se dann biäter hiär?  
 Leit sik tüskten Rhin un Minnen  
 Gen Depot wul biäter finnen?  
 Niäk't es nao: so'n Waopenplatz  
 An frien Fluß, wat een Schatz!

Per Schipp föhrd' men an't Magazin,  
 Per Iſenbahn nao Minnen, Rhin,  
 Un kwam us Ruſſ' of Franzmann dann,  
 Raip wi: Messieurs allez vous en!

Un — doch wat ſal't wieder ſpriäken —  
 Et löt up Finger ſik beräken,  
 't kann nich anners, 't is jä ſo!  
 Mönſter kump de Hauptbahn to.

Afin perdu ont les Markaner,  
 Ich gratulier Euch Münſteraner.

(Am erſten Januar 1844.)

### Erwiderung.

In Mönſter dref een — help us Gott!  
 Deber Graiwen Schimp und Spott,  
 Schref: üm Axie\*) te ſöken,  
 Graiwen wull finn' Actien teken,  
 Un dat in ſo drüh'nden Ton,  
 Dat Graiwen ſag: wat föll wi doen?  
 Et haol daorup nu glif en Raoth,  
 Un hör't äs hier, wat't dor beſchlaut.

\*) Axie — Streit.

Dao de Saak Pitanterie,  
 Un blaut niks äs Misgunst sie,  
 So mos men Mönster up de Hut  
 Riäwerd't den Scribent nich ut;  
 Dann men draf in Ehrensaken,  
 Rinne Complimente maken,  
 Un mos daorum, statt te jolen,  
 Up't Papier ut Gaußespolen,  
 Mönster förmlik Krieg erklären,  
 Anders konn dao niks fan wären.  
 Et gonf jä Graiwen te verdiärben,  
 Daorum siegen oder stiärben!  
 Dat was alle so nao lüsten,  
 Dat't glif Fastov'nd gonf ant rüsten,  
 Unn'rofzeer, hös Commandant,  
 Alle woard'n den Dag ernannt;  
 Tambur slog, und Musikanten,  
 Dudelsak und Kollehandten.  
 Doarp un Riäspel, Mann för Mann  
 Melden sik friewillig an,  
 Un Zibermann de brachte nett,  
 Wat he brukd' an Waopen met.  
 Gigen dem dat't Aovends düster,  
 Söeg men hunderte met Püster,  
 Schofel, Gre, Grepe, Flüggel,  
 Mönster, glaitw men, du frigst Brüggel!

Ja de Ifer wör so graut,  
 Dat alle raipen: Sieg of Daut!  
 Gimfte auf hoapt' men te gewinnen,  
 Dat't sik met Graiw'n wät verbinnen.  
 Ut Rattenköppe \*) will men schaiten.  
 Goad! wat wät't en Blodvergaiten!  
 Bummelken un Gaußkenflaut  
 De wärd sik farwen scharlachraut.  
 De Gudde mot met Bösem lieden,  
 Nes bi Knipperdöllinks Tieden.  
 Drüm Mönster denk an diene Gut,  
 Un liäwer den Scribenten ut!  
 Grufend wät de Weld süs hören,  
 Graiwen mos den Frieden stören.  
 Un waorum? blaut ut Hafß?  
 Nä! — 't is men'n Fastnachtspaß.  
 Indes naichstens, — hör Scribent!  
 Wacht ne Saak af, böß ant End. —  
 Schimpt een' Graiwen noch so fill,  
 Drüm döt Graiwen doch wat't will —?

---

\*) Rattenköppe — kleine Böller.

## Dever de Planlage fan de Iſenbahn fan Mönſter nao Rheine längs den Max-Clemens-Kanaol.

Beſeiht äs maol den jetz'gen Plan,  
 Fan Mönſter-Hannöverſk Iſenbahn.  
 Wao men dor ſüht de Baoken ſtaon,  
 Dao hett' et ſall de Bahn hengaon.  
 Indeß nao de Vermäätterie,  
 Dann geiht ſe Graiwen wiet förbi.  
 Un wann de Bahne ſall renderen,  
 So mott ſe Graiwen naig berören;  
 Indem ſe jä ganz ſicher ſüs,  
 De ſchönſte Noder faſt verlüſt.

Dann naodem dat bi Rhein' de Klipp  
 Is fahrbar maſt för Flüth un Schipp,  
 So kann men ut de See de Waaren  
 Sowol nao Graiw'n äs Rheine fahren.  
 Jedoch lig Graiwen, äs bekannt,  
 Fief Stunde högger up in't Land.  
 Un daoran will men ſik nich ſtüren?  
 Un will fief Stund' de Fracht verdüren?  
 Ne, ne! d' Regierung wät't nich lieden,  
 Dann 't wör jä'n Schimp för ew'ge Tieden.  
 Men angenoam'n: et kwam dao to,  
 Wört dann nich doch men blind Gallo?

Ja hört! Ik kühr' hier sunder Spott,  
 Bi'n Handel gelt ein Patriot!  
 Ein Kaupmann tütt de Waar' heran,  
 Als he se wohlfeilst kriegen kann.  
 Un leit, trotz Bahn, um Fracht te sparen,  
 Sien Gut in't Schipp bös Graiwen fahren;  
 Dem minsten kwam de schwaore Masse,  
 Daofan dann hier erst up de Affe.  
 Un Graiwen transporterde de  
 Dann gäne wieder per Chauffee;  
 Un so wör gliksam Graiwen ja  
 Dann för de Bahn en Altena!  
 Drüm bi ne Laag', de so precair,  
 Wu funn de Bahn ör'n Aktionair?  
 Doch biäter wöärd' de Bahn renderen,  
 Wann se wöärd' Graiwen naig beröören;  
 Dann Graiwen häf nich Jms alleen,  
 Sondern auf jä mehr Chauffee'n,  
 Also vielle Modern iäfen  
 Uem de Bahne te beläfen.  
 Daobi weet auf de Handelsweld,  
 Dat Graiwen söllst noch etwas telt;  
 Un wan men eenst — de Tied wät't lähren —  
 Auf Flüttholt up de Bahn wät föhren,  
 So mott dat doch — men wät mi't glaiwen —  
 Hier immer an de Jms bi Graiwen!



Todem is't iäfen graden Weg,  
 Wann men de Bahn up hier verleg.  
 De Inse wöärd' ör nicht generen:  
 Se brukt auk kinne Brügg' passeren,  
 Un üm Ackerland te meiden  
 Leit se sik mehrst dör Haidgrund leiden.  
 Un gonk de Bahn dann böß Emsbetten,  
 So wöärd dat manch' Wagon besetten.  
 Met Wannen, Rinnen, dicken Dott,  
 Un met wat mehr all, dat weet Goad!  
 Kreg Mesum se dann auk noch met,  
 So wör dat jä gewis recht nett.  
 Dann för de Menschheit — ist't nich waohr?  
 Sind dann doch de Bahnen dor.

Weg also! met den quasi Plan,  
 Wat nützt us sonne Kiewitz-Bahn!  
 Dicht bi Graiwen, in Harks-Goal,  
 So hoap ik, seih't den Bahnhof baol!

## Dever de Zweckmäßigkeit fan de Iſenbahn över Graitwen oder Borgſtenfert.

So äs men ſüht, nao den nieren Plan,  
Berührt de Mönſter = Hannöverske Iſenbahn  
Den Endpunkt der ſchippbaren Imſe bi Graitwen,  
Un dat düit ſehr ſchön is, wät jüder mi glaiwen.  
Se geit dann nao Rheine över Emsbetten,  
Wat auk manch Wagon wät gehörig beſetten.

Dao aober de Staat, bi ſo wichtige Saken,  
Gewünlik plegt mehre Pläne te maken,  
So leit de auk hier — üm niks te vergiäten —  
Dever Borgſtenfert de Bahne vermiäten:  
Un wät also laterhen erſt noch entſcheiden,  
Wel Linnie de Bahn krig fan düſſe beiden.

Doch dao de beſtimmt för't Lands Beſte wät  
ſpriäken,

So wät de't auk ſieker wul ſo beriäken,  
Dat de Lage der Bahn över Graitwen gewis  
De naigſte, wohlfeilſt' un zweckmäßiſte is;  
Indem daoſör hier juſt ſon Grund is te finnen,  
Uem Koſten te ſparen un Lied te gewinnen.

Dann över Borgſtenfert bedreg ungefäh'r  
De Uemweg nao Rheine faſt twee Stunde mehr.  
Auk wöärd' düſſe Bau ſik ſiel högger belauwen,  
Indem man ſtatt Haide hier Klailand moß kauwen.

Un todem hädde men den Graiwſken Sand,  
Tom Bau fan de Bahn, auf wiet fan de Hand.

Un dao de Hauptzweck fan de Bahn is juſt läſen,  
Uem wohlſeil un ſchnell met Oſtfrieſland te läſen,  
So moſſen jä hier de Perſonen un Waaren  
Ganz unnütz et Geld un de Tied drup verfahren.  
Auf Koalen un Steene fan Ibbenbüren,  
De wöärd düſſe Bahn för Mönſter verdüren.

Un dao men auf eenſt — de Tied wät et lähren!  
Schwaor Schippbauholt up de Bahn wät verführen,  
So mott dat doch immer — men wät et ni glaitwen,  
Fan Mönſter af, nao de Iuſe bi Graiwen.  
Dann wann men düit över Borgſtenfert wull föhren,  
So wöärd dat gegen Water=Fracht ſchlecht ſik  
renderen.

Auf kann men bekanntlik up de Iuſe' de Waaren  
Ganz fan Oſtfrieſland böſ Graiwen verfahren,  
Un deſhalb beſonders all ſoll man jä ſeggen,  
Dat et Saak' wör, de Bahn nao Graiwen te leggen;  
Daomet Iuſe un Bahn ſik könnt aſſiſtereren,  
Un ſo met de Köln=Mindener Bahn concurreren.

Auf wör de Stadt Mönſter up ennige Stunden,  
Dör Iſenbahn nao Graiwen, met de Iuſe verbunden;  
Waornao dor gewis wärd fielle verlangen,  
Daomet ſe öre Waaren in't Schipp könnt empfangen;

Un üm te saih'n of dör Rätte of Leffage,  
Sik an de Waare befindet Damage.

Doch üm nich speciell noch fan Graiwen te spriaßen,  
So will ich dat lief' met Borgstenfert men riäßen.  
Auf brenkt weinig Fördeel son enkelt Buhee,  
Genog! beide Dertter de hämwet Chaussee;  
Un wull men genau den Verkehr drup noteren,  
So sollen sik de Summen wull weinig differeren.

Also! tom Besten fan Prüssen un Hannover  
Lag de Iesenbahn bi Graiwen, an de Imse ör Dfer. —  
Doch excusez! wann't sik hier nich mag ziemen,  
De Gedanken in't Blattdütsk tesamen te riemen.  
Daogiegen aober kann et kin eenen beleidigen,  
Wann ik et Lands Beste hier waog te verteidigen.

**Erwiderung über eenen Artikel in den Merkur,  
nt den Kreis Borgstenfert.**

U kiek't maol äs an! wat wät de Scribent  
Ut den Kreis Stenfert antlest noch verwent!  
He waogt et fogar, de rechtliksten Männer,  
De immer de Kreis wählt äs Landeskenner,  
In sienen Ifer deshalb te blameren,  
Wil dat de sien K nich in U willt verkehren.

Auf sögg he, dat so gewerbrieke Emsdetten,  
 To son klein Bietken herunner te setten.  
 Doch wat he giegen Jms un Graiwen dann weet,  
 Dat brenkt em, men süth et, ampat wat in Schweet.  
 Dann erstan beriäket he, dat men de Waaren  
 Up't wohlfeilst' in Schippe böß Graiwen kann fahren;  
 Un dann gif he de ersten Männer im Staat,  
 Gans giegen't Intresse fan Handel den Raot,  
 Dat ja nich de Ißenbahn draf Graiwen beröhren,  
 Wil dat hier de Jms ör fiel Fracht wöärd' entföhren;  
 Un ment, dör son Waotspiel den Staat te bewegen,  
 De Ißenbahn över en Uemweg te leggen.  
 Doch Ne! de Schlange leit sik nich verteidigen!  
 Dann hör es, Scribent: magt em auf beleidigen,  
 Den mersten Mann kümp düsse Untour so för,  
 Nes wann de glieksam son Mai-Gänksten wör.  
 Un gläuf men, de Staat baut hier nich för Spässe,  
 Un opfert sonen Fluß nich dem Bahnen-Intresse;  
 Dann schippbare Flüsse, dat is jä bekannt,  
 De nützt sehr föern Handel un ziert auf en Land.  
 Todem will auf de Staat men jüst iäfen,  
 Dör allerlei Middel den Handel beliafen;  
 Et sie dör Ißenbahn, dör Fluß oder R'naol,  
 Of dör Chaussée, dat is em egaol;  
 Un deshalb mot de fan sölfst jä all trachten,  
 Up schnellste Beförderung un wohlfeilste Frachten.

Drüm dao düsse Bahn nao Ostfriesland fall föhren,  
 So mot se fan Mönster af jä Graiwen beröhren,  
 Wil dat düet in gradester Rinnie jüst ligg,  
 Un de Bahn hier den schippbaren Emsfluß auf frigg;  
 De beide stets müttet fiendlik ageren,  
 Wann de Handelsverkehr fall follends florenen.  
 Un drüm is düet Flükken 't alleene wul wäert,  
 Dat de Iisenbahn sienen schippbaren Endpunkt  
 beehrt. —

Nu konn 't auf noch sielles för Graiwen wul seggen,  
 Doch dao men all met de Bahn is ant leggen,  
 So wör et jä unnütz, dao för nao te strieden,  
 Dann tom Gunsten fan Graiwen is de Bahn jä  
 entschieden.

Also adjüs! anonime Scribent,  
 Doch raod 't em, schrief he naigstens nich wier so  
 verwent.

### Bi Eröpfung der Iisenbahn fan Mönster nao Rheine öber Graiwen.

Bivat! Hurrah! Zuchhe!  
 Ems, Iisenbahn un Chauffee!

In nieeren Tieden spielt et Geld  
 De rechte Koll' erst in de Welt:

Dann fröher hebb' et: givet 't men hier!  
 Un dann wört weg, kwam niks för wier.  
 Men nu is't biäter, dann men süht,  
 Dat daosför wier wat geschüht.  
 Viel Wiäge, de siet Noes Tieden  
 Ruhm de föhren noch te rieden,  
 De wärt döer Iesen un döer Steen  
 Nu to Bahnen un Chausseen,  
 Un statt men süs in schmutzige Straoten  
 Sif moß kwiälen und stauten laoten,  
 So flüg men nu recht met Plasseer  
 Schnell äs sonn Fuegel daröver hiär,  
 Drüm is so mancher Ort te priesen,  
 De Wiäge häw fan Steen of Iesen,  
 Respective et ganze Land,  
 Worin't Geld so nüglik wät verwant.  
 Un dao nu all siet ennige Jaohr  
 Nao Graiwen de Chaussee is klaor,  
 Intüsken auf sehr fiellen Fliet  
 Hier an de schippbare Ims geschüht,  
 Un endlik, nao so manchen Plan,  
 Wie auf nu häw't de Iesenbahn,  
 Folglich Graiwen immerfort  
 Sif heben wät äs Handlungsort;  
 So segg' wi oapen hierföer Dank!  
 Un wünsch den Friäden läwenslant,

Daomet wi fan de Staats=Arbeiten  
 In Ruh' de Früchte könnt geneiten.  
 Men wull dann doch en Fiend in't Rief,  
 So wöärden wi handeln gliest üm gliest,  
 Un fechten ut gar dappere Hand:  
 Mit Gott für König und Vaterland.

**Dever dat Project fan ne Iesenbahn fan Rheda över  
 Münster un Emmerich nao'n Rhien.**

Daomals kwam Münster, worüm? dat wet Good!  
 Bi de Iesenbahn fan Köln nao Minden te koat,  
 Un 't moß sik statt des' dör en Actien=Vermögen,  
 Met ene Twiegbahn fan Hamm af begnügen.  
 Doch naodem de Staat is de Actionair,  
 So leg he de Bahn met de See im Verkehr;  
 Un wät daodör Münster den Endpunkt zwoar kwiet,  
 So brenkt em de Bahn doch gewis mehr Profit.  
 Indessen wann Münster recht flöhrig fall bliewen,  
 So müttet sik dor krüzen de Locomotiven,  
 Dann dör den mehrsiedigen Bahnen=Conflux,  
 Vermehrt sik de Handel un beliäw't sik de Jur.



Ja men fint överal, wo Krüzbahnen find,  
 Dat daobör de Derter bedüüdend gewinnt;  
 Un driim wät de Bahn jä auf Mönster beliäwen.  
 Men üm se te kriegen? Dat is et jüst iäfen. —  
 Jedoch bange nich! dann Courage brenkt Geld,  
 To Iisenbahnen gift jä noch Platz in de Welt!  
 Auf ligg use Hauptstadt den Staot naig am Hiäten,  
 Un dao men ne Bahn will nao Holland vermiäten,  
 So wät sik dat auf, met Goad! wul so riegen,  
 Dat Mönster de Bahn nao Emmerich wät kriegen;  
 Un denkt maol äs nao: wu koun't schöner wul sien,  
 Aes 'ne Iisenbahn fan Rheda öber Mönster nao'n  
 Rhien.

Dann dat auf ne Bahn kump nao Enschede,  
 Dever Rheine un Borgstenfert, dat is jä in spe;  
 Un so kutscheer wi bör all use Kreise  
 Dann jä per Damp övern isern Geleise;  
 Un singt im Vereen dann: Vivat! juchhe!  
 Jeder Kreis häw 'ne Iisenbahn un Mönster häw twee.  
 Doch nota bene! 't is wul te beachten,  
 Dat Kiener den Fiend te minn mot betrachten.

## De Entrupper Stiege.

X . . . . :

Marijösken, Marijösken, Terhiege!  
 Wat is dat en Dreff in de Entrupper Stiege!  
 Ja wel't nich weet, soll't waohrhastig nich glaiwen,  
 Dat düit is de Landstraot fan Ollenberg nao Graiwen,  
 Un't schönste is, midden in't Graiwske Feld,  
 Dao höert de Buren för't Dörfören noch Geld.  
 Rümp hier dann gar kin Inspector te kieken?

Terhiege:

Ach du laiwte Goad, wu will denn dat liken!  
 Dent' di äs son Wiäge-Häär,  
 Kwam de döer son Klai wul döer?  
 Mi un di us wät äs Buer  
 Et dörfumen jä nao holl te suer.  
 De Düwels-Dreff is Schuld daoran,  
 Dat nims de Stieg' bekieken kann;  
 Dann süs häw' wi den Graiwsken Sand  
 Jä gans naige bi de Hand.  
 Daomet te biätern was se holl,  
 Wan't den Gemeinderaot men gefoll;  
 Men de häw noch nümmer wullt.

X . . . . :

Rigt 't daoran, oh! dann grip Geduld.  
 De längste Tied häw't daomet duert.  
 Is wat in't Wiärf, dao wät up luert.  
 Use Künning will, dat Fidermann  
 Den Gemeinderaot met wälen kann,  
 Un is der dat men äs erst dör  
 Dann sin ik di gud dorför,  
 Dat wi der dann wul willt nao saih'n,  
 Dat use rechten Hahns söllt kraih'n:  
 Kükelenkü un Kikriki!  
 Dann niks geit för Schraieri.  
 Men sü't an Honer, sunner Schraier  
 Legget se niks äs daude Mier.  
 Ja frie Waol de was wat werth,  
 Dann glaitw men, gonk nich fiell verkert,  
 Un se kümp, vlicht härw' s'all hadd.  
 Börg's Jaohr all stonn't in't Tiedungsbladd.  
 Men fiellen schint se nich nao'n Sinn,  
 De saih't der vlicht wat Schewes in.  
 Driim versök't de't te probeeren,  
 Of se se nich noch könn't verwiären;  
 Wil nu regeert se in ör Nit,  
 Mes wören se den Künning glif.  
 Men dann kwaim jider Börg un Buer  
 Der in fiell Saaken up de Luer.

Doch wat s' auk doet, de Waol geit dör,  
 Dao kenn ik usen Künning för.  
 He weet wull, Börgermann un Buer  
 De wärd hier 't Liäwend oft recht suer,  
 Un üm dat de nu öre Saaken  
 Sik unnereen könnt lichter maken,  
 Will he de Waol der Ortsvertreter  
 Der überlaoten, jüst äs Stätter.  
 He denkt, dann frig't se best ör Lif,  
 Un staot dann auk met Stätter glif.  
 Wat sall he mer, för Zidermann  
 Döet he, wat he men doen kann.

Daomaals an den Hulbigungsdagg  
 Dao trat he, äs de Tiedung sagg,  
 Heraf fan sienen Künning's-Thron,  
 Steeg up en Dink, dat het Balkon,  
 Et riängde, äs wan't met Beckens geut.  
 Men daono froug he jüst en flait;  
 Un holl nu met blauten Kopp  
 Baide Hand' ten Himmel up  
 Un raip, wat he men roupen konn,  
 So dat et Zidermann verstonn:  
 „Zu Gott will ich hier vor Euch schwören,  
 „Ich will von Euch die Wahrheit hören!“  
 Un dat raip he di nich ümsüs,  
 Dat was de Willfür ör Adjüs;

He wull de daodör men äs lären,  
 Raot't Buer un Börger mi gewären,  
 Holt ör nich immer't Widderspiell  
 Dat is min künniklike Will'.  
 Ik hew't so tem minnsten drut verstaon.

Terhiege:

Ja dat glaiw'k auf — nu böß naichstens, ik mot gaon.

### De Schlagbaum in Feldkamps Stiege.

Häst wul saihen! sag de Graz,  
 Nao't Biätern fan den Kladradaß  
 Rif nu in de Feldkamps Stiege  
 En dicken Schlagbaum dör de Stiege;  
 Un dao Hiärm för jedes Piät  
 Siewen Penninge Schlut-Geld böärt,  
 So is sieker wul te glaiwen,  
 Dao düit de Landstraot is nao Graiwen,  
 Dat he fan Börger un fan Buren  
 Manch siewen Penninge wät beluren.

Doch W. sag, so wat gont nich mehr;  
 Indem et Saat' förn Fiskus wör,

Uem derglieten Barrièren  
 Sammt un sonders te verwiären.  
 Un dao men nu auf siet acht Dage  
 Dever den Schlagbaum hört manch Klage,  
 So wäd de Regierung wul entscheiden,  
 Wel der Recht häf fan de beiden.

### De Max=Clemens=Ranaol.

Wann ik bi Mönster saih den Ranaol,  
 Oh! dann bedur' ik jidesmaol  
 Dat düit Water, fett fan Muedde,  
 Rich den Haid=Grund kump te guedde;  
 Un statt dessen fast unnütt  
 Bi Nevinghoff den R'naol entflütt;  
 Dann dat konn mehr dusend Moargen,  
 Jä met Dünger nett versoargen.  
 Un wu schön! dann woarden de Haiden  
 Deels to Wiesken un to Weiden.  
 Ja! wann alleen men in den Dam  
 Bi Kinderhus ne Könne kwam,  
 Un dor de kleine Kinder Bach  
 Up't nie' bedeckt ward met Belag,  
 So läup sogliet fan Kinderhus  
 Düit Water all hüs Steenern=Schluß.

Drof men dann auf nao de Haiden  
 Ut den R'naol dat Water leiden,  
 Oh! so gläuft men — sunder Jocus,  
 Glifsam äs per Hocus Spocus,  
 Wof dor in en Joahr of drei  
 En Gref so lant böß an de Rnei'.

Dann de sölwe Düngerstoff,  
 De würkt jä so bi Nevinghoff,  
 Dat men dao bi Sommertieden  
 Immerdör dat Gref kann schrieden.  
 Wat so schön tom Fetten un Mälken,  
 Dat de Wiesl' hett: 't ledere Höälken.

Ferner mot men wul bemärken,  
 Dat de R'naol geit böß Nienmärken;  
 Un so nügte met de Tied  
 Düt Water gar acht Stunden wiet;  
 Doch wu grant dat de Gewinn,  
 Dat süht men glief noch nich äs in;  
 Dann 't fette Water — äs bekannt,  
 Dat würkt sölfst wiet noch fan de Hand.

Also in Betracht fan't Guedde,  
 Wat wörd leisten düsse Muedde,  
 So bidd' ik hier för all te maol,  
 Men laot to düffen Zweck den R'naol.

## 2te Artikel över den Max=Clemens=Kanaol.

Ap us Westfaolen wät oftmaols schandeert,  
 Dat wi nich gehörig den Landbau trakteert;  
 Un würlkik, ik mot et in Waohrheit bekennen,  
 Men häf oft kin Unrecht üm daoröver te schennen.  
 Dann tom Exempel bekieket äs maol  
 Wu tömig dao lig de Max=Clemens=Kanaol,  
 Sietdem et met de Schippfaort daorup is förbi;  
 Anstatt he konn nügen för de Dekonomie.  
 Dann fan de Stadt Münster bös ganz nao Maxhaven  
 Is ses Stunde de Kanaol dör Haidegrund grafen,  
 Un wann nu de Ao, met den Münsterfsken Schlamm,  
 Alljährlk maol över den Haidegrund kwam,  
 So konn jä düit Water mehr dusende Moargen  
 Daofan ganz gehörig met Dünger versoargen;  
 Wordör dann düsse fast nuglose Haiden  
 Sik wöörden verwandeln in Wiesken un Weiden.  
 De Nutzen för immer wör ganz unbeschrieblik,  
 Un dat de wäörd kummen, dat is jä handgrieplik.  
 Men anstatt te handeln nao düsse Idee,  
 Schmeten de Lüde, bi den Bau der Chaussée,  
 'Ne Stunde fan Münster dör'n Kanaol enen Damm,  
 Ohn' dat dor för't Water en Dörlaot in kwam;  
 Un so läöp nu't Water in den K'naol hier tom End. —  
 Men dor't doch de Staat met den Landbau guet ment,



Drüm glaofte men, de Dörlaot wöärde späterhen leggt,  
 Un mök drüm tom Flöthen manch Haidgrund t'recht.  
 Men Marijösken! ganz unverhofft  
 Hedd' et: de Stunde fant Kanaol sie verkaoft,  
 Fan Mönster böös an de Kinderhüske Chauffee. —  
 Also ade! Wiesken und Weiden in spe.  
 De Haiden blieft Haiden,  
 Worin anstatt Rüche kuhm Schoope kömmt weiden.  
 Un wel nu, besonders bi Flothwater, süt,  
 Wu unnütz de Dünger nao de Imse hen flüt,  
 Häf de nich wul Orsak, up us te schandeeeren,  
 Un daomet överal herüm te blameeren?  
 Auf wüßt ik fan fröheren Landwirthschafts-Berein  
 Maol gäne, worüm de Verkauf is geschein?  
 Dann fall nu de No den Nutzen gewähren,  
 So mot men den Raup wier expropriieren;  
 Of mindestens mot men in allen Fällen  
 Hauptsäklif in de Bedingungen stellen,  
 Wann men den Rest fan den Kanaol soll verkaufen,  
 Dat de Na döör den Chauffee-Damm draf laupen;  
 Un dat men dann auf et Water draf stuzen,  
 Daomet men't tom Flöthen fan den Haidgrund kann  
 nutzen,  
 Indem dann mancher nao Wiesken un Weiden  
 Dör Können wöärd' söken ut'n Kanaol et te leiden;  
 Waodör dann de No öre kostbare Muedde

Kwam deeltwiese ampat noch den Haidgrund te guebde,  
 Un so ohne jemand te neige te handeln  
 De Haiden in Grefßgrund wöärde verwandeln.

### De Eike.

De schönsten Eiken — sumner praolen —  
 De waßt hier bi us in Westfaolen;  
 Un de besten, äs bekannt,  
 De waßt daoson in't Mönsterland.  
 Zwaor gif't anders auf manch schlanke  
 Upgeschoatne Eiken-Kaunke,  
 Men wat helpt de geile Jugend  
 Ohne Mönsterländste Tugend!  
 Se waßt te schnell un bliest te loß,  
 Tom Schippsbau is ör Holt te broß.  
 Indes up Mönsterländsten Grund  
 Wäßt de Eike kerngesund;  
 Stämme fan dreihundert Jaohr  
 Finn wi hier de noch nich saor;  
 Prangend Sommers iäsen schön,  
 Nes de Telgen met ör Grön.  
 Un hänt men endlif son Westfaol,  
 Dann is sien Holt so fast äs Staal;

Un naobi un in wiede Welt  
 Kosf't dann son Bloß et schönste Geld.  
 Jaohrhunderte drög he all Mast,  
 Tom Brand deint us de Spaon un Ast;  
 Un de Basß de gif daoto  
 Auf jä noch de schönste Loh.  
 Driim Landsmann, nimm die düit te Hiäten:  
 Du moß't Jäkern poaten nich vergiäten,  
 Dann ut den kleinen Jäkern=Dop  
 Wäfst dann fan sölfst jä Stamm un Top.

Auf saih wi, usse Föerfahn leiten  
 Sik 't Jäkern poaten nich verdreiten;  
 Dann süs hädd'n wi in Busß un Waold  
 Nich överal dat Eiken-Holt,  
 Waodör nu usse Mönsterland,  
 Mes't Land der Eiken wiet bekannt;  
 Un will wi't Land den Ruhm verwahren,  
 So mütt wi forstgemäß verfahren.  
 De starken Eiken drüf wi hau'n,  
 Men nich an junge us vergaon;  
 Dann den Unwaß mütt wi ehren,  
 Un auf söken te vermehren,  
 Daomet wi bi usse Stiärwen,  
 Den de Naoweld könnt veriärwen.  
 Men leeder, dat in nieere Tied  
 Düit fan fiellen nich geschüet.

Buren süet men un Rawleeren  
 Busf un Wälder ruineeren ;  
 Telg an Telge, bi tein Dufend,  
 Wann men't süet, et lät recht grufend !  
 Noch so schlank un kerngefund,  
 Noad se rein weg ut den Grund ;  
 Grad äs Paulus de Korinter  
 Schlaot se gar de geilsten Plenter. \*)  
 't is trurig, wann de Mensf so mot,  
 Men't paßt sik nich för'n Patriot! —  
 Bier andre laot de Eiken staon  
 Böös dat se ganz komplet vergaon ;  
 Un so staot manche saore Stämme,  
 Full fan Löffler, Ulm un Schwämme.  
 Jedoch döer sonnen Egenfynn  
 Brenkt de Eik auf fin Gewinn.  
 Drüm Landsmann hör up mienen Raot :  
 Gau diene Eiken wann se graut,  
 Dann te junk un auf te old  
 Sit weinig Werth in't Eiken = Holt.

---

\*) Siehe bei A . . . . berg.

Antwort auf eine Erwiderung, betitelt  
Quaterie.

In miene Schrift oever Eikenholt  
 Rührde ik fan Busk un Waold,  
 Un nich fan Holt, wat tom Verdreit  
 In Kämpen un Ländereien steit,  
 Dann söll' Holt trekt, äs bekannt,  
 Jä et Fett men ut et Land;  
 Un mot men daorüm tom Gefallen  
 An Bogfink un an Nachtigallen,  
 Of üm daorunner te spazeeren,  
 Sölke Bäume nich fettereeren.  
 Drüm wann ik nu leit Eiken hau'n.  
 De leeder dao te lang' häw't staon,  
 Is dat dann nu gar Schimp för mi?  
 Ne weg! met sonne Quaterie!

## Erwiderung up eenen Artikel über't Buren- Driefen.

De Jägers schint et te verdreiten,  
 Dat Buren frie nu't Wild drüft scheiten,  
 Un drüm verteld se dör en Wiz:  
 En Buer dat wör fin guedden Schütz;  
 Indessen is dat överall,  
 So äs ik weet, doch nich de Fall;  
 Un will mi Jimand dü't nich glaiwen,  
 So froug' de men in't Riäspel Graiwen;  
 Dann dor gift et fielle Buren,  
 De wul Fösse könn't beluren;  
 Auf Hasen, Hühner, Gänne, Schneppen  
 Verstaot de mesterlik te dreppen.  
 Sölfft gisteren klagde mi noch'n Buer,  
 Wu em dat Driägen woard so suer  
 Fan all dat Wild, wat he siet koatten  
 Bi't Buren=Driefen hadde schoatten.  
 Up Keinke wör he mächtig baise,  
 Wil hat he Hohner fratt un Gänse;  
 Doch sag: Bi't Jagen fan de Buren  
 Konn de up't Feld nu nich mehr duren;  
 Mehr Aufst mök em de Buren=Flint'  
 Aes parfümerden Jäger=Wind.

Dann, wann fröher de Hahn woard trocken,  
 So hädd' de Knall em blaut verschrocken,  
 Of troff em auk en Hagel = Klöön,  
 So schreen em dat men äs ne Däön,  
 Men wann nu Buren = Ladung kwam,  
 So freg he minstens sonnen Schramm,  
 De fan de Lunte böös tom Naffen  
 Em den Balg terredde bi Plaffen.

Drüm Keinke grint, beklagt dat Niece,  
 Un biäd't to Zeus: nimm weg dat Friece:  
 Dat wi könnt ruh'n wier Dag un Nacht,  
 Aes unner Mönsters wilde Jagd.

### Suldigungsfest fan Erzherzog Johann.

Vivat! Dütskland is een Ganz!  
 Un de brave Erzherzog Jans,  
 De is fan Frankfurt, äs bekannt,  
 Tom Reichsverweser all ernannt.

Drüm will't Volk äm auk verehren,  
 Aes anerkannten Landes = Hären;  
 Un to düsse graute Fier  
 Gadd'n wi gistern 't Fest auk hier.

Abends förhiär woard'n de Klocken  
 Alle drei all festlik troffen;  
 Un in Demoth — so äs't mot —  
 Biädden wi dann erst to Gott.

Drup gonk't stuer an't kanoneren,  
 De Börger = Wiähr deih paraderen;  
 Un bi Musik un fiel Blasseer,  
 Drunk men frie manch Tünken Beer.

Nes't düster wör brann Thiär un Piff  
 Ut mehre Tunnen klasterdik,  
 So dat et straold' ant Firmament  
 Nes wenn son mächtig Paoskfüer brennt.

Un bi de ganze Fierlikeit,  
 Woard so fiel sungen und Bivat schreit,  
 To Ehren fan den Reichsverweser,  
 Bös dat terlest fast alle heeser.

Un nu fan Dage, nao de Fier,  
 Is't jüst äs raip dat Echo wier:  
 Bivat, Dütskland is een Ganz!  
 Honi soit qui mal y pense.



## Bertein Dage för de Schlacht bi Bronsel.

Weg met all et Lawei  
 Fan Krieg un Kriegeres = Geschrei!  
 Ik mag dao nich fan saih'n noch häören,  
 De Mächte wöörden sik jä blameeren,  
 Wann Krieg entstaon dör düffen Striet,  
 Un dat noch gar bi Wintertied;  
 Dann giegen Schnee un giegen Rölde  
 Moß de Mannschup jä te Felde,  
 Drüm wu licht kunn se verfreisen,  
 Of de Gesundheit doch verleisen.  
 Bedenkt! wu gonk't Napoleon,  
 Rien Mensk, mende he, kunn em wat dohn;  
 Indeß in Rusland up'en Schnee  
 Verfrauß em baol de ganze Arme.  
 Un soll de Krieg so neudig sien  
 Tüsten Oestreich un Berlin?  
 Jider Mensk häw siene Idee;  
 Ik för mien Kop antwort: ne!  
 Un glaim auf de vox populi,  
 De stimmt tom grötsten Deel mi bi.  
 Dann waorüm is de Striet te dohn?  
 Uem Bundesdag un Union.  
 Also üm sonen Meinungs = Striet  
 Oließ Krieg te fören, dat schütt te wiet.

Ne! glaiw't men driest, de Potentaoten  
 De söllt dat wul wieslik laoten;  
 Mi dücht, de Hand moß ewig biewen,  
 De sonnen Krieg hädde unnerschriewen.  
 Zwaor mot de Landwehr all' te Bene,  
 Men dat is daobi jüst dat Schöne,  
 Dat nu Prüssen seggen kann:  
 Fief maol hundred dusend Mann,  
 De häw ik nich blaut up't Papier,  
 Auf in Natura staot se hier. —  
 Drüm bange nich! häw't guedden Moth,  
 För düet maol flüt met Goad fin Bloth.

### Klage fan en Ostfriesen Buer. 1853.

In prächtig Land häw wi Ostfriesen,  
 Dör Beh un Raorn ist länkst bewiesen!  
 Todem lig' wi an Flüß' un See'n,  
 Doch häw wi noch te min Chaussee'n.  
 Auf leg de Staat hier weinig an,  
 Daomet et Land afwatern kann,  
 Un drüm sin wi Ostfrieske Buren  
 In ussen Fettpott te beduren.

Sölst de Verbindung mehrer Städte  
 Besteit nich maol ut sandige Pätte;  
 De Wanderer mot böß an de Knei

Oftmaols dö'r den dicksten Klai,  
 Of will he meiden de Kloaken,  
 So mot he wiede Uemwiäge maken.  
 Daogiegen in et Land der Haiden,  
 Wo kinne Ruh noch Piät kann weiden,  
 Un wo statt usse söte Gref  
 Ruhm Haid für kleine Schaope wäfst,  
 Dao fint men överal Chausseen,  
 De nett, dö'r Kunst, belegt met Steen'.  
 Folglif stao wi hier int Rief  
 Us lang nich met de Sändkers gliet;  
 Indies want hett: de Staat bruk Geld!  
 Dann wär wi fielmaol högger telt; —  
 Un wann men nu, trotz nieren Plan,  
 Auf wier met de IJenbahn  
 Fan hier nao Mönster wul traineren,  
 Dann soll m' jä rappelköpiff wä'ren.  
 Ja! all dü't geit mi so te Hiäten,  
 Dat ik't nich still mehr kann verschmiäten.  
 Un drüm gif ik mi luth ant Jammern,  
 Un bidd' den Künnink un de Kammern:  
 Befriet dü't Land an Ems un Leda,  
 Tom Wohl för us un ganz Europa,  
 Nu endlik doch fan siene Awaol  
 Dö'r IJenbahn, Chausseen un R'naol.

## De Spiellers.

Des Sommers geit't of in de Rieggelbahnen hiär,  
 Nes wann men in't Land fan Californien wör.  
 Dann länkst de Bahn staot Paar an Paar  
 Un pareert üm Dahlers gar ;  
 Un wann men daobi höert dat kieren,  
 Wu se den Wuarp sökt de verdüren,  
 Un süet dat Handeln un Hanteren,  
 So kann men sik recht amüsieren.  
 Men drüm ist doch nich ehrenwerth,  
 Dat man den Woarp so hang pareert ;  
 Auk wärd oft sölke Geldvertwäfers  
 Licht Frönde fan de schwatten Aeskes,  
 Fan Wöärpels, un fan süs noch fielle  
 Andre hang riskante Spielle,  
 De oft baol un oft allmälik  
 För Lief un Seele wärd gefäörlik.

Dann wel son Spiell drink dör de Gliedder,  
 Det wät de Arbeit licht tewiedder,  
 Un den fast immer, soll men meinen,  
 De't Geld bören Daglaun mot verdeinen ;  
 Dann wann de drei maol Pott! men segg,  
 So is mag sacht een Daglaun weg.

Auk kiener draf sien Geld mißbrufen,  
 Un soll nich lessen de Hund dat rufen,

Dat doch son Här et Geld mißbrauk,  
 Nes he bit Knäöcheln den Wöärpel schlauf? —

Todem will sik in fielen Fällén  
 Tom Spiell wul gän de Drunk gefellen,  
 Un is son Spieller erst in Duessel,  
 Et sie fan Wien, Beer of Fuessel,  
 Un he spielt bös in de Nacht,  
 Ohn' dat he sik nimp in Acht,  
 Of son Hitzkopp wät te heet,  
 Dann is sien Geldbühl baolle beet.

Men wann he dann unner Boargen,  
 Doch noch metspielt bös am Moargen,  
 Met Försatz üm dör högger setten  
 Den Schaden noch wier ut te wetten,  
 Oh! dann wät oft son Spiell famos!  
 He waogt dann't ünnerst' ut den Kroß,  
 Un so kann he dör Forceren  
 Sien ganz Bermüggen wul riskeren.  
 Un häf he daobi stark Malheur,  
 Wu dann geit, dat weet Goad der Här!  
 Son Spieller is dann rein verplext,  
 He geiht un steiht jüst äs behext,  
 Un ment, dat alle em ankelen,  
 Nes wann he drög en Brantmiärks=Teeken.

So wät he dann de Welt tom Spott,  
 Lüßt Frau un Kinner tom Verdrott,

Un wann he nich met aller Kraft  
 Baol wieddersteit de Leidenschaft,  
 Dann glücklich! wann met Neu um Leid  
 He eenst geit in de Ewigkeit.

Drüm, Spieller, denk' oft an düet Beld,  
 Wat ik hier häw för Augen stellt;  
 Ja laot dat Spiellen doch bi Tieden,  
 Dat di nich treft son Bitterliden.

### Hieraoths-Andrag.

Hört äs hier den Krisjaon an,  
 Wu he fried' äs Wieddemann:  
 Börsichtig, spee, jüst äs ne Katte,  
 Schleef he langsam äs de Katte,  
 Bi'n rief Jänken an de Döer,  
 Un luhrede, of f'alleene wör;  
 Tratt dann naiger, un — wu schlau —  
 Green üm siene siäl'ge Frau,  
 Un green so lang un green so nett,  
 Dat 't Jänken green te leste met;  
 Sagg dann: „Jänken, laiwe Kind!  
 Engel, de hier met mi grint!

Deel nimmst du an miene Leiden,  
 Nimm auf Deel an miene Freuden.“  
 Drückte ör dann sacht de Hand,  
 Un führde övern Chestand,  
 Biädde luth et Engelshären,  
 Wormet se jüst an't liden wören  
 Un teld' ör dann up Finger för,  
 Wu rief dat he an allem wör.  
 Sag: „Kind, ik sitt der dicke bi,  
 Fan allen findst du wat bi mi.  
 Du findst bi mi veer togespredde  
 Rechte dicke warme Bedde,  
 Du findst bi mi viel Koapper, Tinnen,  
 Du findst viel ungeschniedden Rinnen,  
 Du findst bi mi — min laiwe Hiätken! —  
 En ingemaket Suermosß Hiätken,  
 Auf Köwen, Woateln, Firebaunen,  
 Un Krüpers recht met breede Schaunen;  
 Du findst bi mi en recht fett Hiärtsken,  
 Du findst ne Biege äs en Stiärtsken;  
 Du findst Kartuffeln — sicher waohr —  
 Fan nu an, böß ant End fant Jaohr.  
 Du findst bi mi in't Hiätken Saolt,  
 Du findst bi mi en Pott ful Schmaolt,  
 Du findst bi mi en Woaterfatt;  
 Ja Kind! fan allen findst du wat.

Du findst en Röhken, ingepiekkelt,  
 En Flesk' so sien äs wäört gehiekkelt,  
 Du findst bi mi ne lange Neck,  
 Necht dick överjäährig Speck;  
 Un daobi twe Schinken auf  
 UnnERM Bofem — innen Kauf;  
 Du findst bi mi en dichten Staoben,  
 Du findst bi mi en warmen Daven;  
 Du findst en Hahn met siwen Hühner,  
 In Graiwen sind se gar nich schöner;  
 Auf findst du bi mi ruh un rau,  
 Daorummer riäk ik Holt und Strau;  
 Du findst bi mi twe starke Kinner,  
 Du findst sief wohlgezogene Kinner.

Ja Kind! du kannst bi mi woll duren,  
 Findst Speigels, Kisten, Kasten, Uhren,  
 Messer, Teller, tinnen Lieppels,  
 Diske, Stöhle, Kaffeekiettel,  
 Döerschlag, Köster, Pott un Panne,  
 Blanke Kiettel, blanke Kanne,  
 Näpkes, Tassen, Zuckerschölken,  
 Up et Füer en ganz blank Häälfen,  
 Schüetteln, Kuffer, Spinnroß, Gaspel,  
 Stiefeln, Schoh met sülwern Gaspel,  
 Schofel, Sage, Biele, Baohr,  
 En Baumenpötter un ne Raohr,



Roahlendämpe, Tange, Büster,  
 Lampe, Löchte wan't äs düster,  
 Röörwe, Wanne, Schiäppel, Spind,  
 Haf'n un Gufen, un wit Kind,  
 En Löchter met ne Lechtputschär,  
 Un Goad wet wat alle mehr.  
 Ja, Kind, dank den laiwen Gott!  
 Du setst di in en full'n Pott.  
 Fan Person süst du mi hier;  
 Wao findst du wul 'n biättern Frier?  
 Un daobi — laiwe Zänken — denk:  
 Gait niks för, wao all't Hälken hent.

### Antwort fan Zänken.

Men daorup souk nu Zänken an.  
 Oh, sag se, daore Wieddemann!  
 Du häst jä all twee Frauen daut,  
 Un daofan ses Kinder graut;  
 Auf konnst du mien Beffader sien;  
 Un doch wullst du nao mi frien?  
 Ne ne, Krisjaon, dao wät niks fan!  
 Ik nimm nich sonnen Wieddemann.

Auf haol ik Niekdum nich för Tugend ;  
 Un saih sielmehr up kräft'ge Jugend ;  
 Zwaor kümp Schönheit nich in't Spiel,  
 Un nett teld bi mi iäfeniel ;  
 Doch wat mi öber Alles geit,  
 Dat is Karakter = Festigkeit.  
 Dann wat men schint, dat mot men sien,  
 Ik hadde allen Hilligenschien,  
 Un daorum auk alle Schmeichler,  
 So äs Pharisäer, Heuchler,  
 Nohrenbläser, Ehrassnieder,  
 Un de Lüde all so wieder,  
 De, äs gewisse Pietisten,  
 Men blaut tom Schien sind fromme Kristen,  
 Un fan buten glatt äs Schlangen,  
 Fan binnen aober Gaffeltangen.

Auf Sünden, de tom Himmel schreit,  
 So äs Nachsucht, Haß und Reid  
 Un derglieken Leidenschaften,  
 De drüft an mienen Mann nich hasten ;  
 Dann son Hiät is nich gesund,  
 Worin de Fiend sitt upen Grund.

Auf Habsucht un den Egennuß,  
 De saih ik beid' an äs en Schmuß ;  
 Un iäfenso den stolten Blick,  
 De met Veracht up Andere kic ;

Dann häw de Brawe hier wat Glück,  
 So gönnt he gän auk Andere lük,  
 Un wi Mensken, arm of riek,  
 Wi sind för Goad jä alle gliek.

Auk haol ik fan son Mann nich fiel,  
 De an den Drunk is un ant Spiel,  
 Of de ut Begierlikeit  
 Süs mankst döer de Stränge geiht;  
 Dann son Lichtsinn brenkt manch Wehe,  
 Besonders in den Stand der Ehe.

Den Trogkopp acht ik auk men minn,  
 De för lutter Egensinn  
 Fast immer knurrt, un äs son Flieggel,  
 Gar in Wuth slicht drüht met Brüggel;  
 Dann wann men son Berwüenden sprek,  
 Set't he oft 't ganze Hues in Schreck.

Auk mag ik kinnen Praolhans lieden,  
 Noch so een'u, de to allen Tieden,  
 Ganz egaol, wel he mag stören,  
 Men immer kürt, üm sik te hören;  
 Dann son Wesen wät allmälik  
 In de Regel unaußstehlik.

Doch is mi de auk tom Verdrott,  
 Un för son Mann bewahr mi Goad!  
 De fan kin Tüten of Blaosen weet,  
 Of niks äs Tömiggaon döht;

Dann immer wäörd' et mi jä kränken,  
Wann ik most an son Fuhlwams denken.

Ik will auk nich den Glenden,  
De fast niks döt äs verschwenden,  
Of de för Gitz, ut Venkftikeit  
Kuhm waogt, dat he in't Wäthshues geiht;  
Dann ungän delde ik de Freude,  
Noch de Kwaol met düsse beide.

Auk hör ik laimer en Donnerwetter  
Aes't Ließen fan de Orts = Trompetter;  
Dann gäne mäf sonne Straoten = Seele  
De kleinen Müggen to Kameele.

Mi is de Fau = Broer auk verhaßt,  
De alltied nicht, wannt auk nich paßt;  
Dann lachend glif he de Hiäne,  
Un truert met Krokodillen = Trävne.

Föer all will't aober finnen Bösen,  
De över de Religiösen  
Un över Goad un sien Gebott  
Fast immerweg drif Schimp un Spott;  
Dann kinne Frechheit is wul grötter  
Aes de fan son gemeinen Spötter.

Nu foat un gut! Fan allen de  
Will ik kin enen to de Gh'.  
Daogiegen acht ik haug' den Mann,  
De sik sölwst bedwingen kann;

Dann Söfftbeherrschung, dat is de Tugend,  
 De't Koller ziert, noch mehr de Jugend,  
 Un wann met Demot auk gepaart,  
 So is se't Höchst' hier aller Art.  
 Ja! se is de Seelen=Abel,  
 De nich up Lob süht, noch up Tadel;  
 Dör ör bedwingt de Menst de Weld,  
 Un wandelt so äs't Goad gefällt;  
 Un sonnen Mann wünsk ik jüst iäfen,  
 Uem tefriäden hier te liäfen.

Drup pok ör Krisjaon bi de Hand,  
 Un gradeleerd ör to den Chestand;  
 Jedoch sag he: Ik glainw gewiß,  
 Du hieraotst erst in't Paradies;  
 Dann Jidermann häf hier wat Mängel,  
 Un den du menst dat is en Engel.  
 Drup gont he, möök sien Komplement,  
 Un somet wör sien Frien tom End.

Men nochmaols raip he fan de Straot':  
 Wu denkst du övern Demokraot?  
 Oh! sag Jänken, de Idee  
 Mäk mi kin Hinder in de Eh'.  
 De Frauen müit't de Kliek regeren,  
 Un Männer 't Land verdeffenderen;  
 Un daorüm paß't sik nich för Frauen,  
 Uem över sowat te miauen.

Auf guet! sag Krisjaon, schwieg men stille!  
 Ik weet genug. Adjüs, Sibille.

### Das Schicksal van Bennads Wönster.

An't Huldigungsfeß van Bischof Casper Max.

Dat Schicksal van den Bennads Wönster,  
 De en Graiwfsken Härn halde ut Mönster,  
 An Casper Max-Jubiläums-Dag,  
 Vertel't hier so, äs't Bennads sagg.

Naomiddags spät fodd' he van Hus  
 Twe Stunde wiägs böß Kinderhus;  
 Dann in de Stadt, dat wuß he wul,  
 Dao stonn'n de Piäd'-Ställ' alle full;  
 Leup dann de Stund' te Foot der dör,  
 Sien Här te seggen, wao he wör.

Men Goad! wat wör nu'n Glanz in Mönster,  
 Et brann an Boagens, Thäön un Fenster;  
 Un äs he upen Domhoff kwam,  
 Dao keef he baar in Füler un Flamm',  
 Gaf sik hier dann in't Gedränge  
 Van de graute Mensken-Menge.

Un bi'n Schall der Instrumenten  
 Sög he de schönsten Transparenten,  
 Krüze, Waopen, Bischofs-Müsken,  
 Met schön bengalisch Frier vertüfsen.

Ja! dao wör so fiel te kiefen,  
 Dat sik nich weldlik leit vergliefen;  
 Un 't Ganze kwam äm jüst so för,  
 Nes wann he in den Himmel wör.

So gont un keef he Stunden lauk,  
 Bös dat he kwam bi Fueggelsauk,  
 Drunk dor enige Seidel Beer  
 Un troff tegliek, to sien Plaseer,  
 Hier dann auk bi mehr Kameraoten  
 Un leup daomet wier döer de Straoten.  
 Un so — doch ganz fan ungefähr,  
 Kwam he upt Markt bi sien Här;  
 De nam äm met nao Scherhole,  
 Un sag: dat is mi'n schönen Thee!  
 Stundenlauk sitt ik un wacht,  
 Wao bliest du, 't is ja Midder-Nacht,  
 Un wao häst Piäd un't Kabriol?  
 Un Bennads sag: bi Jäkerpohl.  
 Wat! raip de Här nu, ganz confus:  
 Bi Jäkerpohl te Kinderhus!  
 Un frog: mot'k dann de Stund' te Foot?  
 Nä! sag Nads, behöte Goad!

It föhr hier 't Schäßfen för de Döer.  
 Nu! sag de Här, a la bon heur!  
 Förderd' dann ne Flaske Wien  
 Un schonk den Bennads flietig in;  
 Un Bennads woard an Lief un Seel'  
 So successieve kreuzfidel;  
 Un möök sik drup dann schnell der döer,  
 Aes wann de Donner achter äm wör.  
 Men etwas sat äm in den Weg,  
 De Wien un Beer, un he seg:  
 Sprünge möök ik in Kör-Stiege,  
 Jüst akraod äs sonne Ziege;  
 Doch kwam he glüklük in den Stall.  
 Men, Goad, wat wör nu hier't Gefall!  
 He keek herüm un men't wör'n Traum,  
 Dann statt sien Biäd fun he den Taum.  
 Nu trild' he gliet fan Kop to Leene,  
 Schlog beide Arms wiet ut'n eene,  
 Un bi't kloppen fan sien Hiät  
 Raip he: wo is't Biäd! wo is't Biäd!  
 Nam den Taum dann fan den Haken,  
 Un gont un fürde, wu he't wull maken.  
 Dao kwam hastig Jäkerpohl,  
 Un raip: wat hör'k dao förn Gejohl?  
 Wel geiht hier bi de Nachttied spöken?  
 Un Bennads sag: O! helpt mi söken,



Min Biäd das is mi desertört,  
 Of häw ji't slicht wo saih'n of hört?  
 Mien Här de wocht daorup in Mönster.  
 Min Goad! hüft du dat, Bennads Wönster?  
 Rähl, wat mööfst du mi versäert!  
 So raip nu de verschreckte Währt,  
 Un sag dann: Bennads, kannst men glaiwen,  
 Dien Biäd is sieker all in Graiwen.  
 Wat! reip Nads, ohu' mi un Schäften?  
 Dann kwam 't schön an met min Nesten.  
 Un ohne wieder en Wort te seggen,  
 Wull he wul wier de Beene weggen.  
 't wör buten hell, äs scheen de Maon,  
 Un för äm — äs in Prozession —  
 Gongen Graiwste, de üm dat Fest  
 Des Dages wör'n nao Mönster west;  
 Un Bennads fonk nu an te schrein:  
 Jös, Lüde! häw ji min Biäd nich saih'n?  
 Un flaug der dör, jüst äs son Bliß.  
 Intüsten haord' he manchen Wiß;  
 Dann de Gen, de raip em to:  
 Dao wäfst du nich dümmer nao!  
 De twede, de sag: dat olle Dier,  
 Dat frigst du in dien Liäw'n nich wier;  
 Un Gene, de raip gar: Mariajößen!  
 Dann frigst du Schläge fan dien Nesten!

Un so moß he so manches hören,  
 Doch sunner sik daoran te stören,  
 Bleef he ant laupen un ant schreiu;  
 Indes sien Biäd hadd' kiener saih'n;  
 Men terlest waord he ampat,  
 Fan't Schrei'n un Laupen ganz schachmatt;  
 Un üm so mehr moß't äm behagen,  
 Aes he bi Lohmanns troff en Wagen,  
 Un auf sin Frönd, de nam äm up,  
 Un weg goug't nu in full'n Gallup.  
 Doch Bennads bleef in eens an't schreiu:  
 Jös, Lüde! häw ji min Biäd nich saih'n?  
 Un dicht bi Graiwen te Schonesleit,  
 Raip he verschreckt: O jes! dao steih't!  
 Ja, ja! dat Biäd, wat Bennads fogg,  
 Dat stonn hier still för'n Stall bi'n Trog.  
 Un met en Sprunk, had' he't bi'n Wickel,  
 Un schänd' et ut: fan ollen Nickel!  
 Un schudd' den Kop un sag: Gi! Gi!  
 Fohrd häw't di äs ne junge Kraih,  
 Un doch mäfst du, der Donnerhal,  
 Mi bi Nacht nu sonn Schandal!  
 He dachte drup dann wier an Nesten,  
 Un an den Här, un an sien Schäfken;  
 Un üm den Här nu nich te öfen  
 Jagt he wier trügge, sunder töfen.

Un Moargens üm fiene holl Bennads Wönster  
 Met et Biäd un Schässen wier för Wönster.  
 Doch naomaols kwam he schlecht te maote,  
 Verschloaten funn he noch de Baote;  
 Un nao son Fest — 't is nich te wünnern,  
 Konn he den Bäörtner gar nich münnern;  
 Un trotz sien Koppen und sien Schlaon,  
 Moß he hier wul ne Stunde staon.  
 Men terlest kwam he ampat  
 Bi sien Här wier in de Stadt,  
 Berteld' äm erst wu't äm passeert,  
 Un häf äm dann nao Graiwen föhrt.

Ja! dat is dat Schicksal fan den Wönster,  
 De en Graiwssen Hären haald' ut Wönster  
 An Casper Max Jubiläums-Dag,  
 't is jüst so, äs de Bennads sag.

### De Tiänne fan Pappendeckel.

De Mans, de wiet un siet in't Land  
 Ues Farenmaker is bekannt,  
 De nam oft innen Mund — tom Etel,  
 Beer Tiänne, de fan Pappendeckel;

Se wören ganz natürlif blank,  
 Un fast en kleinen Fingerrant,  
 Waobi he dann so grünlif leek,  
 So dat he up en Undier gleek.

Un in ne School, an gien Kant Mönster,  
 Reek he maol so betannt dö'r't Fenster;  
 De Kinder mennem et wör'n Mirakel,  
 Un möken gliet en Mord-Spektakel;  
 Un äs de Lehrer sög den Spaß  
 Un raip: pack di, du Satanas!  
 Dao gloffen se ganz sunder Twiefel,  
 Dat dor leibhaftig stonn de Döfel.  
 Un so vermehrd' sik in de School  
 Noch mehr 't Spektakel un Gejohl,  
 Un wat de Lehrer auf mog kieren,  
 He konn den Uprohr nich wier stieren.  
 Auf Mans misßdulde nu den Spaß,  
 Drüm möß he sik schnell weg fan't Glas;  
 Un jüst met eens laip ganz in Wuth,  
 De Lehrer ut de School herut,  
 Doch äs he Mans trof nich mehr dor,  
 Dao trof he dullsinns sik de Haor,  
 Un floß un raip: O, Satanas!  
 Glaim men, dat wät di'n diiren Spaß!  
 Drup meld' he gliet de Saak' bi't Amt,  
 Un Mans, de woard' in Straof verdammt,

Wil dat he de School hadd' stört;  
In Otmarsholtholt is't passeert.

### De Fahrt in den Postwagen.

Ut Graiwen kwam äs en sicheeren Mann  
In Mönster bi'n fröheeren Reisekumpan,  
Un dao se beide, üm düet un üm dat,  
Noch sieles hadden te laupen in de Stadt,  
So waorden se eens, üm de Föte te sparen,  
Des Aovends met de Post nao Graiwen te fahren,  
Un troffen et dann met et Fahren auk schön,  
Dat se in den Wagen satten alleen,  
Dann bi sonnen Stadtdunst unner de Glieder,  
Wät enem Gefellschup licht wul tewider.  
Se kwammen bi't Föhren auk baol in den Schlaop,  
Un laggen bewustlaos so fromm äs en Schaop;  
Ja sölfst äs de Postwage in Graiwen wör,  
Dao blefen se sitten und schläupen dör;  
Erst in Saorbief, fief Stunde fan Mönster,  
Dao wökten se up un kelen dör't Fenster;  
Se wören för't Posthus, de Wage was aut staon,  
Un de Ene sög den Saorbiefken Postmester gaon,

Un sag: Good dank! dao sin wi der wier,  
 Un frog dann den Postmester: sind se oof hier?  
 Ja gewis, sag de: düit is jä min Hus.  
 Wat! raip nu de Andre, un woard rein konfus;  
 Is düit dann Saorbief, dat wil't doch nich glaiwen!  
 Wi sind met us twee un wullen men böß Graiwen;  
 Dann fodde us de Kähl jä twee Stunden ümsüs!  
 Ne, haolt! sag de Postmester, wann dat so is,  
 Dann fodden ji Härkes twe Stunde för blind,  
 • Un dann betald men de Strafe geschwind.  
 Verblüfft verleiten dann beide ören Sig  
 Un vertelden in't Posthus ümständlik den Wig.  
 Un wu't bi so Saaken wul plegt te gaon,  
 Se brukten et Lachen alleen nich te dohn.

### Dat Auster = Jäten.

Hör äs, Anton! sag de Jans,  
 Jan Abend här wi prächtig kans,  
 Hier in Briäm'n, tom Auster = Jäten;  
 Wi häft se jä noch nümmer giäten,  
 Of sielmähr noch nich äs saih'n.  
 Famos! sag Anton, 't is gemein.

Wören Härens hier — ut Briämen,  
 So moß wi't us te seggen schiämen,  
 Dann Auster'n hört tom fienen Ton;  
 Drüm men to, Jans, laot't us doh'u.  
 D'rup raip Anton ut de Döer:  
 Auster'n! zwei Portion, Markför!  
 Sag: Jans! 't wät en fienen Wiz.  
 Gliek drup kwammen — äs en Bliß,  
 Twe Markförs fan Kassen Hillmann,  
 Met twe Schüetteln Auster'n dran,  
 Un Messer, Teller, Serwietten,  
 Tom Gebruk bi't Auster'n-Jäten;  
 Flaugen dann der gliek wier döer,  
 Jüst äs wann't so'n Schatten wör.  
 Nu fatten dao de Auster'n-Hären,  
 Nes wann se rein bedonnert wören.  
 De Stücktahl möß ör ganz verplekßt,  
 So dat Anton raip: wat mäkßt!  
 Un Jans de sag: dat wät te dull,  
 Twe belegte Schüetteln full!  
 Wocht äs, Anton, tell äs lüek,  
 Ik glaiw', 't sin över hundred Stück;  
 Mi dücht auk nich, dat ik se mag,  
 Dann 't is jä recht so'n Musseln-Schlag.  
 Ja! ik glaiw et auk men half,  
 Sag Anton, un bekeek so'n Kalf;

Un wu mot't met de Zäterie?  
 Zeilt Lieppel jä un Gaobel bi,  
 t' Messer saih ik nich te brufen,  
 Men kann jä son Kalf wul schlufen!  
 Ja wahrhaftig — sunner Spas,  
 Jans, wi kummt fa m o s te pas!  
 Kwamm'n hier Härens — in der Daot —  
 Dann wus ik min' Unkst kin Raot.

Narr! sag Jans, wat föll w' us plaogen.  
 Ik will den Markför äs fraogen,  
 Wu m'n de Dinger iäten mot.  
 He gonk, un pock an Döeren=Schlott.  
 Dao tratten jüst nu in et Zimmer  
 Beer Härens un twe Frauenzimmer.  
 Drup raip Anton: hör äs hier,  
 Ne kumm to, Jans, sett di wier!  
 Et lüt för us te malhonett,  
 Te fraogen, wu men Auster ät.  
 Ja dat 's all all guet, sag Jans,  
 Süst du dann tot iäten kans?  
 Un raip: ik wull dat Kalf un Schaol  
 All te haup der Düfel haol! —  
 D' Anton woard verdumde luhnst.  
 Un raip den Jans to — up burgunst,\*)

\*) Eine Art Handelsprache.



Dat Questen tüet is ganz unfize. \*)  
 Men Jans, de bleef bi siene Wijs,  
 Un iim Anton recht te iärgen,  
 Bleef he immerweg ant tiärgen;  
 Gaf sik unner deklameeren,  
 Dever d' Ausern ant schandeeren,  
 Doch so platt Mönster sk, äs he konn,  
 Dat kin Früemder et verstonn.  
 Arum, äs ne Katte iim den Bri,  
 Schleef he de Schüetteln oft förbi.  
 Un Anton woarde raut un bleef,  
 Wann Jans so iim de Schüetteln schleef.  
 Un flüsterd' em to: he moß sik schiäm'n!  
 Ei wat, raip Jans: froug ik nao Briäm'n,  
 't ist best, ik segg' men to de Hären,  
 Se möggen us't Ausern = Jäten lähren!  
 Dao schrof Anton rein in eene,  
 Gaf sik heimig up de Beene;  
 Un sag wier: Jans! 't is malhonett,  
 Te frougen, wu men Ausern ät. —  
 Doch de Jans leit sik nich stüren,  
 He bleef ant Weer'n un ant Rüren.  
 Nu woard Anton doch te heet,  
 He schnappde Nohm, äs wör h'in Schweet,

\*) Wat du segst dat lütt nich net.

Un trof de Schelle an de Döer.  
 Drup kwam flink glif de Markför.  
 Anton namm em met nao'n Dist,  
 Un sag: die Austeren siud nicht frisch.  
 Gewiß, sag de, Sie werd' u verzeih'n,  
 Erlauben Sie's, dann kost' ich ein'?  
 Aes Jans nu soeg, wu he de slaut,  
 Dao raip he glief: nu kann 'k et auk!  
 Un somet nam he — ganz gewand —  
 Gen nao de anner in de Hand;  
 Schlog den Kopp dann innen Raffen,  
 Un slaut se weg met fulle Baffen.  
 Un Anton, rein in Konfusion,  
 Sög men auk desglieken doh'n.  
 De Hälfte kregen se der döer;  
 Dao sett' de sik dat Tüeg te Wiähr,  
 Se woarden alle beide üüfel.  
 Nu raip Jans: will em de Düüfel!  
 Et geiht mi jüst in't Rief döreene,  
 Aes kregen alle Austeren Beene.  
 Herrunner müssen se sik bukken,  
 Se kwammen up de Stell' ant schluffen,  
 Et gonk an Wörge un an't Kwachen,  
 Ja, der Donner soll't nich lachen!  
 Se blährden, jüst äs junge Lammer. —  
 Goad! wat gast en Ragenjammer!

Et rauf un flaut dört ganze Zimner ;  
 Briämen sög wul so wat nümmer ! —  
 Men kürt der nu noch fan in Briäm'n,  
 Wat mogg'n sik wul de Härens schiämen ?

Driim raod ik den, wel will Austern iäten,  
 Dat he erst weet, wu se wärd giätten.

### De lichten Dukaoten.

Mi dücht, Max, 't wät fantowes Lied,  
 Wi möken us usse Kaoren kwiet,  
 De niee Nernte kump heran,  
 Driim bestell en Buerßmann,  
 De söß en Fohr nao Mönster föhrt.  
 Se giew't 12 Dahler, häw ik hört.  
 Schick men nao den triien Jäppen,  
 En biättern wuß ik nich te dreppen,  
 De weet'r am besten up de laupen,  
 He mot't men äs sien Kaorn verkaupen.  
 Un Jäppen fodd' dann auk sehr gän'  
 Dags drup en Fohr nao Mönster hen ;  
 Kwam daomet up't Markat an  
 Un verkaoft an eenen Mann ;  
 't woard miätten, un tesamen telb,  
 Un Jäppen freg daosfür sien Geld.



He wör jä'n Heide un noch laiger,  
 Düt was en Wiärf för'n Bedraiger,  
 Dat segg't men driefte rein herut  
 Un doht, äs wull j'am up de Gut;  
 Men saiht, dat ji'n alleen kömmt dreppen.  
 Dat fall geschain, sag de Jäppen;  
 Gonk dullsinns trügge nao de Stadt  
 Un dacht den ganzen Weg an dat,  
 Wat he bi'n Här wull deklameer'n  
 Un wu he wull gestikuleern.  
 Fan tein Uhr gonk he so böös eene  
 Un trof nu jüst den Mann alleene,  
 Sprach resolut: Här! saiht äs hier,  
 Dao sind ju schais Dukaoten wier!  
 Dann Stück för Stück sind se te licht!  
 Men — Baats! — freg he twe in't Gesicht,  
 Un somet eens slaug in den Stoawen  
 De Jäppen gliet et ünnerste baowen.  
 Dat hädd' he sik so nich verhot,  
 Un raip: o Här, o Jes, o Goad!  
 Schrapde sik geschwind wier up  
 Un kneep t'ruet in full'n Gallup;  
 Doch sög dann glüklif de Dukaoten  
 Hädd' he bin Schrek nich trügge laoten.  
 Wat Jäppen nu met schewen Blick  
 Wul immer nao dat Hus hen fik.

## Sinnert un de Boggenstöhle.

Sinnert kwam äs maol fan Mönster,  
 Un sög in Bäckers Kieel fört Fenster  
 Up twe Tellers graute Pöhle  
 Dörgesötde Boggenstöhle.  
 He bekeek den Bri erst lück,  
 Un dao fin Mensk süs in de Kieel,  
 Streck he der äs den Finger dör  
 Un prof' un men, dat dat't Stockfisk wör.  
 Drup gaf he hennig sik daobi,  
 Un putzde weg den Fleigenbri.  
 Men äs he bi de lesten Brokken  
 Dao sögt de Magd, un gans verschroffen  
 Raip de, äs wör Fiiers=Naut:  
 Marjösken, Buer, du geist gliest daut!  
 Un soll der dahl för lutter Schreck.  
 Sinnert keek jüst äs en Beck;  
 Full Boggenstohl satt em 't Gesicht,  
 Un dachte: jös, wat will dat Wicht?  
 Auf Bäcker kwam so gliest up't Schrei'n,  
 Un wuß nich, wat he kreg te saih'n;  
 Et Wicht lag lankshen upen Grund  
 Un Sinnert schumde üm den Mund.  
 Rin Wunner, he woard rein verfürert  
 Un raip: Min Goad, wat is passeert!

Ja, ik weet nich, sag de Zeller,  
 Ik ait den Stockfist fan den Teller,  
 Un dat Tüg dat schmök so lecker —  
 Min Goad! wat segst du, sag nu Bäcker;  
 Buer, dann hüßt' in Dauts-Gesaohr,  
 Laup men hennig nao'u Pastor!  
 Dat was giftigen Poggenstohl.  
 Auh wat! makt doch nich son Gejohl,  
 Sag de Hinnerk gaus flegmatisk,  
 Et smök mi jüst so söet äs Stockfist;  
 Wann't auk Gift, daw's niks an g'liägen,  
 Son Poggenstohl kann'k sacht verdriägen.  
 Doch Bäcker haord' nich up sien Spriäken,  
 Un stonn daorup, he soll sik briäken,  
 Un dat saort's, dor upen Fleck.  
 Jä! sag Hinnerk, men för'n Schreck  
 Giew't mi erste enen Kluck  
 Fan juen echten aollen Schluck.  
 Gäne, sag Bäcker, freg de Bull  
 Un Hinnerk säup den Puffel full,  
 Un sag: nu siet men gar nich bang,  
 Ik gläuw, nu liäw'k noch ens so lang;  
 Wiesde met'en Kiel 't Gesicht,  
 Un gast Spektakel all up't Wicht.  
 Men äs he wier fan briäken hör',  
 Dao mök he hennig sik der dör;

Un gont, so seg he, ganz konfus,  
 Bi Anton Möllers wier in't Hus;  
 Sag: Anton, ik sitt fuller Gift,  
 Drüm güet mie'n Schnaps, de düftig drift;  
 Mi grubert örndlik dat ik zitter;  
 Un drunk wier drei Glas Warmötsbitter.  
 Kehrd' auf wier bi Bröker in,  
 Un sag tom' Bärn'd: ik fratt Fain!  
 Nam wier en sturen halwen Wort,  
 Doch fan sien Kür'n glos kinner 'n Waort.  
 Un so beladen, wel soll't glaiw'n!  
 Kwam he glücklich doch ut Graiw'n;  
 Men in den Eß, dao schaut de Plummer,  
 So äs he seg, em all herunner.  
 't is Wunner, wu he't Hus noch funn!  
 He moß noch holl 'ne halwe Stunn'.  
 Un Moargens drup stonn usse Held,  
 Rein äs en Fiß, wier in sien Feld. —  
 Indes an Kleider un Kamastken  
 Kreg'n de Fraulüde wat te wasken.



## Jönster vergat sien Biäd.

In Raornwoarm fan Sennen — olle Jönster —  
 Reed äs innen Winter nao Mönster.  
 Doch dao de dreistünd'ge Mitt  
 För em in eens wat te wiet,  
 Kehrd' he halfwiägs bi Hoffmann in;  
 Sag: Gudde Moarg'n, en Gliästen Braun'wien!  
 Mök de Piep' an, klagd övert Wiähr,  
 Drunk sien'n Schnaps un reed der wier döer.  
 Kwam Naomiddags trüg', iim Beer,  
 Sag: Gud'n Abend, en Gliästen Beer!  
 Men könnt mi't wul etwas heeten,  
 De Mantel bracht mi tom Schweeten.  
 Schön! sag de Wärth, weefß äm upen Stoawen,  
 Un Jönster setd' sik wat wiet fannen Dawen,  
 Un befeek met eens siene mächtigen Sporen,  
 Un wat wull't Schicksal? he hadd' eenen verloaren.  
 Dat wäör'n Stück Sülwer fan festein Laut,  
 Drüm de Werth tom verleisen te graut.  
 Un äs he doröver nu recht in de Weer,  
 Dao kwam de Wärth herin met't Gliästen Beer  
 Un froug: Här Jönster, fall't Biäd auf Heu?  
 Wat Biäd! reip Jönster un schlog sik up't Rnei:  
 Sin'k dann nu gans met'n Düfel besiaten?  
 't Biäd steit in Mönster, ik häw't rein weg vergiätten.

## Penninks-Bäend.

X . . . :

Wat donner, Kähl, Penninks-Bäend!  
 Sis du nu un tüst den Twäend?  
 Wat Bäend, un Schnieder! nu wet iärger!  
 If glos, du wörst en Gaffelnbürger.  
 Wu kimpst du an de Profession?

Bäend:

Jä, 't kann'n Mensk all wunner gaon!  
 Leeder Goads, of Goad sie Dank!  
 För'n paar Jaohr woard ik nitske krank,  
 Un äs'k up de Biätt'ring wör,  
 Berlapd' ik miene aollen Kleer;  
 Un schneet, un naihde immer wieder,  
 Un woarde so telest en Schnieder.

X . . . :

Wat Bäend! dann hüß du jä'n Genie!  
 Lehrst ut di sölfst de Schniederi?

Bäend:

Bi't eerst gon'k ut met Mester Pläster,  
 Men nu nai'k doch min eegen Mester;  
 Un wuhn' te Gimbt, innen Burenkoaten.

X . . . :

Nu süh! dat is di mäötig schoaten!

B ä e n d :

Hü, üh! ja wiß! so te riäken, jau.  
 Men miene aolle franke Frau  
 De häf drei Rümmeß fan 'n siälgen Mann;  
 Wat fänk m' met söfke Bengels an!  
 Nümmer liäv wi in Verdrag.  
 Se prüggelt mi oft Schlag up Schlag.

X . . . :

Rähl, dat is jä'n Gh'stand tom verflöken!

B ä e n d :

Jä! is wat te doh'n! man freg doch 'n Köhken.

### De erste Aprill.

In sichern Här, de raip ut't Fenster:  
 Hör äs, Jost! laup gau nao Mönster,  
 Du sos mi süftig Lustern halen,  
 Dä! ik will di't Geld betalen.  
 Dei em dann'n Dahler baar,  
 Un sag: brenk kinne sühle Waar.  
 Nä! sag Jost, laot't mi men laupen,  
 Ik wär ju niks Sühles kaupen.  
 He ihlde weg, un iim half Fietwe,  
 Wör he al wier bi'n Dickewiewe;

Rehrd' hier in met sienen Puck,  
 Un förderd' sik en halwen Schluck.

Auf twe Jägers — Härns ut Mönster,  
 De stonnen in de Küef fört Fenster;  
 Un de Gene, — recht son Strick, —  
 Sög döer Tosfall, met en Blick,  
 So äs Jost kwam in de Döer,  
 Dat de Puck full Austern wör.  
 Hault! dacht he, 'tis erst Aprill,  
 Flicht wät dat 'n komissf Spill.  
 Un gonk nao Jost, sag: Laiwe Mann!  
 Wao kumm ji met den Kraom fan dann,  
 Un wao will ji hen daomet?  
 Genog, sag Jost, dat ik dat weet.  
 O! sag de Här, häw't kin graut Muhl,  
 Gläuw't mi't, de Austern wärd ju fuhl;  
 Dao sit't de Kalwer jä noch in.  
 Drup schaut't Jost gliest innen Sinn,  
 Dat sien Här em segt fogar,  
 Jost brenk kinne fuhle Waar;  
 Un raip benaut: Här, is dat so?!  
 Jau, sag de Här, fik't sölwst men to!  
 Kreg ne Auster, nam sien Mesken,  
 Wat he hadd' int Holster=Täsken,  
 Kneep daomet de Schäolen laos,  
 Un sag: Nu saiht, dao häw ji't Nos!

O Jes, o Goad! ik arme Mann!  
 Raip Jost, wat kumm ik daomet an.  
 Jodes gaf sik de Här ant rufen,  
 Un sag: se sind nu noch te brufen;  
 Un wann ji't willt, mak ik se rein,  
 Un 't fall dann auf so faorts geschehn.  
 Jös jau! raip Jost, min laiwe Frönd!  
 Helpt mi so gud weg äs ji könnt.  
 Schön! dann sett'd ju, drinkt ju Galf,  
 Sag de Här; nam Kalf för Kalf,  
 Wheide met de Hand dört Fenster,  
 Schimpte up den Mann in Mönster,  
 Keek sik üm, un schlauf dann — wub  
 De Kalwer een nao'n anner up;  
 Doch sienen Frönd, den gaf he nett,  
 Dann un wann en Kälffen met.  
 Endlik, äs se alle schaum,  
 Dao sag Jost: Här, häw't Goad Laun.  
 Jf verlang kin'n Laun daosför,  
 Goad in Goadsnam'n! sag de Här,  
 Un mak te Hus min Compliment.  
 Js ju dann min Här bekeunt?  
 Froug nu Jost, — jös, laiwe Mann!  
 Wat fall'k em segg'n, wu heit ji dann?  
 Segg't men, wann he't wietten will,  
 Fan Dage wör de erst' Aprill;

Dann weet he wul, wu ik heit'.  
 Nu! sag Jost, dat's gut Bescheid.  
 He gaf sik dann wieder up de Beene,  
 Schrapde all' de Schell'n bineene,  
 Bunn se nett wier in den Buß,  
 Drunk, för Freud', nao'n halwen Schluck,  
 Sag dann nochmaols dusend Dank,  
 Un leup nao Hus d'Chaussée entlauf.  
 Jüst schlögt't Acht, äs he wier dor,  
 Sag: Hier sin't, Här, 't gonk mi raor!  
 Un font nu met de Schaol'n ant tell'n.  
 Wat! raip de Här, dat sind jä Schell'n!  
 Häst du de Kalwer innen Riewe?  
 Ne, Här! de ligt bin Dickewiewe,  
 Sag Jost; dao wör en Här ut Mönster,  
 De schmeet de Röse all dort Fenster.  
 Wat donner, Rähl! wu hebb' de dann?  
 He sag to mi — de guedde Mann —  
 Wann dien Här dat wietten will,  
 Dann seg em men, 't wör erst Aprill,  
 Dann weet he wul, wu ik heit'.  
 So! sag de Här, nu weet'k Bescheid;  
 Un gaf ohn' widders Jost sien Geld.  
 So is dat Stüfken mi verteld.

## Jobs Hieraath.

Pegg äs, Jobs, is dat auk waahr,  
 Hieraathst du de Gäßben=Klaor,  
 Nem fan Gäßben dien Geld te hääben?  
 Jau wiß! wat schiärt mi süs de Gäßben.  
 Daomaals äs't an Gäßben wuhnt,  
 Hadden Gäßben mi min Geld affchunt.  
 Men äs't lessen kwam an Gäßben,  
 De tein Dahler wier te hääben,  
 Dao kwammen de Gäßben all te Beene,  
 Un äs gäßden Föest döreene,  
 Gäßben all de Gäßben Gäßben,  
 Jf soll kin Deut fan Gäßben hääben.  
 För Lappen un so manche Pluedde,  
 Hadden se noch Geld an mi te guedde.  
 Ei, Lüeggen=Gäßben! raip't, haolt Muhl,  
 Süs wad'l if ju den Puffel full!  
 Doch dao woard de Moder Gäßf'  
 Noch äs erst recht kriegelköps,  
 Un raip: of't meen, dör Schlaon an Gäßben,  
 Gäßben Köäters Geld te hääben.  
 Un bracht de Gäßben wier tot schäbben,  
 Nes bliker 'n Rüh' giegen ollen Räßben.  
 Men endlik wull't et nich mehr hääben,  
 Un raip: haolt Muhl, ji Donners=Gäßben!

Mien Gäßben lende Geld will't hääben,  
 Un füs will't niks fan Gäßben hääben.  
 Daorup sag de Gäßben=Kläör:  
 De tein Dahler haorden ör.  
 So! sag ik, Kläör, dann doh halspatt,  
 Dann krieg wi jä beide wat.  
 Wat! sag Kläör, wi beide halspatt?  
 Seg äs, Jobs, wu menst du dat?  
 Wu ik dat meine, hör äs an:  
 Hieraoth mi, dann krigst en Mann.  
 Drup fonk de aolle Kläör an t' kwachen,  
 Un sag unner Schmästerlachen:  
 Top, Jobs! du krigst ne guedde Dähue!  
 Ja! sag ik, Kläör, dat glaim ik gäne;  
 Doch haol't mi för, dat ji min Geld  
 Mi gliest wier in de Finger teld.  
 Düt woard auf bi de Hieraoth waohr,  
 Dao kreg't min Geld met sammt de Kläör.  
 Men faorts habbd' ik 't wul in de Luer  
 Dat düt nich wör fan lange Duer,  
 Un met Bewilligung fan us beiden,  
 Leiten wi us foart drup wier scheiden;  
 Jedoch dat Geld wat dao noch wäör  
 Dat delden wi us, ik un Kläör.



## Deber Baumwollen-Spinnerie.

Früher wullen hier de Fabriken  
 In't Mönsterland men seldom glücken,  
 Indes döer Iſenbahn un Dampf  
 Gif't nu en induſtriellen Kamp,  
 Un ſomet gao wi auf hier  
 Gegen England in't Geſchirr,  
 Un wärd auf met et Baumwollſpinnen  
 Ganz ſieker wul den Sieg gewinnen.  
 Dann jährliks gaot ut Engeland,  
 Nao den dütsken Zollverband,  
 Un ſief hundred duſend Centner Gaoren,  
 Wat ſtets ſik noch vermehrt met Jaohren;  
 Un wann düet Gaoren hier wät ſpinnen,  
 So wät gar manches daoran gewonnen.  
 Dann an den Centner ruhe Waaren  
 Könn wi an Zoll drei Dahler ſparen,  
 Todem is auf et Spinnlaun hier  
 Bekanntlik nich äs half ſo dühr.  
 Daobi is't noch för England laige,  
 Dat us de Wiäwers wuhnt ſo naige,  
 Dann häw' wi't Gaoren men up de Spöhle,  
 So ſind Achtein Duſend Wiäweſtöhle  
 Hier in de Giegend ſtets an't gaohn,  
 Uem Pinkops in de Warps te ſchlaon;

Un doofan brenkt dann jider Schuß  
 En dubbelden Profit för us.  
 Dann erst gewinnt de Fabrikant,  
 Un't Geld för't Spinnen blif in't Land.  
 Doch auk de Wiäwers wärd floreren,  
 Wann se England könnt entbehren,  
 Un statt dessen hier ter Stelle  
 Der Gaoren frigg ut erster Quelle.  
 Ferner wät hier dö'r dat Spinnen  
 Et allgemeine Wohl gewinnen;  
 Dann wu mannig Arbeitsmann  
 Berdeint dao nich en Daglaun an;  
 Ja fogar de mehrsten Spinner  
 Sind deels Krüppels, Frauen un Kinner.  
 Auk wör dü't glietfäm gar en Dwenger  
 För Biäblers un för Tömiggänger;  
 Un so gif't noch manches mehr,  
 Wat us doofan tom Nutzen wör;  
 Folglif is't jä auk en Glück,  
 Dat Mönster frigg de Spinnfabrif.  
 Zwaor müttet to de Million  
 Zief Dufend erst tweehundert doh'n,  
 Doch ist de Meinung jä dooför,  
 Driim geiht, mag facht, de Bau auk dö'r.  
 Un foll m' de Summ' bin ene kriegen,  
 So wärd auk gliet de Actien stiegen,

Dann söll' Fabriken, de men kennt,  
 Brenkt mindestens hier füsfein Prozent.  
 Un wann men später met et Spinnen  
 Auf et Wiäwen wät verbinnen,  
 So entsteiht jä döör düet Wiäwen  
 Hier noch wier en kriegeler Liäwen.  
 Also! wel't men immer kann,  
 De nimm sogliek met Deel daoran,  
 He sie en Stätter of sam Lande,  
 Daomet de Bau kümp gau te Stande.  
 Dann niks nutz is dat lang besinnen,  
 Ein Bau kann ohne Geld beginnen;  
 Un wel't nich döht — ji söllt men saih'n —  
 Den wät et später noch gereu'n.  
 Dann Ehre gebührt dem Patriot,  
 Un quedde Saken launet Goad.

### De Erdfloss.

Naoo de gelehrden Lüde öre Lehr  
 Wäör enstens de Welt en Füermeer,  
 Doch dao düet in Water un Wind lag de wöhlen,  
 So moß sik de Hette antlest wul verköhlen,

Un daodör entstonn ene Roast' üm dütt Frier,  
 De allmälik so fast woard äs sonne Mier.  
 Un äs de an diätig dusend Jaohr aolt,  
 Dao wär se, so hett et, rundüm so faolt,  
 Dat men se konn beröhren met de Hande,  
 Ohn' dat men daoran de Finger verbraude.  
 Men erst nao siewenzig dusend Jaohr Tied,  
 Dao wör se so dick un verköhlt in so wiet,  
 Dat Planten un Diere drup konnen gedeih'n,  
 Waofan wi noch Afdrücke un Rnaoken kömmt saih'n.  
 Auk schuf de lauwe Gott dann et Firmament,  
 Un setde den Mensk up de Weld äs Regent;  
 Un nao den allmächtigen Gedanken  
 Tratt dann Alles gehörig in Schranken.

Ja! also wät us de Erschaffung der Welt  
 Fan de gelehrden Lüde verteld;  
 Un drüm soll men meinen, dat wör jä auk so.  
 Doch gläuwet men, se gonk doch so stille nich to.  
 Dann 't läöt sik wul denken, de wilden Elemente,  
 De möken bi't erste nich fiel Komplimente;  
 Un dao de Erdflos allmälik an Dicke gewünn,  
 So wäör natürlük de Roaste erst dünn,  
 So dat et Water oft brak dör de Mier,  
 Un spüfede dann in dat glainige Frier,  
 Waobi de Sturmwind, Bliß, Donner un Hagel  
 Gewis auk rumnorden äs't iärgste Jannagel.

Indessen bi all düsse furchtbaren Spässe  
 Entstonnen fortwährend manch' chem'sche Prozesse;  
 Dann för de Chemie wör düit recht en jocus.  
 De Erdflos sit ful fan ören hocus pocus;  
 Un so äs se dör Kälde fan Water mäf Eis,  
 So möf se dör Hette auf den Sand un den Kies.  
 Ja alles in de Welt, un wat et auf sie,  
 Dat is ganz natürlif entstaon dör Chemie.  
 Indies waofan dat de Urkraft entstaohn,  
 Dat weet alleen Goad un de Mann in den Maon.

Auf is fan de Welt us noch blaut men de Rand,  
 Twe dusend Foot deip, dör en Boahrlof bekannt;  
 Un dao daorin doch is jo manches enthaolen,  
 Wat wie nao Goads Willen beuugen men sollen,  
 So wäör et doch, dücht mi, nu wul äs Tied,  
 Dat maol en Uennerföef fan den Erdflos geschüt.  
 Doch wann de blaut soll dör'n Boahrlof geschei,  
 So wäör, sölfß bi Glück, et Resultaot doch te klein.  
 Drüm wör't wul am klöksten, 'n Schacht anteleggen,  
 Waorin sik minstens tein Mann könnit beweggen,  
 Dann men soll meinen, dör Hölp fan Maschinen  
 Leit sik in de Erde deip genug minen,  
 Auf wäörd' et jä wul den Techniker gelingen,  
 Et Water un'n Dunst in den Schacht te bedwingen;  
 Un kwam men daomet dann wat deip in den Grund,  
 So deih men waohrschinlik manch seltsamen Fund

Fan Iſen, Koalen, Soalt un ſo wieder.  
 Un kump men dann allmälik noch fieder,  
 So leit ſik up heilsame Quellen wul riäken,  
 Waodör men den Daut gar en Stöckſken konn ſtiäken,  
 Un wäärden wi daodör ſlicht ſo aolt äs fördem  
 In Tieden fan Noe un Mathuſalem.  
 Senkt dann ſik aober de Schacht noch en weinig,  
 So wät all gewis et Water ganz glainig,  
 Un üm dann düit Water för immer te meiden,  
 Wör't klöfſte, et alle nao haoven te leiden,  
 Allwao et ſik dann tom Bad und Fabrikken  
 Ganz ohne Twiefel vortrefflik wät ſchicken.  
 Un kwam men dann endlik noch naiger den Rand,  
 So funn men waohrschinlik den Diamant;  
 Dann dao de niks is äs Stoff fan de Koale,  
 So ligg de, ſoll m' ſeggen, auk naig an de Soale,  
 Un erhellet dao dör ſienen Karfunkel  
 Dat unnerirdiſche Dunkel.  
 Doch wat dann ſüß alle noch funnen wät wären,  
 Daoröver kann blaut de Berſöel us belehren.  
 Men wann't dann terleſt met den Schacht gonk tom End,  
 Dann wäär noch wul gar de Menſk ſo verwennt,  
 Dat he en Loſ ſchlög rein dör de Mürer,  
 Waorup dann ſogliet dat inklemnde Frier  
 Met ſon Getöſe nao haoven wät ſuſen,  
 Nes wann et de Waterfall wäär hi Schafhuſen.

Un so hädde wi en Frier dann, wat immerdör brennt,  
 Un waosan wi noch gar de Gloth nich äs kennt,  
 Weshalb düst dann erst auf den Mensck wät verdutsen;  
 Jedoch wät de Techniker et haolle benutzen,  
 Un realisiren daodör de quasi Idee  
 Fan't non plus ultra, perpetuum mobile.

Nu Punktum! ik häw' jä genug auf verteld,  
 Un haope, dat manchen de Förschlag geföllt;  
 Doch daomet de Sake nich wier wät vergiäten,  
 So nimmt se nu faots auf örndlik te Giäten.  
 Auf wör't gewis löblik, wann schatrieke Hären  
 Hierto all te sammen wull'n met subscriberen,  
 Dann för den gewünliken Actionair  
 Is sonn Unnerniemen alleen te precair;  
 Söllst wann de Techniker auf sag: 't konn geschein,  
 So kann he doch deip in den Erdflos nich saih'n.  
 Men drüm teld sien Urdeel hier iäfen so min,  
 Wann he düst auf süht äs'n Unmöglichkeit in.  
 Fan't fielle Geld also waogt etwas daoran,  
 Aes de Engländer an den Leviathan.  
 Un nimmt Goad te Hölp. Dat is kiene Fabel,  
 Dann süs konnt wul gaon äs bi'n Thaonbau  
 te Babel.

## De Eitelkeit.

In jider Mensck mag wul beachten,  
 Dat he alltied sög te trachten,  
 Somol döör Kleeder äs Maneren  
 Sik un sienen Stand te ehren,  
 Dann oft met Recht, so äs men weet,  
 Beurdeelt men den Mensck nao't Kleed.

Doch leder, dat de Eitelkeit  
 Hierin all te wiet oft geht;  
 Dann men süth an mannig Kind  
 Wu eitel siene Ellern sind.  
 In Köckskes a la Pepita  
 Stolzert met ör de Frau Mama,  
 Un fan den Kop böß up de Schoh'  
 Gliekt se de auk iäfenso;  
 Auk lehrt se daobi de Maneren,  
 Sik nao den Anzug te gebehren.  
 Un daodör wät dann gliek son Kind  
 All an de Eitelkeit gewünt.

Doch mäk de Schol' de Kinder tamm,  
 Un auk so folgjam äs en Lamm,  
 Un kreg Mama se nu in't Hus  
 Auk bi Katuffeln un Kapus,  
 Un bi't Flicken, Stricken, Naich'n  
 Un wat süß mot in't Hus geschei'n,



So wöärden de Döächter düüt auf lehren,  
Un enst gewis recht hüßlik wäeren.

Men leder kriegt de zarten Dinger  
Dör Arbeit ruhe Hand' un Finger,  
Un gaongen se in Doarp un Stadt  
Gar met en Roarf, of düüt of dat,  
Un kwanmen dann bi Deresglieken,  
So gaf dat gliek men wat te kieken.  
Driim, dao Mama up Anstand süth,  
So läöt se ör in Lüsfeentied  
Statt dessen danzen, musizieren,  
Up Fißite gaon un trakteren.  
Un naodem, dat se düüt wat kennt,  
Dann geiht ör' Schooltied auf tom End.

Drup kummt se dann nao Deresglieken  
Uem ören Geist mehr te berieken,  
Allwao se dann fan allem lehrt,  
Wat met tom fienen Ton gehäört;  
Un kwiält sik dann in't A B C  
Met R un Sch un G.  
Doch lehrt s' auf Sticken un Garneren,  
Uem öre Kleider te borderen.  
Un stellt dann auf Mama tesfriäden,  
Wann se met Anstand up köönt triäden.

Doch fan Katuffeln un Kapus  
Brenkt se durchut niks met nao Hus,

Auf fan den Hushaolt nich dat Minste;  
 Daogiegen schwiäv't de schönen Künste,  
 De Komödien un Romanen,  
 De Bäder un de Iſenbahnen,  
 De Moden un de Feentweld  
 Der stets för Augen äs en Beld;  
 Un so half Kind un half Mamselle  
 Gaot se dann met nao Thees un Bälle.  
 Jndes, üm dao te brillieren,  
 So mot men se erst utstafferen,  
 Doch ja modern un överfien,  
 Waobi men draf nich knickrig sien;  
 Dann de mehr of minder Kieken  
 De mütt't sik dao in Kleidung glieken;  
 Un drüm mot Schnieder un Friseur  
 Erst dagelant daoröver hiär,  
 Uem te schmücken sölke Daoren,  
 Bös dat se gliekt en Blumen-Gaoren;  
 Waobi Mama steiht up de Luer,  
 Uem te ordnen de Frisur.  
 Besonders Taille un Krinoline  
 Entgeiht nich öre Kenner-Miene;  
 Un is dann manches naowatteert  
 Un auk de Schnusdot parfümeert,  
 Dann steiht son Kind fan siewentein Jaohr  
 Jüst äs sonne Göttin daor,

Un bi de schöne Augenweide  
 Nacht Mama dann't Hiät för Freude.

Intrüsten frigg Papa bi'u Dist:  
 Wien, Champagner, Fless un Fisk;  
 Daogiegen manch Papa un Lehrlink  
 Flicht Pellkatuffeln met en Härink;  
 Dann bi't Jäten kumpt drup an,  
 Wat de Geldbüel lieden kann.

Doch hört! üm Järger te vermeiden,  
 Bemärk ik noch tom Schluß met Freuden,  
 Dat düet Kapittel, äs Jider weet,  
 Blaut men gelt de Extremität.

Men auk klagt manch honette Böörgers,  
 Dat doch de Luxus stets wät iärger,  
 Indes dat laigste is jüst iäsen,  
 De Luxus grip te deup in't Liäwen;  
 Drüm wann ne Trügkehr fall gelingen,  
 So müttet de Riefen de erdwingen,  
 Un faukt de men met Demoth an,  
 Dann folgt ör gän de Middelman;  
 Un haolt dann alle Foth bi Maol,  
 So wät dat ehren den Westfaol,  
 Mehr, äs wann dör Eitelkeit  
 Stadt un't Land den Ariäfsgant geht.

## Wao is Mufrika?

Wao Jan Harm un Elsebeen  
 Dere siewen Saken schmit't bin een,  
 Jan Lehm un Sudden Hütten baut,  
 Un drin met Sudden brient un braut,  
 Bös dat se endlik fan dat Schmoren  
 So brun wärt, äs de Eskimoren.  
 Wao jööhrlik men Goads Erdboaden brennt,  
 So dat Haarrauk schwättet et Firmament;  
 Wao in de Asf de Bokweit bleut;  
 Wao Haidshnucken de Felder mait;  
 Wao dominert de Sprengelbene,  
 De Sandhafer un de Kieselstene;  
 Un ank an so manchen Orten,  
 Wao A un B nebst Konsorten  
 Unermüddet plüagt te laupen  
 Uem verkrüppelt Krummholst intekaupen;  
 Wao men häf ne Augenweide  
 Nes in de Rümmeburger Haide;  
 Aehnlik met de Wöste Sahara,  
 Et sie in Asia, in Afrika,  
 In Europa of Amerika,  
 Is dao nich überall Mufrika?

## Philosophie eines Ex-Studenten.

Miene Scholtied is nu tom End,  
 Un somet sin ik 'n Ex-Student;  
 Also mot'k mi nu erklären,  
 Wat ik egentlik will wären.

Dat Studium fan de Theologie,  
 Dat is nu enmaol nich för mi;  
 Auf gif bi Glück dat jus prudens  
 Mi doch te spät ne Existenz.  
 En Dokter fan de Medezin —  
 Och ne! dat mag ik auf nich sien;  
 De Praxis fan Philologie,  
 De blief te lang ne Blaogerie;  
 Dör de Technik un derglieken,  
 Saih ik mi sölfst nich te berieken,  
 Un buten dem weet'k auf kin Fach,  
 Wat ik in Praxis lieden mag;  
 Folglif wört fan mi jä dumm,  
 Wann'k länger bleef bi't Studium.

Doch is de Fraog', wat wär ik dann?  
 Gän liäd' ik't upen Kaupmann an,  
 Indessen met mien bietken Geld  
 Woard ik äs Kaupmann weinig telb;  
 Auf moß'k dann erst de Handlung lähren,  
 Wol gar noch Kadendiener wären,

Un dat is mi doch wat te minn,  
 Besonders dao't so aolt all sin.  
 Weshalb ik auk mot prakteseren,  
 Um gliest fölfständig te wären,  
 Un daoto wör, wann't recht bedenke,  
 Niks biäter, äs ne Beer-Schänke.

Sunder andermann's Kontrolle  
 Spiel ik dann gliest ne frie Rolle,  
 Un häw' dann auk kin Mensk in Laun,  
 Dann't Beer bruk ik nich fölfst te braun,  
 Met Dank kann ik dat överall kaupen;  
 Bruk auk üm'n Verkauf nich te laupen,  
 Ja haol ik mi bi guedde Waar,  
 So hoalt se mi't ut't Hues sogar.  
 Auk liäw' ik dann fast sunner Soargen,  
 Dann't Beer bruk ik nich ut te boargen,  
 Un dorüm häw' ik tüfken beiden  
 Dorto men weinig Geld fan neuden,  
 Un kann auk jeden Aowend sahn,  
 Wusiel ik Dages baar verdein.  
 Drüm wann't dat alle überdenke,  
 Dann geiht niks för ne Beer-Schänke.

Un wann ik de hier wär beginnen,  
 So föllt sik auk wul Drinkers sinnen;  
 Dann in de Stadt un auk fan buten  
 Häw' ik fiel Frönde un Kamuten,

Un daobi häw' ik de Maneren,  
 Uem se net te amuseren;  
 Auf finn't de Junk-Gesellen alle  
 Wol baolle miene Beer-Halle,  
 Dann för de wör, nolens volens!  
 Mien Lokal so recht tom Smolens;  
 Indem de wiet't, dat ik kann schwiegen,  
 Wann maol äs een' te siel soll kriegen;  
 Un so verkaup ik met Blaseer  
 Dann haol all Dags manch Tünnken Beer.

Un an son Beer wät mehr verdeint,  
 Nes manche överfläklit meint;  
 Men brukt de Seidels men besaihn,  
 Inwendig find se men klein,  
 Un gütt men't Beer, äs't mott, up Schum,  
 Dann blief daorin noch' grauten Ruhm.  
 Un verkaup ik to min Beer  
 Auf noch Fuesseel un Liköer  
 Met dem wat süß daobi geschüt,  
 Dann brenkt dat extra noch Profit.  
 Todem wät auf en gudden Währ  
 Fan jiderene respektteert.

Ik krieg, mag sacht, auf een Lokal,  
 Dann ik verlang finn'n grauten Saal;  
 Fielmehr en Strüätken schmal und lank,  
 Dat is de Drinkers mehr fan Dank;

Dann wann so een' fan Beer recht gläut,  
 De hät nich gän, dat alle em saiht.  
 Un wuhn' ik auk wat afgeliägen,  
 Dao is mi en Flait an g'liägen!  
 Dann wao dat beste Beer in't Gliäskén,  
 Dao finn't de Drinkers haoll das Gäskén.

Dör beste Waar' un Maneren  
 Mot sik de Wäht rekommanderen,  
 Waobi hauptsächlich Keinklkeit  
 Met boawen an de Spiße steiht;  
 Un dör düt all' will ik saihn jüst äffen,  
 Jiden Wärt to övertreffen;  
 Drüm met de Schänke men beginnen,  
 Wu't dann geiht dat wät sik finnen;  
 Jedoch ik hoap' et läöp mi met,  
 Un dann spiel't haolle Pännkenfett.



## Jagd = Stüften.

Frans gont äs spät maol up de Jagd,  
 Un bi de Trügkehr, üm half acht',  
 Haord' he in'en Kiässenbaum,  
 Mich wiet fan Telgte bi Buer Laum,  
 An't Wehr'n un Schlao'n met de Flüegel,  
 Dat de Baum satt fuller Füegel.  
 Daobi glaof he auk te häören,  
 An de Stemm', dat't Kiäss'füeg'l wäören.  
 Doch dacht he: wann'k dao nu nao scheid',  
 Dann krieg'k niks in de Dunkelheit,  
 Laimer wil'k den Schuß besparen,  
 Un to Moorgen fröh verwahren;  
 He schlek dann still, so äs he seg,  
 Fan den dicken Baum sik weg,  
 Un gont nao Huß, un seg: de Nacht  
 Hädd' he blaut an de Füegel dacht.  
 Auk stonn he Moargens üm veer Uhr  
 All an den Baum wier up de Luer.  
 Doch 't Wiädder wäör nu ganz abschülk,  
 Un de Wind de weihde grülk;  
 Indes wat fräg daornao de Jäger,  
 Wel dao steiht för son full Liäger!  
 Auk wäör düit men en Grummelschuer;  
 Un daorum stellde Frans sik stuer

Gans ruhig an den Klässenbaum,  
 Un hadd' fogar en lichten Dramm,  
 Drin kwam em jiber Fuegel för,  
 So graut, äs wann't 'n Krumtrahn wäär.  
 Intüsken kwam en Donnerschlag,  
 Un daodör woard he plöglif wach.  
 Auf wäär de ganze Füegel-Schwarm,  
 So äs he haorde, in Alarm;  
 Un fan den Knall un diit Gebruf  
 Woarde Frans nu ganz confus.  
 He greep de Flinte, half noch schleup he,  
 Un trof met eens de beiden Läupe;  
 Un up dat famose Knallen,  
 Haord' he in den Baum en Fallen,  
 Un son Flueddern un son Schrei'n,  
 Dat he nich wußt, wat wäär geschaih'n.  
 Auf foll en Dink, schwaor son Gewicht,  
 Jüst em lief in't Angesicht.  
 Hierfan woard he so verplext,  
 Dat he daostaon äs behext.  
 He schmet för Angst, so äs he seg,  
 Bewußtlos siene Flinte weg;  
 Un in densölwen Augenblick,  
 Schöns't so düster wäär as Pic,  
 Läup he dann äs en Haaf' so schüch.  
 Intüsken haord' he: Rückleeküh!

Daorup bleef he nu etwas staon,  
 Sien Hiät wäör met Gewaold an't schlaon!  
 Un naochmaols haord' he Hahnen kraih'n,  
 Un um sik to de Hohner schrei'n,  
 Un nu foll't em up eenmaol in,  
 Dat soll'n wul Raum siene Hohner sien.  
 So äs et dann auf würlkik wäör;  
 De Baum wäör weßt ör Nachtquateer.

Fraus hadd' also den Schreck ümsüß;  
 Indes de Schuß gont em nich miß,  
 Un will he proalen nu äs Jäger,  
 Dann seg he: ik schaut maol in't Riäger  
 Bi düstre Nacht un Riägen un Wind  
 Zwölf Hohner met' ne Dubbel-Flint.

Dat sik dat Stüfken so verhälolt,  
 Dat häf mi Fraus mehrmaol verteld.

### Zur Beherzigung für Kladdradatsch.

Ik gläuw' gewiß, de Kladdradatsch,  
 De schimpet sik noch baolle matsch;  
 Met'n Kathol'zismus drif he Spott,  
 Un dat is doch en Grüel för Gott.

Dann düsse Glaube litt kin'n Wit; ;  
 Dat wuß auf gut te aolle Fritz;  
 Drüm sag he in sien Testament,  
 Wat sicher Kladdradatsch auf kennt:  
 „Laßt in Ruh die Jesuiten,  
 „Die ohn'hin genug gelitten;  
 „Laßt in Ruh' die Geistlichkeit;  
 „Drohet nicht dem Papst mit Waffen,  
 „Laßt in Ruh' und Fried' ihn schaffen,  
 „Sonsten trifft euch harte Zeit.“  
 Un gläuw' men, Kladdradatsch, 't is wahr;  
 Drüm nimm 't ad notam token Jaohr!

**Erwiderung auf den Artikel in Nr. 30 des  
 „Kladdradatsch“. Tezel in Berlin.**

Schulz. Wann men häw liäsen dat Geflatsch,  
 In Numero 30 Kladdradatsch,  
 Und denket dann an dat Gehezel,  
 Wat dorin steit över Tezel,  
 Dann soll men seggen: et wäär en Wunder,  
 Dat nao 300 Jaohr jekunder  
 De Name Tezel in Berlin  
 Up't Niece noch wier mot Buddemann sien.

Müller. Ja wesse, Schulz, de Kathol'zismus,  
 Höölt trü an sienen Katechismus,  
 Un trotz Verleumdung und Gehezel,  
 Un trotz Gemäölde un trotz Tezel,  
 Un trotz Schandudel un Schandaol,  
 Bliest düsse Glaube doch up sien Maol.  
 Drüm wu Kladdradatsch auf mag laveren,  
 He wät ue auf nich wegbufferen.

Schulz. So is et.

---

**Antwort auf die Erwiderung im Briefkasten des  
 „Kladdradatsch“ (Nr. 32).**

Waohrheit seggen is fin tiärgen,  
 Finnet aober schlecht Hiärbiärgen,  
 So äs de Weld bekennt is satt;  
 Daorüm kann't mi auf nich iärgen,  
 Wann Kladd'rdatsch seg, mi te tiärgen:  
 Dat em de Waohrheit schint te platt.

---

## Erwiderung an Kladderadatsch mit Bezug auf das Blatt Nr. 54.

Bildung einer neuen Kommandite-Gesellschaft Jesu.

Kladderadatsch will Katholiken  
 Meestern stets in Glaubensstücken,  
 Un, äs he gläöf, besonders düftig  
 In't Blättken Numero 54.  
 Jedoch trotz sienen Spott un Hohn  
 Dower Gott un Religion,  
 Seg he sölvst: Ik saiht wul in,  
 Mien Blättken is alleen te minn,  
 Uem dör Maolen un dör Schriewen,  
 Den Katholizismus te verdriesen.  
 Drüm nu sögg he Kommanditen  
 Kontra Paobsdum un Jesuiten,  
 Und stellt sik stolt met siene Witze  
 Mes Reformater an de Spitze,  
 Waobi he dann in de Statuten  
 So schandalös kehrt 't Ruhste buten,  
 Dat man soll meinen, sölk' Blasphemie,  
 De gaff de Staot wul niemaols frie.  
 Doch draf men över sienen Glauben  
 Sik auk en Urdeel wul erlauben,  
 Woofan, te riäken nao sien Schriewen,  
 Wul wät weinig kristlik bliewen.

Weg will he den Kathol'zismus,  
 Weg will he den 'Katedchismus,  
 Flicht laitwer jede Konfession.  
 Ja, hierüm schient öm jüst te dohn!  
 Dann de kristlike Moraol  
 Is förn Friegeist stets ne Awaol.  
 Frieheit will he sunder Schranken,  
 Doch schwärmt he flicht noch in Gedanken,  
 För sonne Sort fan Religion,  
 Quasi Islam un Mormon.  
 Nu kiek! düit is recht Mönstersk Platt;  
 Kladderadatsch, wu geföllt di dat?

### De R o m e t.

Noch jekt is för us de Romet  
 En Etwas, waofon men blaut weet,  
 Dat wi em haug an't Firmament  
 An sienen hellen Schweif erkennt.  
 Auf gif't kin Boof, waorin et steiht,  
 Waohiär he kump, waohen he geiht;  
 Doch weet men, dat dao mehre sind  
 Un dat men stets noch niee find't,  
 Waofan men ter bestimmten Tied  
 Ennige all mehrmaolen süht.

Daogiegen kummt slicht andere hier  
 Rao Dufende fan Jaohren wier;  
 Un bi de Geschwindigkeit,  
 Waomet wi se ihlen saiht,  
 Laweert se äs so'n Wannengör\*)  
 Sif tüffen all' de Stänen döör,  
 Ohne dat men weet, to wat för'n Zweck  
 So'n Komet de Kunde mäf.  
 Doch üm wat Kleines wät't nich sien,  
 Dat süht men wul an ören Schien.  
 Flicht deint se gar äs Instrument,  
 Wat Ordnung häölt an't Firmament,  
 Allwao se dann äs Regulator  
 Respective Exstirpator  
 Sowol bi't Schaffen äs Zerstören  
 Planmäßig de Hauptroll' wärt föhren.  
 Un kump so ene us maol naige,  
 So is dat iäfen wul nich laige,  
 Dann't hett jä: „Bi Kometen-Schien  
 „Wäp gewünlik gudden Wien.“  
 Men soll he kummen tom Zerstören,  
 So brukt he men de Weld beröhren,  
 Dann bi den Tesammenstaut  
 Mott wul alles foat un daut;

---

\*) Maulwurf.



Un dao't auk in de Bibel steiht,  
 Wu dat eenst de Welt vergeiht,  
 So wäörd' se auk wul so vergaon,  
 Wann ör wät en Komet terschlaon,  
 Juden't dann in de Luft wät susen,  
 Et Water ut de Defers brusen,  
 Sunn' un Maon ör Licht verleisen,  
 So dat de Mensten so wät aisen,  
 Dat se ropen wärt för Schrecken:  
 De Biärge moggen ör bedecken!  
 Allwao dann auk, so äs men ment,  
 De ganze Weld dör'n Füer verbrennt,  
 Un wul dör den Komet sienen Schien,  
 Waofan men gläöf, 't fall Phosphor sien.  
 So also gont dann sunner Wunder  
 De Weld eenst dör'n Kometen under!  
 Men wu et met't Gericht dann geiht,  
 Waofan auk in de Bibel steiht,  
 So is dat etwas buten dem  
 Un gehäört hier nich ad rem.  
 Auk döht de jekige Komet  
 Wul ussen Erdkloß niks te leed,  
 Naohdem äs Herr Professor Heis  
 Us beschrif sienen Wandrungstkreis.

## Jagd = Gedanken.

Ohne Jagdschien un sunder Pacht  
 Bedrief ik up mienen Grund de Jagd;  
 Dann de Hasen un Patriesen,  
 De ik ernähr, wil'k auk verspiesen;  
 Drüm, sobaol de Jagd is frie,  
 Fang ik se weg met Draoth un Blie;  
 Un wann et dann in spätere Tied  
 Recht nao Noten früz un schriet,  
 Alsdann niem ik mi mienen Stand  
 Bi't Moos un up et Klaower-Land,  
 Dann düsse Früchte lockt fan wieden  
 Dat Wild heran fan allen Sieden;  
 Un wat'k dann saih bi Maonenschien,  
 Dat is gewühulik all wier mien.

Kumm't intüsken dann de Jägers,  
 Un saiht de Strick' un liebigen Piägers,  
 Dann wärt se öwermäötig dull,  
 Un sitt't fan Ingrimm faorts so full,  
 Dat se mi un mienesglieten  
 Gar met Deise willt verglieten;  
 Un will es maol et Mißgeschick,  
 Der Hund fänk sik in't Hasenstrick,

Dann plüagt se daoröver so te spriafen,  
 Nes wäärt en Majestäts-Verbriäfen.

Indes wann men daogiegen denkt,  
 Wu se dat Recht fan andere kränkt,  
 Tom Beispiel: wann ör Hund dao geiht  
 Un Bokweit fan de Halme schleit,  
 Of wann se sölfst sammt öre Hunde  
 Manche Früchte triät't te Grunde;  
 Wann se zerstört Thun und Heß  
 Un't Beh dann döer de Früchten bref;  
 Wann se unner Bäume gaot  
 Un daorfan de Früchte schlaot;  
 Wann se scheidet tamme Ratten,  
 De't Feld befriet fan Müß' un Ratten,  
 Of ter X beliebigen Stunde  
 Deren ganzen Rudel Hunde  
 Met sik in et Zimmer föhrt  
 Un daodör de Gefellschup stört,  
 Wao dann mancher wul met Recht  
 In Angst sitt för en Dier-Gefecht.

Ja! wann ik diit un noch fiel mehr  
 Dann alltesammen upaddeer,  
 Un men daogiegen dann vergließ,  
 Dat maol ör Hund sik fonk in't Strick,

Un will met Jägers daoröwer rechten,  
 So sökt se sik derdör te fechten  
 Met de Antwort Alexander's:  
 O, Buer, dat is gaus wat anders!  
 Ja, ja! so'n Blättken Jagdpatent  
 Dat mäf manch Jäger rein verwent!

Indes son Stück fan Ollims Lieden  
 Dat draf te Fortschritt nich mehr lieden,  
 Dann 't is genug, dat dör de Pacht  
 De Jägers t' Recht kriegt an de Jagd  
 Up ören un up anderen Grund  
 Tom Scheiten un Jagen met en Hund;  
 Jedoch dat Metrecht an de Jagd  
 Mot deshalb bliewen sunder Pacht  
 Demjennigen, den de Grund gehöört,  
 Wil dat sik et Wild daorfan erniährt!  
 Un dat düit so kümpe is wul gewis,  
 Dao 't fielerwärts all fast so is.  
 Men hier will ik dao nich up wagten,  
 De Jagd gebruk ik sunder pachten,  
 Un könnt de Jägers et nich verdriägen,  
 Dao is mi en aollen Fleut an g'liägen!

### Heiraths-Gesuch.

Ist sin noch junk, un wüinst' ne Frau,  
 Up't Koller saih ik nich genau,  
 Un met dusend Dahler baar,  
 Nam'k eene met en Klumsoth gar.

Nett sin ik fan Angelaot;  
 Mien Gewas is Middelmoot;  
 Auf fan Uemfang sin ik nett;  
 Mich te mager, sielmehr fett;  
 Fan Gesinnung Demokraot;  
 Jedoch feihlt mi de lange Baot;  
 Es Richter sin ik hier bekannt,  
 Un beug' dör kunsterfahrne Hand  
 Met Fliet, den ik häw stets bewiesen,  
 Jüst äs ne Wiede, dat hätste Fien;  
 Daobi bemärk ik noch tom Schluß:  
 Mien Förname folgt nao Julius.  
 Nu basta! stäck't de Köpp' tesamen,  
 Un raod' hierut erst mienen Namen,  
 Un wel de riekt' is fan de Wichter,  
 De meld' sik dann, se frig den Richter.

## För den Fortschritt.

t' is sonderbar, dat Gold un Sülwer äs Geld  
 Noch immer de Haupt-Rolle spielt in de Welt;  
 Dann 't läöt sik ersetten, wi saiht et jä hier,  
 Gans licht dör gedruckte Läppke's Papier.  
 Doch dao düit fan enkelde Staoten geschüht,  
 So schwankt son Papier oft in Werth, äs men süht.

Wann aober Europas sämmtlike Staoten,  
 Enen Vereens-Schien wöärd'n maken äs laoten,  
 Wel in jidwides Land un in jides Riek,  
 Sowol in de Foarm äs an Werth sik wör gliet,  
 Dann leit sik, dör sonnen Gesamt-Tresorschien,  
 Ut ganz Europa verdriesen de Geldpien.

Un wann dann auk all düit papierne Geld  
 Nao de Koptahl gehörig woarde verdelt,  
 So dat för sik jider Staot enkelt alsdann  
 Nao Proportion sienen Deel kreg daofan,  
 So konn de erst siene Schuld daomet decken,  
 Un den Rest verwenden to anderen Zwecken.

Auk kreg dann slicht Mönster, nao siene Idee,  
 Wann nich wulwieslik Deverwater seg ne,

De Iſenbahn in ſpe, in g'rader Allee,  
 Dört Koll'nbiergſke up Stenfert nao Enſchede,  
 De füs, bi't Sparen fan ne halwe Million,  
 Zweckmäſ'ger up Graiven dör't Detske wät gaon.

Auf wät uffe Staot dann, men ſoll't jä meinen,  
 Met kinne Iſenbahn Geld mehr verdeinen;  
 Daogiegen met aller Sorgfalt doch trachten,  
 Up ſchnellſte Beförderung un billigſte Frachten,  
 Un daodör wöärde ſik dann jä juſt iäfen,  
 De Verkehr tom Wohl fan't Land ſehr beliäfen.

Un kreg fan de Schiens dann jides Ehepaar bett\*)  
 Bi de Hieraoth twee Hundert Daler auf met,  
 Un noch Hundert Daler för jidwides Kind,  
 Of wann't auf wat mehr of wat weiniger ſind;  
 Dann denkt äs! för wufiel Unruh un Soargen,  
 Wör dann gar mancher in 'nen Eheſtand geboargen.

Auf wör't wul heilsam, wann de daofan kregen,  
 Un zwaor naodem, äs ſe gut ſik bedrögen,  
 Wel trog ören Fliet, un ohn' ör Verſchulden,  
 Dann doch in Armot geroadd'n of in Schulden;  
 Dann de Hauptſaake hier is jä juſt iäfen,  
 Dat brave Menſken ſtets häw't wat te lääfen.

---

\*) zukünftig.

Et soll sik alsdann auf baolle wul finnen,  
 Dat dann de Sittlikeit wöärde gewinnen,  
 Un dat de Mensken sik wöärden vermehren,  
 So dat ut Haiden wöärd' Ackerland wären;  
 Un wufiel and're gemeinnüügige Saken  
 Leiten sik dör son Vereensschien noch makeu?

Auf schuf wul nich deshalb de Schöpfer fan't  
 Weltall

Dat Gold un Sülwer äs son glanzfull Metall,  
 Daomet wi et sollen för't Auge verschluten,  
 Sondern daomet et soll löchten derbuten,  
 Un dat et so dör sienen füerigen Schien  
 En Hauptzierraot met fan de Schöpfung soll sien.

Drüm also, ji Männer der Fortschritts = Partie!  
 Makt ju men för düssen Förschlag nich schü,  
 Besiediget alle ju Förurdeele;  
 Bedenket, Metall dat haw finne Seele;  
 Auf haol son Vereensschien wul stets sienen Werth,  
 Wann't ganze Europa daoför garantert.

Schmiet't drüm den Förschlag äs maol up de  
 Brände,  
 Flicht geiht't daomet biäter, äs mancher mende,



Dann hütig's Dags krig men gar fieles te saihn,  
 Waofan men wul glaoff, et konn gar nich gescheihn.  
 Un kwam dann te stande düsse Vereensschien,  
 Dann Bivat Europa! weg wör de Geldpien.

### Förschlag för Entwiätzung.

Dat Water in den Unner-Grund  
 Mäkt Land bekanntlik ungesund;  
 Dann düit Water, dat is de Kacker,  
 De 't Feld verfuert un Busk un Aker,  
 Ja, dusende fan Moargen Land,  
 Sowohl up Klai-Grund äs up Sand.  
 Un daorüm find auk all wi Buren,  
 De fiel sölk Land häw't, te beduren.

Doch süht men nu in nieere Tied,  
 Dat för Entwiätzung fiel geschüht,  
 Naodem men weet nu döer Draineren,  
 Den Grund düit Water te entföhren.  
 Men leder, dat fört Allgemein  
 Dat Draineren nich kann gescheihn;  
 Auk häw dorto an mancher Stelle  
 De Boaden nich genug Gefälle.

Statt dessen aober feilt't jüst iäfen  
 An R'näöle, an P্লাz fan Afzugs-Griäwen;  
 Dann häw't de Griäwens auf de Länge,  
 So find se doch te flaut un enge;  
 Sitt't gliet full Holt un full Fanin,  
 Un deint deshalb oft blaut tom Schien.  
 Men hädden wi statt des nu R'näöle,  
 Bao Schnöf in liäwen könnt un Aöle,  
 So deip un breet an jiber Stelle,  
 Dann entstonn genug Gefälle,  
 Uem den Boaden to entwiättern  
 Respective te verbiättern.  
 Auf möß de Staat dann stets drup saihn,  
 Dat düsse R'näöle blesen rein.  
 Men wu will wi de R'näöle kriegen?  
 Dat wät sit nich fan sölwer riegen!  
 Dann Männer, um de dörtesechten,  
 Sind te söken met Diogenes-Löchten.  
 Auf fan den Landwirthschafts-Berein  
 Is daorin te wenig noch gescheihn.  
 Folglit blief in düßsem Falle  
 Niß öwer, äs dat wi Buren alle  
 Tesammen un auf Mann för Mann,  
 Den Staat spriaßt sölwst um Hölpe an,  
 Un zwaor dör Schriewen un dör Jammeru,  
 Böß dat't de Rünint hört un Kammeru,

De dann auk use Suppliceren  
 Gän in Gnaoden wät gewähren,  
 Un daonao dann Gesetze maken,  
 De heilsam sind för Förstloths-Saken.

Wel düssen Förschlag mag gefallen,  
 De bidd' ik fröndlik, schriest för allen!  
 Ja siet nich bleu un laot't nich nao,  
 Schriest immer to, un immer to!  
 Bös dat et hett: Nu! Gott sie Dank!  
 t'Water läöp de R'näöl entlant!

### **Ower den Ansluß der projecterden Iſenbahn fan Enſchede öwer Steinfurt nao Mönſter.**

Naodem dat Holland fullföhrt de Idee,  
 Ne Iſenbahn te bauen nao Enſchede,  
 So lig et fan ſölwſt jä all in den Plan,  
 Se te verbinnen met de Weſtfälische Bahn,  
 Un hauptſäklük intreffert ſik daobi  
 De Firmen Vitalis, Piccard & Compagnie;  
 Up egene Koſten unnersochten de  
 De Strecke fan Mönſter bös Enſchede;

Waonao se häwwet fört beste Befunnen,  
 Dat de Bahnen bi Graiwen woarden verbunnen.  
 Doch dao bi so wichtige Saken indessen  
 Jider Ort sög siene egen Intressen,  
 So seg Mönster: et will düsse Bahn laiwer nich,  
 Daoför dat Graiwen den Anschluß frig.  
 Un biüt dann för düssen Anschluß sogar  
 Fünftig dusend Dahler in Baar.  
 Bedrif dann de Sake so geheim wul deswiägen,  
 Wil dat se so recht nich dat Recht kann verdriägen.  
 Doch trotz de Manövers wät et em nich gelingen,  
 Graiwen hier ut de Kiege te bringen.  
 Dann wann men de Bahn nao Mönster wull föhren,  
 Ohne dat se soll Graiwen beröhren,  
 Dann lagen paralell jä up drei Stunden Länge  
 Ganz naige binene twe Bahnen-Stränge.  
 Todem kostet dann de Bahn ungesähr  
 Ene Million Dahlers auf mehr.  
 Un wufiel wöärde man däglif besparen,  
 Wann ene Bahn freg, wat süß twe mü't fahren?  
 Waogiegen de Bahn, wann Graiwen se frig,  
 Auf an den schippbaren Ems-Fluß hier lig.  
 Todem gehöört Graiwen auf jüst akkaod  
 So gut äs Mönster tom Brückfen Staat;  
 Un wann auf Graiwen den Anschluß zwaor hätt',  
 So frig doch Mönster den Bahn-Berkehr met.

Also nao all düt, riäkt men äs nao!  
 Kämp Graiwen rechtmäsig de Anschluß jä to,  
 Und wann men trotzdem doch wull Graiwen ümgaohn,  
 Dat konn gar för Goad un de Weld nich bestaohn!

Den 23. August 1863.

### Jost äs Soldaat.

Jost de konn gar et Exerzeren nich lähren,  
 So sehr sik auf Kwiälben de Unnerofzeren,  
 Un gont dat auf immer nich af sunner Pien,  
 So vertroß he daoröwer dann doch sinne Mien'.  
 Men endlik mog sien guedde Kaptain  
 Dat Kwiälben met em nich länger mehr sahn,  
 Un drüm namm he Jost maol sößst in de Lehr,  
 Un drückt' un stellde em hen un hiär;  
 Plöglif aober lachte de Jost nu ganz Int,  
 Doch daorup kwam de Kaptain ganz in Wuth,  
 Un raip: Was lacht er, Kerl? sprich, du Kindvieh!  
 Ach Häär, sag Jost, he fiettelst mi!

## G r e v e n

als Station der Paris-Hamburger Bahn.

Nao den all vorläufig vermiätenen Plan  
 Der projekterden Paris-Hamburger Bahn,  
 Dann geiht de tüfsken Mönster un Osnabrüüd  
 Stets döör ne öde Giegend up Lengerik,  
 Allwao för de Bahn niks is te gewinnen,  
 Se lig dao men blaut, de Bahn te verbinnen.  
 Daogiegen wät de Sachkundigen seggen:  
 Dat men de Bahn mot nao Graiwen hen leggen;  
 Dann de Emsfluß is et jä sicher wul werth,  
 Dat se dessen schiffbaren Endpunkt beehrt;  
 Un wu dat för Schiffahrt un Bahn wät renderen,  
 Dat will ik es maol hiermet explizieren,  
 Indem, et is leeder noch te weinig bekannt,  
 Wu wohlfeil up de Ems is de Güter-Verfandt.  
 'Ne Pünste\*) böös to vertig Lasten,\*\*)  
 Met sammt all' ören Tauen, Sails un Masten,  
 Met Piäd, Jager un den Kaptain tom stüiren,  
 De kann men Dages för drei Dahler sik hüiren,  
 So äs düüt auk all fiet ne längere Tied  
 Fan de Irsenhütte te Meppen geschüt;

---

\*) Emschiff. — \*\*) Schiffslast à 4000 Pfd.

Auf häf miene Pünste daosför all so fahren  
 Under Firma Kaptain S. Dopp fan Haren.  
 Un frig sonne Pünste in Leer 'ne Fracht,  
 Dann föhrt se böß Graiwen in en Dag of acht,  
 Jedoch wann de Wind' un't Wiär is kontrait,  
 Dann duert dat auf wul maol twe Dage mehr.  
 Daogiegen aober sailt se bi günstigen Wind  
 Fan Graiwen nao Leer wul enso geschwind.  
 Nu döht dat de Bahn zwaor in grötere Zhle,  
 Doch riäkt se't an to sessendiätig Wieler.  
 Auf häf de för Güter verschiedene Klassen,  
 Un't Schipp föhrt per Dag — egaol wat för Massen!  
 Hiernao also, ohn' den Kopp te terbriäken,  
 Lät sif fan beiden de Fracht wul beräken;  
 Un wel dann de Gms= giegen Bahnfracht vergliet,  
 So gläuw' ik, dat de erst gar wunderlik kiet.  
 Dann de Bahnfracht mäf hiernao för hen un her  
 Noch wiet över hundred Dahler mehr.  
 Un kümp maol den Herren Bahnentreprenör  
 Düt Exempel, so äs ik haop', te Gehör,  
 Dann wät de auf, denk ik, de Karten bekiefen  
 Un de Frachten giegen eene verglieten,  
 Un daornao et in sienem Interesse wul finnen,  
 De Bahn met Graiwen un Gms te verbinnen,  
 Dann de Uemtweg bedreg jä men ungefähr  
 För den, de Zhl' häf, en süftel Wieler mehr.

Un wat wät dann kosten düt kleine Endken?  
 In Vergließ giegen den Nutzen, ein Kass'menten,  
 Dann so siele Raolen un sonstige Waaren,  
 Wät de Bahn kriegen nao de Ems te fahren.  
 Butendem kann auf de Bahn äs Spekulant,  
 Prof'teren fan den wohlfeilen Ems-Versandt;  
 Of will se daofon kinnen Nutzen geneiten,  
 So wät de in andere Tassen doch sleiten.  
 Immerhin also brenkt düt Endken wiet  
 Giegen jezigen Bauplan unnennbaren Profit.

Zwaor lig an de Ems all de Westfälische Bahn,  
 Indessen för de lig et jau nich im Plan,  
 Um Raolen un Waaren in't Schipp te verführen,  
 Fielmehr lig't ör naiger, de Schifffahrt te stören,  
 Dann bekanntlik geiht düsse Bahn ören Strank  
 Böß Enden den ganzen Emsstram entlant.  
 Hingiegen is't üm so günstigern Plan  
 För de projekterde Paris-Hamburger Bahn,  
 Dann düsse beröhrt de Ems jä men iäfen,  
 Un kann, sik tom Nutzen, de Schifffahrt beliafen.

Nu kümp et hier aber up de Fraoge noch an,  
 Of men för 'ne Tiedlant Schippe befrachten kann;  
 Dann wel son Kontrakt öwert Schipp will schluten,  
 So mot de för'n längeren Tiedrum auf luten;



Doch häört düit nich to bedenklike Saken,  
 Daosör laot't Konditionen sik maken.  
 Auf lig't bi so wohlfeile Fracht up de Hand,  
 Dat't dann för de Püntten gif immer Versandt,  
 Dann giegen de Püntte, wel föhrt in de Hüer,  
 Is immerhin de Bahnfracht jä fiel te düer.  
 Todem will ik noch speziell hier bemärken:  
 Un de Eins lig't vertig Derter met Märken;  
 Absonderlik noch tom Kaolenverschicken  
 Tief Isenhütten und fiesendiätig Fabriken;  
 Auf Schiffswerften, waarop stets Schippe wät  
 baut,

De metunder an de dreihundert Last graut.  
 Nämlik: te Papenburg, Halte un Weener,  
 Te Leer, Emden, un up mehre Fehner;  
 Waohen fan Graiven, äs rühmlikst bekannt,  
 Siet Jaohrhunderte Eikenholt wät versandt;  
 Dann kumt fan Ostfriesland Backsteen' un  
 Pannen,  
 Un Briäder un Holt fan norwegsche Dannen,  
 Auf Strau, un Schliek, un Mes äs Düngerwaaren,  
 Wat alles stets wät döer Püntten versahren.  
 Butendem steiht auf öre Fahrt im Verband  
 Met Emden un't ganze Butjarlingerland,  
 Un links öber den Dollard sailt auf de Püntten  
 Nao de Hafens fan Delfsiehl un Termüntten,

Allwao se de Küste fan Holland beröhr't,  
 Un ganz Gröningerland up Knäöle dörföhr't,  
 So dat se tewielen bi günstigen Wind  
 In acht Dagen fan Graiwen te Groningen find.  
 Todem kann man up de Hase bi Meppen,  
 Wiet in et Land herin Ems-Schippe drepem.  
 Hoapentlik is auk met ennige Jaohr  
 De Dedemsfahrt böß nao Haren ganz klaor,  
 Dann dat noch feilende find men drei Stunden,  
 So naige is de met de Ems all verbunden;  
 Un dat gif ne Fahrt för hen un för hiär,  
 Dör't ganze Holland in't Krüz un in de Kwiär.  
 Budendem mündet de Ems auk in't Meer,  
 Folglich för de Schifffahrt is immer Berkehr!  
 Un stellt men de Ems im Bergliet met den Rhien,  
 De fortwährend jä Konkurrenten wät sien,  
 So häw düsse Straum 'ne reißende Schnelle,  
 Daogiegen häf de Ems so weinig Gefälle,  
 Dat twe Mann hierup en Flot transportert,  
 Un en Biäd vertig Lasten straumupwärts föhrt;  
 Weshalb denn auk wul de Püntkers van Haren,  
 För son klein Daglaun de Ems könn't befahren;  
 Un wann dat sölwe fall gescheihn up den Rhien,  
 Dann mag de Kraft daorto wul dreidubbeld sien.  
 Also, wät de Rhienfracht jä auk fiel de düer,  
 Giegen son Emschipp, wat föhrt in de Güer.

Auf hämw't all fröher Brücken un Hannover  
 För Anlage fan R'näble un Kribben der Dfer  
 Mehre Millionen Dahler verwandt,  
 Uem de Ems te setten in en schiffbaren Stand,  
 Un wat nu noch feilt, wät sicher berichtet,  
 Se hämwot sik kontraktlik hierto verpflichtet;  
 Un wann dann de Ems immer schiffbar wät sien,  
 So övertreffet se jä auf hierin den Rhien.  
 Folglich also! biem Handeln un biem Wandeln,  
 Draf men de Ems nich äs Steifkind behandeln,  
 Wiewohl düit geschüht nao den jetzigen Plan  
 Fan de Direktion der Paris-Hamburger Bahn.  
 Doch häf de an de Ems slicht gar nich maol dacht,  
 Weshalb se dann auf jä nich kwam in Betracht.  
 Naodem ik nu aober hier hämwwe vertelt,  
 Wu sik de Emsfracht giegen Bahnfracht verhält,  
 So hoap ik: de Staat un Bahnaktionaire,  
 De wät Notiz nimmten fan miene Lehre,  
 Un wann se den Inhaolt richtig wert finnen,  
 Dann sicher de Bahn auf met Graiwen verbinnen.  
 Un iäfen so wät dann auf Fidermann seggen,  
 Dat'm direkt up Graiwen de Bahn mot leggen.  
 Dann auf Graiwen sölwst is jä rühmlichst bekannt,  
 Wiegen Handel, Fabriken un Holtversandt.  
 Auf besonders för wohlfeilen Raolentransport  
 Up de Ems, is jä Graiwen de naigste Ort.

Drüm also weg met den projekterden Plan!  
 Nao Graiwen mot de Paris-Hamburger Bahn;  
 Jedoch is't fin Wunder, wann Misgunst un Reid,  
 Hierfan dann doch laitwer dat Siegendeel saiht.

Wel nu noch hieröver mehr wietten will, de  
 Adressere sik güttigt men an **L. T.**

Greven, den 1. Mai 1868.

### Ene waahre Geschichte.

Schulte T, de satt maol upen Sunndag an de Mier  
 Bi alle siene Lüde in de Kütte üm't Frier  
 Un lasß ör för de schandalösen Excesse  
 Ut fröheren Tieden fan Hexen-Prozesse;  
 Un dao't in düet Bößken lütt so abschülk,  
 So woarden se minn oder mehr alle wat grülik;  
 Jedoch begrepen se nich, wu ne Tied konn sien,  
 Wao men glaufte an Spöken un Hexerien.  
 Men häört! – dao fonk't upen Balken an te trampelu,  
 Äs wann se in Buffemühlen wäören ant stampelu,  
 Auf deihen de Briäder upen Balken sik döer,  
 Glicksam äs wann't Hus ant ineenestöäten wör.  
 Drup möken se alle sik flink up de Beene,  
 Un stausen fan allen Sieden ut'n eene;

Un äs se nu so gongen, den Kopp full Gespenster,  
 Dao kelen siemen Kühle fan den Balken ut et Fenster,  
 Hierfan woarden se up et Nie verplext  
 Un glaoffen, et ganze Hus sie behezt.  
 Auf leit et sik jä nich anders erklären,  
 Aes dat düsse Kühle de Hexen wäören.  
 Un äs se maol över de Nieddendör kelen,  
 Dao fount up de Diäle noch enmaol ant spöken.  
 Dann fan de siemen Kühle foll de Gene  
 Fan den Balken herunner flak up de Steene,  
 Un de andern ses gongen, glietsam en Wunder,  
 Ringas weg fan den Balken herunder,  
 Un so folgde et ene up et andere Mirakel.  
 Men wat wäör nu de Grund fan all düit Spektakel?  
 In en Eck up de Diäle lag ne Masse aolt Heu,  
 Wat blaut men woarde bruket in de Ställe to Streu,  
 Un düit hadde so fast up en ander sik pappet,  
 Dat de Kühle daröver nah'n Balken wäören stappet.  
 Folglif wäör düit Heu alleene de Schuld  
 Fan düssen ganzen Hexen-Tumult,  
 Un so gont denn düsse Hexen-Geschichte  
 Up gans natürlife Art wier tenichte;  
 Jedoch begrepen nu de Lüde, dat Fülle köunt sien,  
 Woarfan men soll meinen, et wäören Hexerien.  
 Un häw' wi auf nu nich mehr Hexen-Prozesse,  
 So erliäwe wi statt des doch manch andere Excesse,

Et gelt hier et Sprükwort: tout comme chez nous,  
 Dat hett: de Fortschritt läöt de Welt nich in Ruh'.  
 Auf gif't en Sprükwort, un beachtet et ja!

Ubi bene, ibi patria!

Dat hett: reekt ju bien Striet tom Versöhnen de Hand,  
 Dann niks geiht öber Ruhe in't Faderland.

Drüm, dao nu Märkte un Staot up religiösem Gebiet,  
 Sif befindet in sounen unheilvollen Striet,

Dat böß jett desfallfige Excesse

Us erinnert an fröhre Hexen-Prozesse,

So reekt ju doch, statt fernere Verhöhnung,

Aes enes Lands Kinder de Hand ter Versöhnung,

Indem et dann doch wät nümmer gelingen,

Den Katholizismus dör Gewaold te bedwingen.

Dann kreg de all fröher wul manchmaol en Schupp,

So krabbelde he sif dör sif sößst wier herup.

Et geiht em äs geilen Koppwieden-Sprut,

Je mehr äs men den häut, desto mehr schleit he ut.

Dat kümmp, he is plantet up felsigen Grund,

Siene Woateln un Stamm sind ferngesund,

Un kümmp maol in de Krone en widerspänstigen Ast,

Dann mot de weg, wil dat de nich bi em paßt.

Un so steiht he all fast niegenteinhundert Jaohr

Allgemein bewundert äs Meisterstück daor,

Un he wät auf, naoh de Bibel, so lange bestaohn,

Böß dat enstens de ganze Welt is vergaohn.

Drüm also weg met alle Excesse,  
 Et lig jä im allgemeinen Landesintresse,  
 Dat wi us reeket tom Versöhnen de Hand,  
 Daomet wi wier Ruhe krieget in use Land.  
 Indies Uns niemmt jedoch hierbi te Hiäten,  
 Men draß nich up dat suum cuique vergiäten,  
 Dann bi de Katholiken mot tißken beiden  
 In Glaubenssaken dat Gewitten entscheiden.  
 Drüm wäört wul am klöksten, befolget den Raath:  
 Un trennet de Kiärke af fan den Staat,  
 Un laotet dann jidem sien egen Regiment,  
 Dann daomet häf dann jä de Striet wier en End.  
 Auf bewährt sik alsdann et Sprükwaort hier ja:  
 Ubi bene, ibi patria!

### Jagd = Geschichte.

In Jäger, de Dags noch niks hadde schoaten,  
 De säög gans neige bi en Buern=Roatten  
 Up en Water=Bohl in't Fiäne  
 En Tropp gestufte tame Jänne,  
 Un sag dann to den Kwätter, de auf dao wäär:  
 En blanken Dahler gif't daorför,

Dann will ik maol daortüffen knallen  
 Un wat dann fäällt fall för miene Riäkning fallen.  
 Gut, sag de Röötter, mienentwiägen,  
 De Dahler kümp mi gut geliägen.  
 He namm et Geld un de Jäger schaut  
 Met den ersten Laup veer Jänne baut.  
 Un sag dann: unner densölwen Raup  
 Schait'k nochmaols wier met den tweden Laup.  
 Jä! sag de Röötter, laot't men gellen,  
 Mi köm ji daomet tefriäden stellen.  
 Men maht dat dann auk iäsenfo  
 Met mienen Naober, den gehäört de Jänne to.  
 Dao miärkte de Jäger, dat he was prellt,  
 Un namm't Reißaus ohne Jänne un't Geld.

### Napoleon up Wilhelmshöhe.

Napoleon dref met de Menschheit Spott  
 Un dat is doch en Grüel för Gott,  
 Deshalb mot he nu dör Prüßen  
 Schmachfull sienen Hauchmoth büßen;  
 Dann trotz alle siene bösen  
 Chassepots un Mitrailleurzen,



Troß Turkos un troß alle Macht  
 Woard he besiegt in jider Schlacht.  
 Un äs he nu fan allen Sieden  
 Niks vernamm äs bittre Lieden,  
 Dao woard he't äs Feldherr satt,  
 Un so geängstigt un schachmatt  
 Capitulerd' he in Sedan  
 Sogar met achtzig dusend Mann,  
 Un so sitt't he äs Monsiö  
 Nu gefangen up Wilhelmshöh;  
 Indies mi dücht, in sien Gewietten  
 Wät he immer dör nu bietten,  
 Dann up em lig de ganze Floth  
 Fan dat dör em vergoatne Blot,  
 Auf häf he Frankriek ruinert  
 Un för immerhen blameert,  
 Jedoch dreg Frankriek met de Schuld,  
 In sowiet, äs't den Krieg häf wullt.  
 Un düsse Krieg, so soll men meinen,  
 Wät immerhen tom Beispiel deinen  
 För de Majestäten alle,  
 Dat Devermoth enst kump tom Falle.

### Dat Kartenspiel.

Oft mag men biem Kartenspiel  
 De Karten misken noch so fiel  
 Un giewen se an de Spielers rund,  
 Dann frig de En' fast luter Schund,  
 Waogiegen de Andere Karten frig,  
 Waomet he mäf fast jiden Stich,  
 Of dat et minnstens söfke find,  
 Dat he daormet et Spiel gewinnt;  
 Un dann kann dat of bi Touren  
 Bul es maol so lange duren,  
 Dat sölfst de Spielers segt metunder,  
 Dat düit ör schint, äs wäört en Wunder;  
 Un gläuwot dann, dat fall Tosfall sien.  
 Ik aober haol düit blaut förn Schien,  
 Un gläuw', biem Spielen un biem Missen  
 Spielt de Borsehung dertüsken;  
 Doch seg men dat, dann macht all sacht,  
 Dat sölfst de daoröver lacht,  
 Wel in de Schole us häw't lehrt,  
 Dat ohne de Borsehung niks passeert.  
 Auf wäör jä immerhin de Lehr,  
 Dat niks geschüt fan ungefähr,  
 Folglif häört unner de Rubrik  
 Auf et Karten-Glück un Mißgeschick.

# Nachtrag.

## Der Guckkasten.

(Als Maske).

Hallo, ihr Leute! drängt an meinen Kasten heran!  
Ihr seht Alles d'rin, was man nur verlangen kann;  
Städte und Länder, Krieg und Hungersnoth,  
Freuden und Leiden, und von allem Safferloth,  
Was am meisten das Herz ergötzt und charmirt,  
Und man gewöhnlich in Guckkasten präsentirt.  
Ihr braucht nichts zu bezahlen, jedoch aus Erbarmen,  
Zahl', wem's gefällt, ein Klein's für die Armen.

Haha! die Gläser sind ja alle schon besetzt!  
Nun so gebt denn Acht! ich mach' den Anfang jetzt.  
Schaut her! dies erste Stück  
Paßt eigentlich nicht zu meiner Rubrik;  
Auch weiß ich selbst nicht, was es ist.  
Im Fall 's von Euch jemand wüßt',  
Dem gäb' ich für die Erklärung vom Stück  
Gern einen Theil seiner Gabe zurück.  
Hieran könnt Ihr sehen, wie wahrhaftig ich bin!  
Euch vorzulügen, kommt mir gar nicht in'n Sinn;  
Und bemerkt Ihr an mir nur ein unwahres Wort,  
Dann jagt mich nur gleich mit dem Kasten fort.

Nun aufgepaßt! Hier präsentirt sich das Schloß  
la belle alliance.

Jeder von Euch ist davon in Connnaissance,  
Welch' gewaltige Schlacht alldar  
Geliefert ist vor einigen Jahr',  
Und wie die Alliirten mit ihren Genossen  
Allda einen ew'gen Treubund geschlossen.  
Das Schloß ist deshalb sehr merkwürdig,  
Auch im Kasten sehr präsentirlich.  
Hab't Ihr's nun genug beseh'n?  
So schaut denn her, wie die Schlacht gescheh'n!

Schau'n s' hier! die furchtbare Schlacht,  
Welche während drei Tag' und drei Nacht',  
Im Juni achtzehn hundert und fünfzehn,  
Bei Belle=Alliance und Rigny geschehn.  
Links seh'n Sie die französischen Armeen,  
Und vor der Front Napoleon selber stehn;  
Der ist's, der dort auf dem weißen Schimmel,  
Bei der rothen Fahne hält im Schlacht=Getümmel!  
Er flankirt bald links, bald rechts, und durch seinen  
Muth

Erhigt er der Soldaten Blut.

Rechts schau'n Sie die Truppen der alliirten Mächte!  
Völker aus England, Preußen, aus dem Amte Bechte,  
Aus allen Ländern, die Kreuz und die Quer,  
Beim Himmel! wo kommen alle Menschen doch her!

Schau'n Sie, wie die Kugeln und Kartätsen,  
 Von beiden Seiten die Menschen zerfegen!  
 Hier liegt ein Engländer, dort liegt ein Reuffe,  
 Hier liegt 'n Franzose und dort liegt ein Preuffe;  
 Unten sicht man für Ehr' und Land,  
 Und oben steckt man Städte in Brand.  
 Es ist traurig zu seh'n, Ihr möchtet weinen!  
 Drum soll gleich was anderes vor Euren Augen  
 erscheinen.

Schau'n Sie! Paris, die weltberühmte Stadt,  
 Wovon so mancher Narr seinen Namen hat.  
 Die große Straße dort heißt die Pimpernelle,  
 Und an dem Monsiö und an der Mamselle,  
 Die als Wachs-Figuren da vor Euch steh'n,  
 Kann man stets die neu'sten Moden seh'n.  
 Sie werden täglich neu frisirt,  
 Und nach der Mode ausstaffirt,  
 Zum Schema für die Toiletten  
 Der Petit-Maitres und Kofetten.  
 Ach ja! mit der Mode geht's albern oft her,  
 Auch macht sie wohl Manchem den Geldbeutel leer.  
 Rechts sehen Sie das Palais royal;  
 Und vornauf den großen Saal,  
 Worin die französischen Diplomaten  
 Sich über ein einiges Deutschland berathen.

Des Kaiser Napoleon's geheime Ideen  
 Rißt mein College dort offen im Guckkasten seh'n.

Nun schau'n Sie eine Ansicht, unfern Hesse-  
 Kassel!

Das gelbe Haus gehörte dem Herrn von Kassel;  
 Da dieser aber beim Blutspei'n Brechwurzeln  
 genommen,  
 So ist er jämmerlich um's Leben gekommen.

Anjeto folgen vier Wunderwerke der Welt;  
 Wahr beschrieben und getroffen dargestellt.  
 Schaut! Nummer 1, das Römische Amphitheater.  
 Der dort in der Mitte ist nicht der heilige Vater,  
 Er ist der Tausend-Künstler, Gott Apoll!  
 Der gebürtig aus Olymp sein soll.  
 Um ihn herum, der runde Plan,  
 Das war der Römer Renne-Bahn.  
 Darin geschahen die gräulichsten Thaten,  
 An denen die Römer ihre Freude hatten.  
 Schaut! Mensch muß gegen Mensch und im Kampf  
 mit Thieren,  
 Zur Freude der Zuschauer, sein Leben verlieren.  
 Rund herum sitzen die Zuschauer oder Spectaters,  
 Gerade so wie bei uns in den Theaters.  
 Es ist zum Verwundern und Entsetzen,  
 Wie Menschen solch' Gräuel konnten ergößen!

Dann kommt das zweite Wunder, der Rhodische  
**Colorpus!**

Schaut mal den Kerl, Welch' mächtiger Corpus!  
 Seine Beine steh'n auf zwei Inseln postirt,  
 Wo ihm, seht! ein Dreimaster drunter her lavirt.  
 Die ganze Statue ist in einer Schnee-Form gegossen.  
 Denn, anno achtzig, bei dem großen  
 Schneefall im Land der Malallen,  
 Ist dort so viel Schnee aus der Luft gefallen,  
 Daß Erd' und Himmel, Land, Luft und See,  
 Nichts gewesen, als nur ein Schnee.  
 Um nun davon der Welt ein Denkmal zu bewahren,  
 Gab man sich in den Schnee an zu scharren,  
 Und durch eine Müh', ganz unglaublich und enorm!  
 Höhlte man d'rin aus eine Menschen-Form;  
 Goß diese aus mit einer heiß-eisernen Brüh',  
 Und dadurch entstand diese Statue.

Dann schau'n Sie das dritte Wunder, das Mau-  
**solische Grab!**

Welchem man deswegen den Namen gab,  
 Weil des seligen Mausolus Frau,  
 Ihrem Manne zu Ehren, diesen köstlichen Bau,  
 Nach seinem Tod' als ein Denkmal errichtet.  
 Von diesen Leuten wird manches berichtet.  
 Folgendes ist mir davon bekannt:  
 Zu deren Lebzeiten hat man noch die Todten verbrannt;

Und da diese Leute so stark auf einander veressen,  
 So hat die Frau ihren Mann nicht können  
 vergessen,

Und damit er möchte wieder bei ihr sein,  
 Trank sie immer seine Asche mit Wein,  
 Und so hat sie denn endlich, fein pulverisirt,  
 Sich den Mann wieder zu Gemüthe geführt.  
 Ja! lacht nicht! es ist eine wahre Geschichte;  
 Glaubt nicht, daß ich etwas daran erdichte!

Dann schau't, das letzte Wunder der Welt!  
 Eben so getroffen und in Wahrheit dargestellt,  
 Genannt Leuchtthurm oder Alexandrinischer  
 Pharos.

Es soll, doch der liebe Gott bewahr' uns!  
 Dort oben in dem Thurme die Hölle sein;  
 Geschichtschreiber hörten oft drinnen ein Schrei'n,  
 Und wie Ihr seht! die Flamme schlägt durch alle  
 Fenster;

Ist's nicht die Hölle, sind's sicher doch Gespenster;  
 Und die gelben Gesichter, bei den schwarzen Flecken,  
 Das sind alte und junge Hexen.

Anjeto führ' ich Euch nach Großbritanniens  
 Strand,

Und zeige Euch drei Ansichten von England;  
 Worin London, die gewaltige Stadt,  
 Fast vier Millionen Einwohner hat.



Schau'n Sie! Numero 1 ist das königliche Schloß  
zu Chelsea,  
Ja wohl! Nicht wahr! wie außerordentlich schön,  
Mama?

Numero 2 ist der Garten zu Boxhall.  
Unter freiem Himmel, welch schöner Saal!  
Welche Pracht! welch' Eleganz!  
Immer Sonntag, immer Tanz!  
Mit dem Strickbeutel, die rothe da,  
Das ist die Victoria;  
Und links, der so schön tanzen kann,  
Ist Albert, ihr Mann.  
Seht! überall stolziert's drinnen;  
Baronessen, Prinzessinnen, Maitressen, Marquisinnen,  
Gentlemen, Sir's, Grafen und Herr'n,  
Leute mit und ohne Stern,  
Grün und grau, bunt und blau,  
Jung und alt, Mann und Frau;  
Es geht Heja! Popena! so lustig drin her,  
Man sollt' meinen, daß man in Greven auf'm Fast-  
nacht wär'.

Dann schau'n Sie das dritte Stück:  
London an der Themse-Brück.  
Wäre Greven g'rade so gelegen und gebaut,  
Würd's sich just präsentiren, wie Ihr London dort  
schaut.

Nun noch das vierte Stück:

Ansicht der Insel Greenwik.

Der Hafen wie herrlich! die Schiffe wie schön!

Ja, wer reisen will, dem rath' ich die Welt zu besehn.

Anjezo, geehrte Zuschauer, erlauben Sie mir,  
Daß ich auf Holländisch ein Stück explicir'.

Kykt! een mooi Schildery van jan Schram!

De Hoofdstad van Holland, Amsterdam.

Regts zie je de nieuwe Kerk en't Stadhuis,

Het zoo genoemde Konings paleis.

En als je met u oogen links en regts gaat,

Dan kyk je op de nieuwe Dyk en in de Kalverstraat.

Darin zyn groote Winkel,

Van de Heeren Bahlmann, Povel en van Sinkel,

En van meer andere duitsche Heeren,

Waarin zy de Hollanders mores leeren.

Links is de Waag, en als je regt uit gaat,

Dan kom je in de Warmoestraat.

Darin wonen de Kooplieden Bonse, Sträter en  
van Loh,

De veel negotie doen in manufacturen en gros.

Ook drinkt men by'n heer Kohaus hier,

Een lekker glaasje beiersch bier.

De man daar liggende, met de roode jas en dikke  
buik,

Bezingt de daden van den held Jan Spyk.

Uit patriotismus heeft hy zich beschonken,  
 En is tot dusver altyd sterk bedronken.  
 De juffrouw, die daar voor u staat,  
 Dat is een mooie hollandsche maid,  
 En de heer op het paard is Jan te Puff,  
 Uit Neêrlands groote familie Muff.

Xirum larum dudeldumdei!

Jetzt führ ich wieder was anders herbei..  
 Schau'n Sie her! ein Kloster in Bologna,  
 Und auf der hohen Säule den Künstler Philadelphia.  
 Seine Füße gebraucht er gleich Vögel-Schwingen;  
 Mit einem Satz' kann er von oben nach unten springen.  
 Die übrigen sind Klosterleut',  
 Wohnen in der Einsamkeit.

Dann schau'n Sie hier das Waisenhaus zu Halle  
 in Sachsen;

So regelmäſig gebaut, als wär's in einander gewachsen.

Was anjeko folgt, wird Euch nicht sonderlich  
 behagen;

Es kommen nämlich die Egyptischen Plagen.

Eine Warnung für den, der nicht nach dem Willen  
 Gottes thut!

Schaut! die erste Plage ist die Verwandlung des  
 Wassers in Blut.

Oben links sehen Sie, wie Moises that,  
 Was ihm der Herr befohlen hat.

Er schlug das Wasser mit seiner Ruth',  
 Und alsbald war es verwandelt in Blut.  
 Und Moises that also  
 Vor den Augen des Volk's und des Pharao.  
 Rechts an den Häusern seh'n Sie Pharao stehn,  
 Ganz erstaunt über das, was gescheh'n.  
 In der Mitte seh'n Sie, wie die Fische gestorben,  
 Weil durch das Blut das Wasser verdorben;  
 Und das Wasser blieb sieben Tage lang  
 Roth von Blut und faul von Gestank.

Dann seht die zweite Plage über Egyptenland,  
 Die aus lauter grünen Fröschen bestand.  
 Es ist darüber im alten Testament  
 Folgendes ausdrücklich beschrieben und benennt:  
 Und der Herr sprach zu Moises und Arom,  
 „Recket eure Hände aus über den Strom,  
 Und lasset Frösche über Egyptenland kommen.“  
 Schau'n Sie! dort schon kommen sie geschwommen!  
 Und sie kamen über ganz Egyptenland, auch in die  
 Kammer und auf das Lager  
 Von Pharao und seinem Schwager.

Nun schau'n Sie die dritte Plage, von Läusen  
 und Hundsfiegen.  
 Seht! wie da die Menschen auf der Erde liegen,  
 Auch Kameele, Esel, Rüh' und Katzen,  
 Um sich die Thiere zu vertragen.

Dann die vierte Plage in Egnptenland,  
 Die aus lauter Ungeziefer bestand.  
 Schau'n Sie, wie alles, was da heißt, springt und  
 riecht,

Kunterbunt durcheinander kriecht;  
 In der Mitte seht Ihr zwei Pferde rennen,  
 Scheu vom mächtigen Bremsen-Brennen,  
 Und unten schrumpft sich ein Mütterlein vor dem  
 Gebeiß,

Von dem ekelhaftesten Geschmeiß.  
 Ueber ganz Egnpten ist diese Plage gekommen,  
 Und hat Tausenden das Leben genommen.

Dann kommt die letzte der Plagen;  
 Wo der Herr das Vieh mit einer Pestilenz geschlagen.

Im alten Testament

Ist Folgendes darüber beschrieben und benennt:

„Und der Herr sprach zu Pharao:

Willst du mein Volk nicht ziehen lassen, so  
 Soll die Hand des Herrn sein über dein Vieh,  
 Ueber Kameele, Ochs, Esel und Rüh',  
 Mit einer sehr schweren Pestilenz,  
 Damit du wieder den Herrn erkennst.“

Da Pharao sich noch geweigert, steht ferner zu lesen,  
 Wie schrecklich diese Vieh-Seuche gewesen.

Es starb aber blos des Pharao feins;

Von dem der Israeliten starb nicht eins.

Also zu lesen im 5. Buch Moises 8. Kapitel.  
 Nun wird's mir aber sehr warm unter'm Kittel!  
 Indes verzieht darüber nur keine Mien'!  
 Ich fahre gleich fort, und zeig' Euch Turin.  
 Es ist die Hauptstadt der sardinischen Staaten,  
 Wo längst schon die Zwietracht gestreut ihre Saaten,  
 Anjehzt d'rum der Sitz der politischen Welt,  
 Wohin sich, wie immer, die Ueberspanntheit gefellt.  
 Schaut! nichts kommt gegangen, alles gerannt,  
 Die Wagen mit 6 Pferden bespannt;  
 Geist und Gedanken fortwährend im Hop! Hop! Hop!  
 Will auch der Körper mit im Galop;  
 Philosophen und Politiker mit ihren Genossen,  
 Durcheilen die Straßen in schönen Karrossen,  
 Und nur überspannten Politikern vor allen,  
 Wird's jetzt in Turin vorzüglich gefallen.  
 Auch seh't zugleich hier die Haupt-Signori  
 Fanti, Cavour, Garibaldi, Mazzini,  
 Und gerade zwar in dem Augenblick,  
 Wo es heißt: Es lebe die Republik!  
 Und das Volk, das an die Freiheit glaubt,  
 Jubelt laut mit entblößtem Haupt.  
 Die Herren dort in der grünen Allee,  
 Sind so berauscht von der liberté,  
 Daß sie die, welche nicht laut jubiliren,  
 So wie Ihr seh't, handgreiflich traktiren.

Nun schaut auch ein Bild vom gewaltigen Rom,  
 Mit seinem ehrwürd'gen St. Peters Dom.  
 Seit Kurzem hört man sehr viel davon sprechen,  
 Daß man dem wolle die Spitze abbrechen.  
 Indesß bei Betrachtung der glänzenden Kuppel,  
 Soll selbst der Kühnste d'rop frösteln vor Schruppel,  
 Und strecken auch manche darnach ihre Lagen,  
 Gleich wie bei siedendem Breie die Ragen,  
 So ist doch denselben genugsam bekannt,  
 Wie viele dort haben die Finger verbrannt.

Virum, larum, Schacheremachen!

Jetzt führ' ich wieder was anderes herbei.  
 Schau'n Sie hier! die Stadt-Waage zu Gauda.  
 Man wiegt dort die Schuld von ganz Europa,  
 Von Rußland, England, Oestreich und Preußen  
 Und wie die Länder weiter noch heißen.  
 Dampfkraft gebraucht man dazu als Gewicht,  
 Denn alles Eisen hat so viel Schwere nicht.

Zum Schluß präsentirt sich nun noch vor Euch allda  
 Das Lustschloß des Königs von Hispania;  
 Und was da besonders Merkwürd'ges gescheh'n,  
 Das ist dort das Wunder, was vor Euch zu seh'n,  
 Münchhausen, Anno 80 beim großen Schnee  
 Auf den Mond gekommen, o weh!  
 Burzelt' herab von dem runden Ball,  
 Und that auf die Erde solch einen Fall,

Daß die Erde spaltet', und er,  
 Fallend ganz durch Land und Meer,  
 Zuletzt kam wieder an's Licht allda,  
 Vor Euch bei dem Schloß' in Hispania.  
 Daß dieses aber sei eine wahre Geschichte,  
 Das sage und behaupt' ich nicht.

Nun kömmt das allerletzte Stück.

Schaut her: die Stadt Osnabrück.  
 Diejenigen von Euch, die dort bekannt,  
 Frag' ich: ist nicht dies Bild charmant?  
 Ist's nicht, als wäret Ihr da?  
 Recht so! genirt Euch nicht, sagt nur ja!  
 Und eben so ähnlich gleicht,  
 Alles was ich Euch hab' gezeigt.  
 Ja wolltet Ihr auch selbst hingeh'n,  
 Ihr würdet's nicht so schön mal seh'n,  
 Gewiß nicht so viel profitiren;  
 Denn wer sollt's Euch expliciren?  
 Drum seid mit der Gabe so sparsam auch nicht;  
 (Johann, puß' flink hier am Teller das Licht!)  
 Greift tief in den Beutel, und habet Erbarmen!  
 Ihr gebt ja zu gutem Zweck, Ihr gebt es den Armen.



Zur Feier der goldenen Hochzeit meines Freundes  
Anton Bovel zu Amsterdam, und zugleich  
der meinigen.

Vivat Anton! Vivat Cläre!  
Euch und uns wiederfuhr viel Ehre  
Als fünfzigjährige Ehepaare  
Bei dem Feste als Jubilare;  
Denn es kamen die Verwandten,  
Kinder, Freunde und Bekannten  
Und brachten jedem Jubilar  
Ihren Herzens-Glückwunsch dar.

Mög' der liebe Gott nun geben,  
Daß wir noch so lange leben  
In Gesundheit und in Fröhlichkeit  
Bis zur Diamanten-Hochzeit.

Gehören zwar auch diese Reime  
Bis jetzt noch fast in's Reich der Träume,  
So leben wir denn doch jeztunder  
Gleichsam in einer Zeit der Wunder,  
Auch wird's der Technik wohl gelingen,  
In den Erdfloß tiefer einzudringen  
Und hoffentlich wohl gar bald so weit  
Bis zur früheren Sündfluthszeit,

Von woher man dann auch wohl durch Schächte  
 Die Lebensquellen nach oben brächte,  
 Wovon lebten ehedem  
 Noe und Mathusalem.

Und würden diese unserm Leben  
 Dann auch wohl solche Kräfte geben,  
 Daß sich ein Alter ließ erreichen  
 Wie Mathusalem und desgleichen.

Drum zu der Hochzeit bleibt ja immer  
 Ein wohlbegründeter Hoffnungs-Schimmer.

Ja! wenn das zum Erdkloß würd' verwendet,  
 Was für Entdeckung wird verschwendet,  
 Dann gäb's gewiß heilsamere Funde,  
 Als am Nordpol und durch Sternen-Kunde,

Drum mit dem Wunsch, mein Prophezeih'n  
 Mög' bald zur Wirklichkeit gedeih'n,  
 Was auch der gütige Gott wolle geben,  
 Wollen stets wir fort in der Hoffnung leben.

1872.

L. T.

## Regeln beim Kegeln.

Wenn man mit Erfolg will kegeln,  
 So achte man auf diese Regeln:  
 Hoffnungsvoll und ungenant\*)  
 Nehm' man den Ball in hohle Hand,  
 Und gebrauche zum Bezwingen  
 Den Daumen und den kleinen Finger,  
 Um damit, je nach Belieben,  
 Die Kugel links oder rechts zu schieben.  
 Wie man best den Ball dann nimmt,  
 Ob Kopf, ob Walze, ist unbestimmt.  
 Immer ist das nicht egal,  
 Die Bahn, die zieht sich mannigmal;  
 Jedoch muß man der Richtung wegen,  
 Zuvor den Anfaß überlegen.

Viele gibt's, die werfen stets  
 Gerade auf die Mitt' des Bretts,  
 Und werden, wie Erfahrung lehrt,  
 Oft auch mit honours beehrt.  
 Doch andern glückt das nicht so nett,  
 Ihr gerader Ball läuft leicht vom Brett,

\*) = ungenirt.

Und hält er sich auch in der Regel,  
 So trifft er oft die mittlern Regel,  
 Und so hört man dann: „Ei! Ei!  
 Wied'rum die verwünschten Drei!“  
 Diesen rathe ich bezwegen,  
 Den Ball etwas nach links zu legen;  
 Läuft er längs dem Rand dann gerade; —  
 Krümmt er sich, ist's auch nicht schade, —  
 Und trifft dann in die Gass' hinein,  
 Dann fallen oftmals alle Neun.

Doch nie darf mit dem Arm man mähen,  
 Als wollte man Getreide säen;  
 Denn sonst wirft man, beim Schandubel,  
 Immer Budel über Budel.

Hat man jedoch, trotz allen Regeln,  
 Manchmal stets malheur beim Regeln,  
 Dann werfe man nur wild d'rauf los,  
 Ein solcher Ball wird oft famos!  
 Nur daß man dabei riskirt,  
 Daß er im Sande sich verliert;  
 Doch wer honeurs sich will erfreu'n,  
 Der darf den Budel auch nicht scheu'n.

Keiner muß sich auch geniren,  
 Beim Lauf des Balls zu tel'graphiren,

In welcher Weise es auch sei,  
Es trägt ja zur Erheiterung bei.  
Auch ist der Zweck vom Spiel just eben,  
Um Geist und Körper zu beleben.

Da habt Ihr nun meine Regeln,  
Nur schade! ich kann selbst nicht regeln,  
Ich bleib' der Schlechteste stets im Po,  
Warum? das Schicksal will es so!



# Anhang.

## Räthsel und Charaden.

---

### 1. Buchstaben-Räthsel.

Lieber Rother, merke Dir,  
Du bist selbst der Ersten vier;  
Setz' die drei Letzten nur hinzu,  
Dann hast Du's Räthsel gleich im Nu.

### 2. Dreißilbige Charade.

Die zwei Ersten ließen sich durch Schiffe zwar entbehren,  
Doch würde dies einen Uebelstand gewähren,  
Um also diesen zu vermeiden,  
Zahlt man die Letzte als Ganzes ja mit Freuden.

### 3. Dreißilbige Charade.

Die Ersten bedeuten einen Schatz  
Und stehen stets an dessen Platz,  
Die Dritte bleibt fortwährend Schein;  
Sie mag Phänomen oder Täuschung sein;  
Und wie werthvoll auch das Ganze sei,  
So ist es doch Farbe nur und harter Brei.

#### 4. Zweifelhige Charade.

Die Erste ist die Quintessenz zum Leben,  
 Schon manchen Kampf hat es um sie gegeben,  
 Und fürwahr! wenn sie nicht wär,  
 Dann gäbe es keine Erde mehr.

Die Zweite ist ein Grobian,  
 Man hört's ihm schon von Weitem an,  
 Und Niemand kann ihm widersteh'n,  
 Denn Keiner hat ihn je geseh'n. —

Bringt man dann Beide im Verein,  
 Sollen Bertheidiger sie der Ersten sein;  
 Jedoch behüte der liebe Gott!  
 Uns für ein solches Aufgebot.

#### 5. Zweifelhige Charade.

Die Erste ist bei Vögeln allgemein im Gebrauch,  
 Und häufig hat der Landmann unter Pferden sie auch,  
 Bei Menschen kommt sie selten nur vor  
 Und bezeichnet dann gewöhnlich einen läppischen Thor.

Die Zweite, mit feiner Haut überzogen,  
 Sieht man häufig gekrümmt zum Bogen,  
 Und ist sie gehörig mit dem Nöthigen versehen,  
 Wird man sie bei keiner Tafel verschmäh'n.

Das Ganze ist eine komische Figur,  
 Jedoch als Genie bewährt es sich nur.

## 6. Vierfilbige Charade.

Die ersten Beiden sind zwei wichtige Körpertheile,  
Und ohne sie gäbe es manche Langeweile.

Die Letzten müssen sich vom Spielen oft ernähren,  
Auch kann man sie beim Glasmachen nicht entbehren.

Das Ganze ist ein Orts-Trompeter,  
Und schädlicher als Donnerwetter.

## 7. Dreifilbige Charade.

Das Ganze ist allgemein bekannt als Spiel,  
Doch gibt's darin leider Verluste zu viel.

Die ersten Zwei klingen nur unschön in's Ohr,  
Drum kommen sie selten als Name noch vor.

Aus der Dritten läßt sich im Deutschen nichts  
machen,

Jedoch im Französischen gehört sie zum Lachen,  
Und wenn ein und zwei im Ganzen gewinnt,  
Und man sie dann mit der letzten verbind't,  
Dann steht die Letzte als passendes Wort,  
Was nicht zu verkennen ist, am rechten Ort.

Hat ein und zwei aber beim Spiele Malheur,  
Dann hieße die Letzte passender pleur ;  
Um also ein passenderes Wort zu finden  
Für's Ganze, müßte man pleur mit der Letzten  
verbinden,



Dem getrennt, hat ja jedes für sich den Sinn,  
Der sich paßt für Verlust und Gewinn.

Jedoch nur im Französischen läßt's sich erklären,  
Wie passend die beiden für's Ganze dann wären.

### 8. Räthsel.

Es ist ein Spiel, was alles erlaubt,  
Selbst wenn man stiehlt und wenn man raubt,  
Und ob man lügt und auch betrügt,  
Es wird am Spieler nicht gerügt,  
Und so, — je nach der Art des Spieles, —  
Gibt's d'rin des Komischen so vieles,  
Daß dadurch, wohl gar als Narr und Thor,  
Manch Spieler wird ein Matador.  
Doch wer zum Spieler nicht geschliffen,  
Der wird auch wohl mal ausgepiffen.

### 9. Räthsel.

Es ist eine Fabrik, ganz eigen konstruirt,  
Worin bei Tag und bei Nacht gearbeitet wird,  
Und die auch stets muß in Thätigkeit sein,  
Denn ohne Arbeit geht sie gleich ein.  
Jedoch bei ihrer sehr großen Zahl  
Ist deren Bauart lange nicht egal,  
Und deshalb kömmt es auf Vorsicht an,  
Wie viel man jeder zumuthen kann;

Denn wird sie mit Arbeit zu sehr überhäuft,  
 Hört man, wie es darin durch einander läuft.  
 Und wenn sie sich bemüht, bei gewaltigem Plagen,  
 Durch Pumpen, Hämmern und starkes Schlagen  
 Unter Geräusch, Stöhnen und Spei'n  
 Sich von dem Ueberflusse schnell zu befrei'n;  
 Und ist dies auch mal glücklich gescheh'n,  
 So kann doch viel Nachtheil für sie daraus entsteh'n.  
 Drum muß man vorsichtig mit ihr verfahren,  
 Um sie im guten Stande zu bewahren,  
 Wo sie denn manchmal kann lange besteh'n,  
 Ohne daß daran Reparatur braucht gescheh'n.

Jedoch so wichtig solche Fabrik auch mag sein,  
 So bringt denn doch ihr Fabrikat fast nichts ein,  
 Ja sogar in keinem einzigen Falle  
 Erreicht es den Werth vom Rohmateriale,  
 Denn ist dieses auch vom kostbarsten sogar,  
 So fabrizirt sie daraus nur verdorbene Waar,  
 Und doch gibt's trotz diesem so ungünstigen Prädikat,  
 Keine Fabrik, die so viele Concurrenten hat.  
 Denn so wenig sich auch mit dem Fabrikat läßt  
 beschicken,  
 So ist sie denn doch die Fabrik der Fabriken,  
 Ja, wenn eine solche Fabrik nicht wär,  
 Dann gäbe es gar keine Fabriken mehr.

## 10. Räthsel.

Besteht auch das Wort bloß aus acht Zeichen,  
 So läßt es sich fast mit der Allmacht vergleichen,  
 Und wirklich! recht beim Lichte besch'n,  
 Kann auch selbst diese nicht ohne es besteh'n.  
 Jedoch behält es nie festen Stand,  
 Denn stets wird's wieder zu and'rem verwandt;  
 Ja, wenn seine Stellung nicht darnach wär,  
 Dann gäb's keinen Himmel noch Hölle mehr.  
 Doch sieht man's nicht bloß in Himmel und Hölle,  
 Sondern es zeigt uns zugleich auch die Stelle,  
 Wo jeder von ihm drin hat seinen Sitz,  
 Und hinzu kommt zugleich noch der Wisz,  
 Daß drei davon aus seinem Bereich  
 Sich befinden in Himmel und Hölle zugleich.  
 Auch Kaiser und Bettler, der Weise und Thor,  
 Gehen aus seinem hocus pocus hervor.  
 Und ist mal ein Staat nicht mehr bei Kasse,  
 So verschafft es ihm Geld gleich in Masse  
 Und stellt er sich dann durch ihn wohl sogar  
 Mit allem, was er hat, zum Unterpfind dar.  
 Auch in Briefen wird es enorm viel versandt  
 Und sogar oft nach entlegenem Land;  
 Zudem kann es uns über alles belehren,  
 Auch selbst in Gedanken kann man's nicht entbehren.

Ja wahrlich! wenn man Gott auf Erden will seh'n,  
 Dann kann es allein durch es nur gescheh'n.  
 Und so wirkt's ins Unendliche, in Groß und in Klein,  
 Nun rathet, wer dieser Zauberer mag sein.

### 11. Zweifsilbige Charade.

Die Erste ist ein wilder Stier,  
 Und lebt in Wäldern weit von hier.  
 Im Frühling bricht die Zweite hervor,  
 Und steht bis Herbst in vollem Flor.  
 Um das Ganze hält's oft schwer,  
 Besonders auch beim Militär.

### 12. Fünfsilbige Charade.

Durch meiner beiden Ersten Sinn  
 Deutet man nie auf Hohes hin,  
 Wenngleich auch beim Avanciren  
 Manche sie im Titel führen.  
 Die Dritt' und Vierte schön gerade  
 Zieren Tanz und die Parade,  
 Jedoch beliebe man ein Zeichen  
 An dem Ende abzustreichen.  
 Dann alle vier eng verbunden  
 Kürzen manche Abendstunden,

Wozu die Fünfte mit der Post  
 Oft Neues bringt aus Nord und Ost,  
 Und letztere in diesem Sinn  
 Ist auch das Ganze immerhin  
 Gar weit und breit um uns bekannt  
 Als Zeitvertreib für Stadt und Land.

### 13. Buchstaben-Räthsel.

Die Ersten sind ein Symbol von Schmutz  
 Und verunstalten jedweden Putz,  
 Statt dessen glänzt in den andern Drei  
 Die katholische Klerisei;  
 Nimmt man die letzten Fünfe dann,  
 So geben sie uns den Namen an  
 Von einem neuen Instrument,  
 Was man jetzt hier als Maßstab kennt,  
 Und nimmt man die Zeichen alle neun,  
 So kann man darnach gar prophezeih'n.

### 14. Dreißtlbige Charade.

Es gibt gar manches in der Welt,  
 Was man nicht für natürlich hält  
 Und glaubte ehemals dabei,  
 Dies sei das Werk der ersten Zwei.

Wer's nicht zur Letzten hat gebracht,  
 Der macht nie eine gute Jagd.  
 Zieht Dich das Ganze schief und krumm,  
 Dann gebrauch dagegen Labdanum,  
 Jedoch zum Schutz derartiger Plagen  
 Muß man Kastanien bei sich tragen;  
 Und zwar stets fünf, das ist genug  
 Probatum est! macht den Versuch!

### 15. Räthsel.

Nachdem der menschliche Verstand  
 Die Buchstaben als Schrift erfand,  
 So haben die vierundzwanzig Zeichen  
 An Dehnbarkeit kaum ihres Gleichen.  
 Jedoch müßte man sie alle entbehren,  
 Wenn nicht des Räthfels Zeichen wären,  
 Wovon sich die Dehnbarkeit  
 Erstreckt bis in alle Ewigkeit.

### 16. Buchstaben-Räthsel.

Die zwei ersten sind ein Gericht,  
 Ein mehreres sage ich vom Ganzen nicht.  
 Doch rückwärts gelesen wird es nie,  
 Nun rathet die Buchstaben, wie heißen sie?

## 17. Zweifelhige Charade.

Die Erste haben zwar alle Thiere gemein,  
 Doch pflegt sie nur bei größeren im Gebrauch zu sein,  
 Und wenn man tief in ihr Inneres kann seh'n,  
 So sieht man sie mit scharfen Waffen verseh'n;  
 Jedoch dem Löwen am Schwanze gehangen,  
 Dann ist sie ein Blümchen voll lieblicher Schlangen.  
 Bei Menschen gebraucht man sie dann auch,  
 Wenn Jemand ihr läßt zu freien Gebrauch,  
 Und dadurch gröblich den Anstand verlegt,  
 Wo dann noch ein großes ihr vor wird gesetzt.

Die Zweite ist ein gar nützliches Geschlechte,  
 Auch Mode-Artikel beim schönen Geschlechte,  
 Und wenn sie von diesem wird Jemand gegeben,  
 So hoffte der wohl nicht dieses zu erleben.

Das Ganze müssen, um Unglück zu meiden,  
 Gewisse Thiere zuweilen erleiden,  
 Und rechtfertigt es sich auch dann als ein Müßigen;  
 Wenn aber nun diese Thiere sollen büßen  
 Und zwar fortwährend und fast alle  
 Für einen so seltenen Unglücksfalle,  
 So läßt sich dieses doch nicht entschuldigen  
 Für die Getreuen und ganz Geduldigen;  
 Die da jetzt mit dem Ganzen versehen  
 In so manchen Städten kopfschüttelnd gehen;

Und besonders noch, wenn man dabei bedenkt,  
 Wie sehr ihr Naturrecht dadurch wird gekränkt,  
 Und wie auch bei etwa menschlichem Verseh'n,  
 So nachtheilige Folgen daraus könnten entsteh'n,  
 Daß anstatt durch's Ganze ein Unglück zu wehren,  
 Sich dieses noch leicht wohl könnte vermehren.

Drum weg mit dem Ganzen! Habet Erbarmen!  
 Und befreiet davon die geduldigen Armen  
 Und laßt ihnen von der ersten den freien Gebrauch,  
 Denn frei schuf Gott die Menschen und die Thiere  
 ja auch.

### 18. Räthsel.

Es gibt eine allgemein bekannte Stadt,  
 Die ihre Berühmtheit vom Käse hat,  
 Der bekanntlich, wenn er in sich selbst vergeht,  
 Nur noch aus Massen von Würmern besteht.  
 Nun! errathet denn mal, wie heißt diese Stadt,  
 Die rückwärts den Namen dieses Wurmes hat?

### 19. Zweifelhige Charade.

Gott hat die ganze Welt erschaffen,  
 Wer das nicht glaubt, gehört zum Affen.  
 Jedoch entstand von Menschenhand  
 Auch durch die Erste manches Land,



Und wenn dies nicht soll vergeh'n,  
 Muß auch die Erste fortbesteh'n.  
 Zur Zweiten zähl' erst Deine Cassé  
 Und darnach wähle dann die Classe.  
 Das Ganze, ein katholischer Gebrauch,  
 Findet man bei Muhamedanern auch.

## 20. Dreißtblige Charade.

De ersten Beiden haolt allene  
 Jedwede Armee bin eene;  
 Jedoch met Schrift un Ton anderer Art,  
 Dann liäfert se auf en Fabrikat;  
 Waofan de Letzte oft so sien,  
 Es wöär se echten Drusen-Wien.  
 Auf för den Hushaolt häf se Werth,  
 Un is auf, äs Erfahrung lehrt,  
 De allerbeste Medezin  
 För de, wel gän willt magerer sien.  
 Dat Ganze laot ik fabrizern  
 Un kann't met Recht recommandern.

## Auflösungen:

1. Räthsel. — 2. Brückengeld. — 3. Trefforschein.
- 4. Landsturm. — 5. Hanswürst. — 6. Ohrenbläser.
- 7. Lotterie [Pleur-rie]. — 8. Bosse. — 9. Der Magen.
- 10. Alphabet. — 11. Urlaub (Ur = Auerochs). —
12. Unterhaltungsblatt. — 13. Barometer. — 14.
- Hegenschuß. — 15. Licht. — 16. Ein. — 17. Maulkorb.
- 18. Edam. — 19. Wallfahrt. — 20. Appelwien.

2

## Inhalts-Verzeichniß.

|                                                                                                                | Seite |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Dever de Verbindung fan den Rhien met de Imsse . . .                                                           | 1     |
| Erwiderungen auf verscheidene Artikel in den „Westfälischen<br>Merkur“ giegen de Schiffbarmakung der Ims . . . | 6     |
| Wie't fan Stapellaupen fan et 1te in Graiwen erbaute<br>Schipp . . . . .                                       | 14    |
| Wie't fan Stapellaupen fan et 2te Schipp . . . . .                                                             | 16    |
| Wie't fan Stapellaupen fan et 3te Schipp . . . . .                                                             | 19    |
| Dever Utbau fan de Chaussée fan Ibbenbüren nao Münster.<br>(Klage fan en Ibbenbürsken Buer) . . . . .          | 24    |
| Münster kump de Hauptbahn to . . . . .                                                                         | 27    |
| Erwiderung . . . . .                                                                                           | 29    |
| Dever de Planlage fan de Iisenbahn fan Münster nao<br>Rheine längs den Max-Clemens-Kanaol . . . . .            | 32    |
| Dever de Zweckmäßigkeit fan de Iisenbahn über Graiwen<br>oder Borgsternfert . . . . .                          | 35    |
| Erwiderung über eenen Artikel in den „Merkur“, ut den<br>Kreis Borgsternfert . . . . .                         | 37    |
| Bi Eröpfung der Iisenbahn fan Münster nao Rheine über<br>Graiwen . . . . .                                     | 39    |
| Dever dat Project fan ne Iisenbahn fan Rheda über Münster<br>un Emmerich nao'n Rhien . . . . .                 | 41    |
| De Entrupper Stiege . . . . .                                                                                  | 43    |
| De Schlagbaum in Feldkamps Stiege . . . . .                                                                    | 46    |

|                                                                                           | Seite |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| De Max-Clemens-Kanaol . . . . .                                                           | 47    |
| 2te Artikel über den Max-Clemens-Kanaol . . . . .                                         | 49    |
| De Eife . . . . .                                                                         | 51    |
| Antwort auf eine Erwiderung, betitelt Quaterie . . . . .                                  | 54    |
| Erwiderung up eenen Artikel über't Buren=Driefen . . . . .                                | 55    |
| Huldigungsfeft fan Erzherzog Johann . . . . .                                             | 56    |
| Bertein Dage för de Schlacht bi Bronfel . . . . .                                         | 58    |
| Klage fan en Ostfrieften Buer. 1853 . . . . .                                             | 59    |
| De Spiellers . . . . .                                                                    | 61    |
| Hieraoths-Andrag . . . . .                                                                | 63    |
| Antwort fan Jänken . . . . .                                                              | 66    |
| Dat Schikfal fan Bennads Wönfter. An't Huldigungsfeft<br>fan Bischof Casper Max . . . . . | 71    |
| De Liänne fan Pappendedel . . . . .                                                       | 76    |
| De Fahrt in den Postwagen . . . . .                                                       | 78    |
| Dat Muftern-Jäten . . . . .                                                               | 79    |
| De lichten Dukaoten . . . . .                                                             | 84    |
| Sinnerk uu de Poggenstöhle . . . . .                                                      | 87    |
| Jönfter vergat sien Piäd . . . . .                                                        | 90    |
| Bennints=Bäend . . . . .                                                                  | 91    |
| De erste April . . . . .                                                                  | 92    |
| Jobs Hieraoth . . . . .                                                                   | 96    |
| Dever Baumwullen=Spinnerie . . . . .                                                      | 98    |
| De Erdflos . . . . .                                                                      | 100   |
| De Eitelkeit . . . . .                                                                    | 105   |
| Wao is Mufrika? . . . . .                                                                 | 109   |
| Philosophie eines Ex-Studenten . . . . .                                                  | 110   |
| Jagd=Stüften . . . . .                                                                    | 114   |
| Zur Beherzigung für Kladderadatsch . . . . .                                              | 116   |

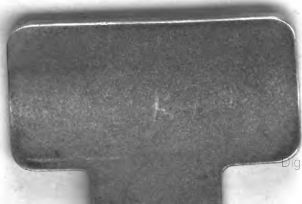
|                                                                                                                               | Seite |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Erwiderung auf den Artikel in Nr. 30 des „Kladderatsch“.                                                                      |       |
| Tegel in Berlin . . . . .                                                                                                     | 117   |
| Antwort auf die Erwiderung im Briefkasten des „Kladderatsch“ (Nr. 32) . . . . .                                               | 118   |
| Erwiderung an „Kladderatsch“ mit Bezug auf das Blatt<br>Nr. 54. Bildung einer neuen Kommandite-Gesellschaft<br>Jesu . . . . . | 119   |
| De Komet . . . . .                                                                                                            | 120   |
| Jagd-Gedanken . . . . .                                                                                                       | 123   |
| Heiraths-Gesuch . . . . .                                                                                                     | 126   |
| För den Fortschritt . . . . .                                                                                                 | 127   |
| Förschlag för Entwiätzung . . . . .                                                                                           | 130   |
| Deuer den Anschluß der projecterden Iſenbahn fan Enſchede<br>öwer Steinfurt nao Mönſter . . . . .                             | 132   |
| Koſt äs Soldaat . . . . .                                                                                                     | 134   |
| Greven als Station der Paris-Hamburger Bahn . . . . .                                                                         | 135   |
| Ene waahre Geſchichte . . . . .                                                                                               | 141   |
| Jagd-Geſchichte . . . . .                                                                                                     | 144   |
| Napoleon up Wilhelmshöhe . . . . .                                                                                            | 145   |
| Das Kartenspiel . . . . .                                                                                                     | 147   |
| <b>Nachtrag.</b>                                                                                                              |       |
| Der Guakſten . . . . .                                                                                                        | 148   |
| Zur Feier der goldenen Hochzeit meines Freundes Anton<br>Povel zu Amſterdam, und zugleich der meinigen . . . . .              | 162   |
| Regeln beim Regeln . . . . .                                                                                                  | 164   |
| <b>Anhang.</b>                                                                                                                |       |
| Räthſel und Charaden . . . . .                                                                                                | 167   |
| Auflöſungen . . . . .                                                                                                         | 179   |

PT4848.T47P52 1878  
TERFLOTH, LUDWIG.  
PLATTDUTSKE RIEME.

8717078



A000008717078







A000008717078